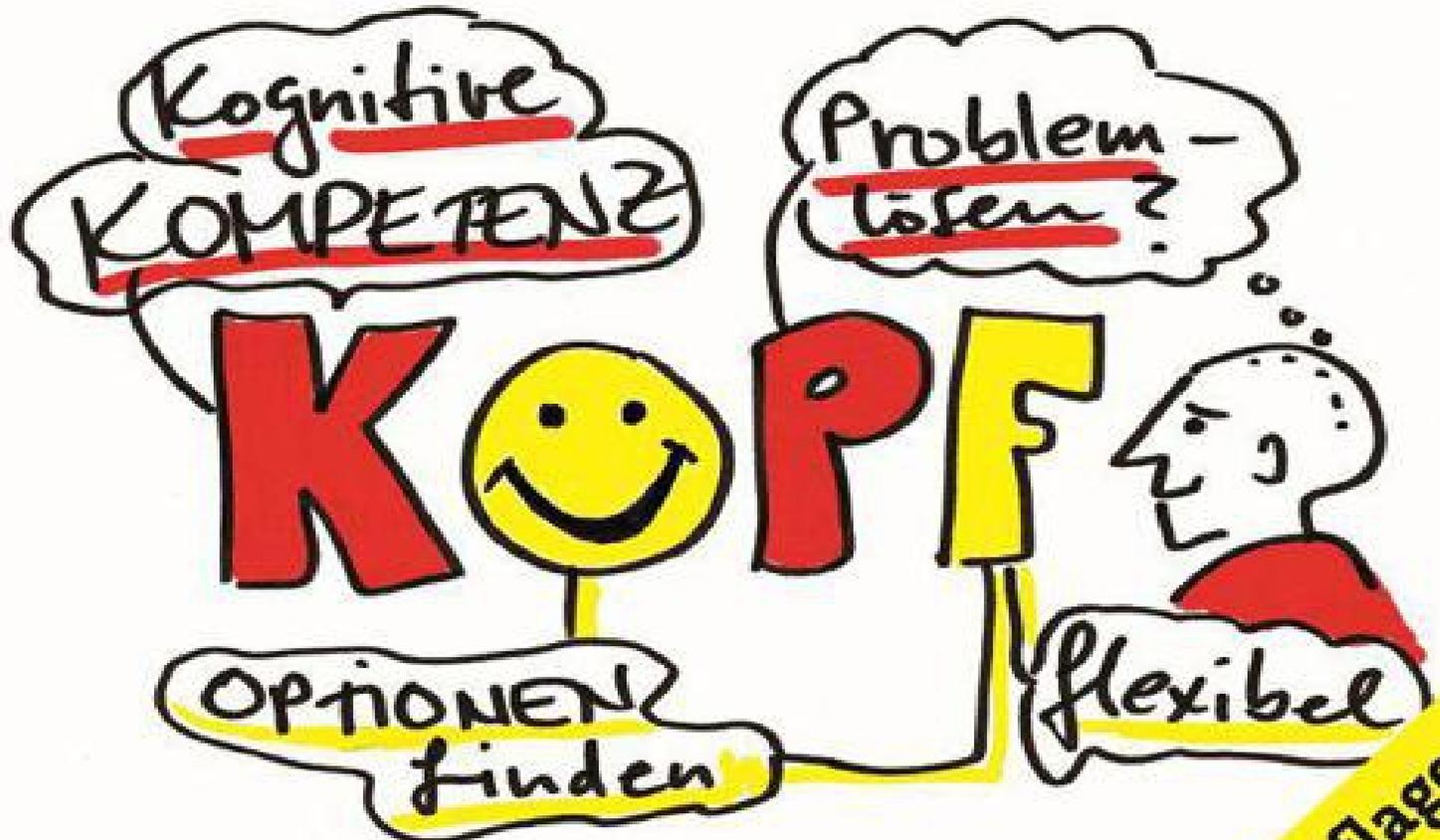


# Vera F. Birkenbihl

Autorin von: »Stroh im Kopf?« und »Das innere Archiv«

## Mehr\* intelligente Kopf-Spiele



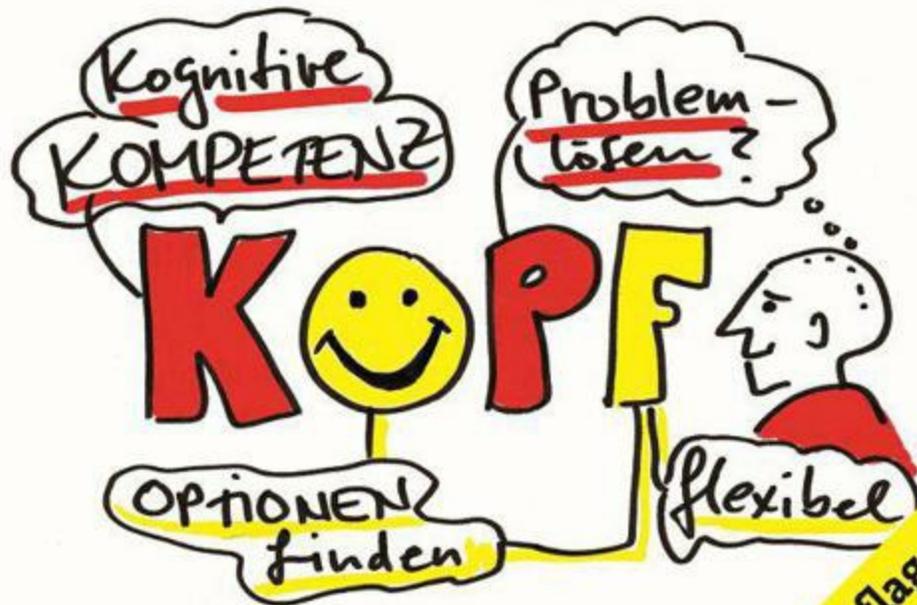
2. Auflage

mvg Verlag

# Vera F. Birkenbihl

Autorin von: »Stroh im Kopf?« und »Das innere Archiv«

## Mehr\* intelligente Kopf-Spiele



2. Auflage

*VERA F. BIRKENBIHL*

# **Mehr intelligente Kopf-Spiele**

*VERA F. BIRKENBIHL*

# Mehr intelligente Kopf-Spiele

***mvg*** Verlag

## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie.

Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

E-Book-Ausgabe (PDF):

© 2009 bei mvg Verlag, FinanzBuch Verlag GmbH, München  
[www.mvg-verlag.de](http://www.mvg-verlag.de)

Print-Ausgabe:

© 2008 bei mvg Verlag, FinanzBuch Verlag GmbH, München  
[www.mvg-verlag.de](http://www.mvg-verlag.de)

Nymphenburger Straße 86 / 80636 München  
Tel. 0 89/65 12 85-0 / Fax 0 89/65 20 96

© 2004 GABAL Verlag GmbH, Offenbach

Alle Abbildungen: Vera F. Birkenbihl

Lektorat: Anita Brandmair

Umschlaggestaltung: Die Imprimatur, Hainburg / Atelier Seidel –  
Verlagsgrafik, Teising

Umschlagillustration: Vera F. Birkenbihl

Satz: JUNFERMANN Druck & Service, Paderborn

Druck- und Bindearbeiten: CPI-Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-636-06381-6 | Print-Ausgabe

ISBN 978-3-86882-138-3 | E-Book-Ausgabe (PDF)

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in

irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Auf Wunsch der Autorin erscheint der vorliegende Text in der alten Rechtschreibung.

# Inhalt

## Hier geht's los

### 1 Modul 1 – Mit Wörtern SPIEL-en?

Übung: Ein Wort nur

Stichworte notieren und CLUSTER (nach RICO)

CLUSTER und Mind Map im Vergleich

ABC-Listen

Fremde Sprachen

1. Artikel

2. Das Hilfszeitwort „sein“

### 2 Modul 2 – ABC und ABC-Kreativ

Kopf-Spiel ABC-Kreativ

Bisoziatives Denken

Beispiele für assoziatives Denken

Assoziative Problem-Lösung

Fallbeispiel 1: Das eingeschneite Auto

ABC-Kreativ – die bisoziative Problem-Lösung

ABC-Kreativ – die Technik

Fallbeispiel 2: Beerdigung und Blumen?

Kleines Kategorien-Ratespiel

Das Knick-Spiel (Einsteiger-Variante))

Das Knick-Spiel (Fortgeschrittenen-Variante))

### 3 Modul 3 – Das Metaphern-Spiel

Mit Worten Bilder malen

Das Metaphern-Spiel

Erstes Ver-BIND-ungs-Spiel

Einstieg mit Variationen

Zwischenbilanz

Exkurs: Ver-TIEF-ung der Begriffe

Metaphern finden

Schritt 1: Liste finden/wählen – die Steinadler-Liste

Schritt 2: Liste lesen – auf Metaphern-Suche

Metaphern finden zu „Wissen“

Schritt 1: Liste finden/wählen (= Generieren von Begriffen)

Zwischenschritt: Spontane, schnelle Assoziationen zu jedem Begriff

Schritt 2: Mögliche Metaphern finden

Ziel des Spiels

Wissen spielerisch erweitern

#### **4 Modul 4 – Ein Problem – ein Wort?**

Variationen zum Metaphern-Spiel

Variante: ABC und KaWa

1. Untervariante „passend“: Nur einen Schritt vom Thema weg
2. Untervariante „unpassend“: Doppelte Entfernung

Möglicher Spiel-Verlauf in einer Kleingruppe

#### **5 Modul 5 – Das Zitaten-Spiel**

Ziel-Stellung

Vorgehen – Grund-Strategie

12 Variations-Möglichkeiten

Variation 1: Über Zitate sprechen

Variation 2: Über Zitate schreiben

Variation 3: Ein Zitat pro Tag

6 Abwandlungen dieser Variante

Exkurs: Wiederholungen bewusst in Kauf nehmen?

Variation 4: Reihenfolgen-Wechsel

Variation 5: Das TEEKESSEL-Zitaten-Spiel

Variation 6: Gruppen-Spiel – Zitate vorlesen und bewerten

Fazit dieses Experimentes

Spiel-Arten

Zum Schluß: Ein kleiner Denk-Tip

### **Merkblatt 1: Einzelne Wörter?**

Oder: Lückentexte-Spiel

Übung

In einer Nußschale

Das „richtige“ Wort

### **Merkblatt 2: Anlegen von Wissens-ABC & KaWa.s<sup>©</sup>**

Experiment – Vorbereitungen

Experiment 1: Das ABC-Spiel

Wissens-ABC Irak-Krieg

Fallbeispiel: Konfliktforschung-ABC

Experiment 2: Das KaWa-Namens-Spiel

ABC-Listen und WORT-Bilder (=KaWa.s)

Was bedeutet KaWa (& KaGa) eigentlich?

### **Merkblatt 3: Einige Zitate**

1. Angst

Einige Bibel-Zitate zum Thema Angst

2. Lernen

Lesen & Schreiben

Einige eher negative Zitate zu Lesen

### **Merkblatt 4: Wahrnehmung**

Psychologische Filter

WESEN-tliche Aspekte des Filterns

**Merkblatt 5: LULL'sche Leitern**

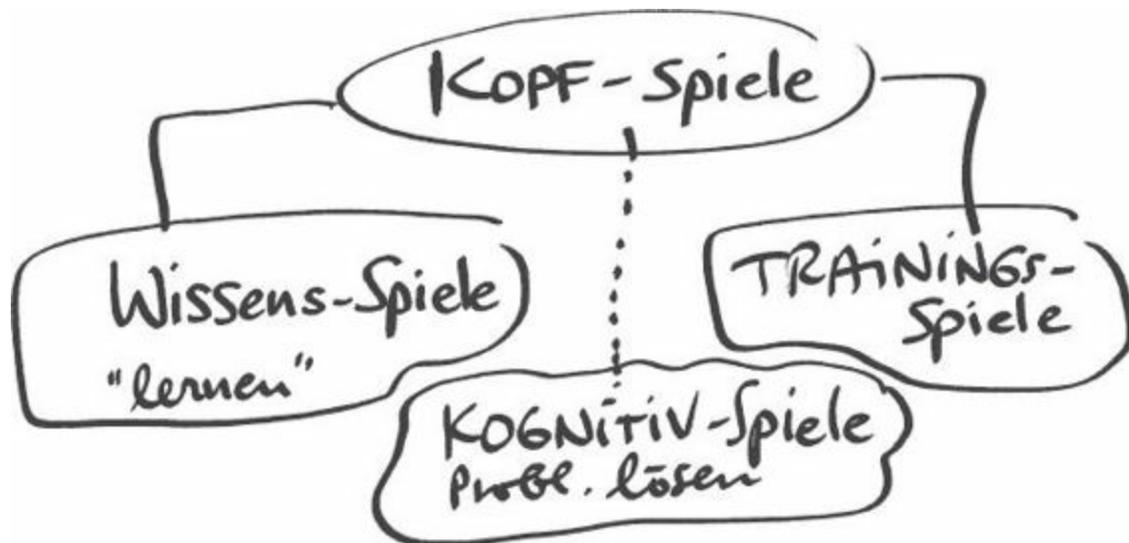
Literaturverzeichnis

Stichwortverzeichnis

# Hier geht's los

Liebe Leserin, lieber Leser,

In letzter Zeit werde ich zunehmend gefragt, warum ich neuerdings so viele SPIELE-Bücher schreibe. Man möchte nämlich wissen, ob ich **aufgehört** hätte, mich „ernsthaft“ mit meinen Themen zu befassen. Nun bin ich jedoch immer schon der Meinung gewesen: Warum ernst, wenn es SPIEL-erisch auch geht? Dies gilt besonders, wenn wir trotzdem durchaus ernsthafte Ziele anstreben und erreichen können. Deshalb freut es mich, daß **meine jahrzehntelange Tendenz, wichtige Übungen und Trainings-Aufgaben in „Spielchen“ zu verpacken**, immer erfolgreicher wurde, so daß Sie heute so gut wie jedes Thema SPIEL-erisch und doch außerordentlich erfolgreich angehen können.



Die zweite Frage lautet dann in der Regel: Inwieweit steht in diesen SPIELE-Büchern dasselbe „drin“? Antwort: Es gibt zwar minimale Überschneidungen, aber dabei handelt es sich in der Regel um Erweiterungen. So enthält dieses Buch z.B. wesentlich erweiterte Versionen des Metaphern- und Zitate-Spiels, die in *Trotzdem lernen* und *Trotzdem*

*lehren* auch erklärt werden. Allerdings sind die konkreten Fallbeispiele jedes Mal anders, so daß man sich ruhig ein weiteres Mal auf den Text einlassen kann.

## Drei mögliche Kategorien

Jedes Kopf-Spiel kann in einer von drei möglichen Denk-Kategorien gespielt werden:

1. Als WISSENS-Spiel (genauer: Wissens-WACHS-TUMS-Spiel), d.h., um zu lernen. Wenn Sie das Metaphern-Spiel nutzen, um tiefer in ein Thema (Wissensgebiet oder eine Problemstellung) einzudringen, dann LERNEN Sie neue Aspekte der Sache (kennen). Dasselbe gilt, wenn Sie das Zitatenspiel nutzen, um den Einstieg in eine vollkommen neue Thematik zu finden bzw. wenn Sie ein Thema er-WEIT-ern oder ver-TIEF-en wollen.

2. Aber man kann Kopf-Spiele auch spielen, weil man das Denken optimieren will, z.B. weil eine spezifische Frage „im Raum steht“, man also ein Problem lösen will. ABC-Kreativ-Spiele sind Kreativ-Spiele, die unsere Fähigkeit, innovative („kreative“) Bisoziationen (neue Verbindungen) zu schaffen, dramatisch erhöhen. Darüber schrieb ich schon ein Büchlein (*ABC-Kreativ*) mit 17 Fallbeispielen. Die Beschreibung des Spiels in diesem Buch (mit zwei weiteren, neuen Fallbeispielen!) zeigt allen, wie es geht!

3. Und man kann jedes der Kopf-Spiele als TRAININGS-CAMP ansehen, weil jedes dieser Spiele unsere Kopf-Kompetenzen erhöhen wird. Stadt-Land-Fluß-Spieler schaffen eine Konsequenz, die ich als **Stadt-Land-Fluß-Effekt**© bezeichne, unabhängig davon, welche Inhalte wir spielen (ob Stadt-Land-Quantenphysik oder völlig frei gewählte Themen). Dasselbe gilt für alle Kopf-Spiele: Wer regelmäßig ABC-Kreativ oder das Metaphern-Spiel spielt, trainiert dabei bestimmte Bereiche, so daß wir uns zu jedem Spiel den dazugehörigen „Effekt“ denken könnten (den ABC-Kreativ-Effekt, Metaphern-Spiel-Effekt etc.). Das heißt:

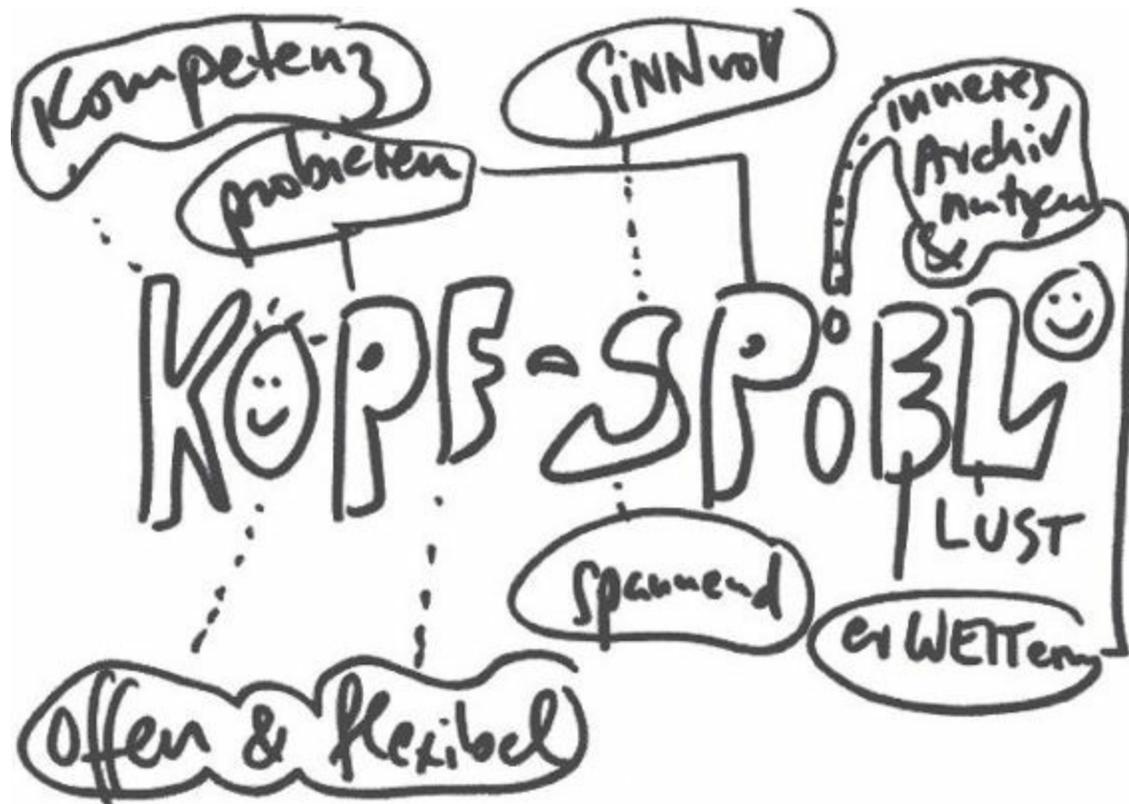
- Wer **heute** mithilfe eines der Spiele LERNEN will, kann das tun.
- Wer **heute** mithilfe eines der Spiele PROBLEME LÖSEN will, kann das ebenfalls tun.
- Und wer **heute** mithilfe eines der Spiele „nur“ TRAINIEREN will, kann auch das!

Sie entscheiden jeweils im Einzelfall. Natürlich gilt: Je öfter ich das Metaphern-Spiel im Trainings-Lager gespielt habe, je stärker ausgeprägt daher mein Metaphern-Spiel-Effekt ist, desto hilfreicher wird das Spiel, wenn ich ein echtes Problem, eine Fragestellung, ein für mich wichtiges Thema mithilfe dieser Denk-Technik „durchleuchten“ will. Und je öfter ich das Zitate-Spiel „nur so“ (trainingshalber) gespielt habe, desto geübter bin ich, wenn es gilt, schnell und kompetent in eine mir wichtige neue Thematik einzusteigen. Sei es, weil ich mich in einer Ausbildung befinde, sei es, weil ich im Zuge des lebenslangen Lernens wieder mal bereit bin, mein Wissen zu erweitern. Z.B. weil ich in zwei Tagen mit einem neuen potentiellen Kunden einen Termin habe, über dessen Produktionsfragen (Margarine) ich blitzschnell etwas lernen will ...

## **Wieder mal – ein Buch-Seminar!**

Dieses Buch enthält wieder mal **mehr als ein Tages-Seminar** (dies gilt für viele meiner Bücher). Wenn Sie bei allen kleinen Experimenten, die beim **ersten lesen** als Inventur-Hilfe angeboten werden, **sofort** mitmachen – wenn Sie also von Anfang an Forschergeist beweisen und aktiv mitspielen – dann haben Sie am meisten davon. Bedenken Sie: In einem echten Seminar „hocken“ jetzt alle da und schreiben, denken, sprechen; da würden Sie doch nicht daneben sitzen und **nicht** mitmachen wollen. Betrachten Sie sich als LeserIn, als KollegIn aller anderen LeserInnen – Sie alle besuchen dieses Seminar. Aber im Unterschied zu einem echten Seminar können Sie die Zeiten wählen, die Länge der Lesezeit und die Reihenfolge, in der Sie vorgehen wollen (dafür hat ein echtes Live-Seminar so einiges, was ein Buch nicht bietet, aber man kann nicht alles haben!). Ich betone: Spielen Sie möglichst aktiv mit! Seit Jahren haben sich bei meinen Buch-Seminaren Grüppchen gebildet, die in althergebrachter Weise das Buch in wöchentlichen Sitzungen lesen, indem abwechselnd jemand laut vorliest und als Spiel-LeiterIn fungiert, wenn ein Experiment oder Spiel zum sofortigen Ausprobieren angeboten wird. Während der Woche können alle ein wenig mit anderen Leuten spielen und nächste Woche (in manchen Fällen im nächsten Monat) geht es dann weiter. Vielleicht haben Sie Lust, das einmal zu probieren? Solche Wohnzimmer-Seminare (auch am Kamin, auf der Terrasse, am Strand etc.) können sehr viel Freude machen. Und ganz nebenbei lernt man so einiges, ohne es zu merken. Und genau das ist das

Markenzeichen des normalen Alltags-Lernens (im Gegensatz zum bewußten Studium): Wir lernen das meiste im Leben (außerhalb von Schulen) nämlich, ohne es direkt zu merken, **beiläufig** (darauf gehe ich in den beiden Zwillingen-Büchern *Trotzdem lernen* und *Trotzdem lehren* näher ein).



Nun muß ich Sie nur noch warnen:

**Warnung!**

Die Beschäftigung mit diesen Kopf-Spielen kann sich wohltuend auf Ihre **Lernfähigkeit, Intelligenz** und **Kreativität** auswirken ...

# Modul 1 – Mit Wörtern SPIEL- en?

Mehr dazu auf S. 18 ff., *Fremde Sprachen*.

Normalerweise verwenden wir Wörter in Sätzen, ja in der Schule wurden wir sogar besonders darauf hingewiesen, wie unhöflich es sei, dem Gesprächspartner einen Sprach-Brocken „hinzuwerfen“. Wir sollten immer in ganzen Sätzen antworten, erinnern Sie sich? Tatsache ist, daß wir eine Menge mehr über das WESEN-tliche von Aussagen gelernt hätten, wenn man uns damals gestattet hätte, per „Brocken“ zu kommunizieren. Übrigens sprechen Japaner immer nur das aus, was zum Verständnis nötig ist. Sie können also durchaus „Sätze“ bilden, denen ein Substantiv oder ein Verb fehlt. Während wir „lügen“ müssen, wenn wir sagen „der Baum spendet Schatten“ (weil wir in den in- do-europäischen Sprachen immer einen „Täter“ benötigen, so daß wir den Baum als Handelnden beschreiben), kann der Japaner einfach sagen „des Baumes Schatten“, ohne Verb. Er könnte auf die Frage, wer den Reiswein getrunken habe, ebenfalls nur den Namen sagen (*Kimura-san*) oder er fügt hinzu „hat-es-getan“, ohne zu spezifizieren, was dieses „es“ ist, denn das weiß der Fragesteller ja, sonst hätte er nicht gefragt. Zumindest steht diese Überlegung hinter der teilweise sehr Brocken-artigen Art, sich auszudrücken. Aber diese Weise, Sprache einzusetzen, fordert und fördert den Geist weit mehr als unsere:

Sie **fordert** die volle Konzentration auf den Gesprächspartner, und sie **fördert** gute Gedächtnisleistungen sowie ein weit höheres Verständnis für das WESEN-tliche, weil eine Menge der Wörter wegfallen, die wir einsetzen müssen, wenn wir brav „ganze Sätze“ bilden.

Sätze wie „Wir werden nicht nur davon reden, wir werden auch handeln!“, hören wir seit 1984 in Bezug auf eine vereinfachte Steuer –

seither dürfte sie um ein Vielfaches komplizierter geworden sein.

Oft bilden wir sogar dermaßen schöne, glatte Sätze, daß wir gar nicht merken, daß sie gar nichts WESEN-tliches mehr enthalten, weil sie SINNleer (SINN-los oder un-SINN-ig) sind. Wir kennen diese „heiße Luft“ von Politikern und anderen Leuten, die minutenlang den Eindruck erwecken können, sie hätten etwas gesagt. Wären sie gezwungen, im Stile der folgenden **Ein-Wort-Kommunikation** zu sprechen, hätten sie oft kein einziges Schlüsselwort anzubieten, weil ja kein konkreter Gedanken dahintersteht.

## Übung: Ein Wort nur

Vgl. *Kommunikationstraining*, S. 247 f.

In meinem Buch *Kommunikationstraining* schildere ich eine **Übung**, bei der man bewußt versucht, nur jeweils ein Wort zu sagen. Man darf auf mehr Worte ausweichen, wenn es unumgänglich ist (z.B. Wie spät? Wie teuer? Heute Abend), wenn der Partner andeutet, daß er das **eine** Wort nicht verstand (z.B. Zeit, Uhr oder Abend). Das folgende Beispiel zeigt dies:



Er: Also, morgen kommt deine Mutter mal wieder, ja?

Sie: Das sagte ich ja bereits!

Er: Ich hoffe, sie bleibt diesmal nicht so lange.

Sie: Das mußt du schon ihr überlassen!

Wenn jeder Partner versuchen würde, dieselbe Unterhaltung in der **Ein-Wort-Methode** wiederzugeben, d.h. jeden Satz in einem Wort auszudrücken, so würden wir feststellen, daß sich sein zweiter Satz („Ich **hoffe**, sie bleibt diesmal nicht so lange.“) gar nicht auf ein im Satz enthaltenes Wort reduzieren läßt. Warum? Weil er genaugenommen gar **keine Hoffnung** ausdrückt, sondern eine **Befürchtung!**

Er: Schwiegermutter.

Sie: Schwiegermutter?

Er: Morgen.

Sie: Ja!

Er: Angst.

Sie: Warum?

Er: Zeitfaktor.

Sie: Hmmm ...

Die Nachricht wurde so direkt gesendet, daß in ihr keine Ressentiments aufkamen, weil **keine Anklage** in der Hoffnungs-Nachricht versteckt war. Sinn und Zweck dieser Übung ist:

1. Wir kommen unseren **Stammphrasen** auf die „Schliche“.
2. Wir können **unterdrückte** Gefühle nicht länger „sachlich“ verpacken.
3. Wir müssen uns auf das **WESEN-tliche beschränken.**

Aus heutiger Sicht sollte uns der dritte Grund allein reichlich Motivation bieten, die Übung ab und zu durchzuführen, selbst wenn wir allein sind und „nur“ nachdenken wollen. Wenn wir uns daran gewöhnen, öfter statt halber (oder ganzer) Sätze ausschließlich einzelne **Stichworte** zu notieren, dann merken wir erst, worum es uns eigentlich „geht“. Tja, und schon sind wir bei einigen **Denk-Tools** angelangt, die uns helfen können, maßgeblich besser zu denken!

das  
WESEN  
zeigt  
sich



# Stichworte notieren und CLUSTER (nach RICO)

Vgl. auch Merkblatt 1: Einzelne Wörter?, S. 105 ff.

Ich lernte die Methode, Stichworte zu notieren, schon früh kennen. Zum einen haben LehrerInnen sie eingesetzt, als ich in die Schule ging. Allerdings nur sie! Das heißt, die Technik wurde im Unterricht eingesetzt, z.B. wenn es galt, Wörter der MitschülerInnen, die wir der Lehrkraft zuriefen, zu notieren. Wenn es darum ging, Ideen zu einem Thema zu versammeln, notierten die LehrerInnen einzelne **Stichworte**, aber manche ordneten diese in einer Art Halbkreis um den Such-Begriff herum an:





Im Gegensatz zu Deutschland bietet in den USA so gut wie jede Universität auch Schreib-Kurse an, vom sachlichen (non-fiction), wie dem Verfassen von Berichten, Briefen, Memos bis zum Schreiben von Belletristik (fiction). Eine Professorin, die solche Kurse abhielt, Gabriele L. RICO, entwickelte diese einfache Idee etwas weiter, aber – was viel wichtiger war – sie machte ihren Studenten klar, daß es sich dabei um eine Art zu denken handelt. Sie war nämlich in der Gehirn- und Gedächtnisforschung auf die Tatsache gestoßen, daß unser Gehirn Daten nicht chronologisch, sondern assoziativ speichert, und daß gewisse Themen regelrechte TRAUBEN von Schlüsselworten enthalten. Demzufolge nannte sie ihre Technik auch CLUSTER (Traube, Bund, Büschel). Außerdem zeigte sie, daß manche Zweiglein eines CLUSTER auch Neben- zweigle „wachsen“ lassen könnten, so daß manche CLUSTER ganz schön komplex werden können.



Auch der englische Lehrer Tony BUZAN war auf die Info gestoßen, daß einzelne Worte weit hilfreicher sind, wenn wir versuchen, das WESENTliche festzuhalten, z.B. im Unterricht. So kreierte er seine Variation dieser Denk-Technik, wobei mich sein Mind Map<sup>®</sup> immer ein wenig an den Wissens-Baum von Raimundus LULLUS erinnert. Dieser ist zwar schon Jahrhunderte alt, aber weitgehend unbekannt. Wir mögen ihn schon einmal in Form eines Stammbaums gesehen haben, aber Raimundus LULLUS brachte alle möglichen Arten von Infos in Wissens-Bäumen unter. Eine moderne Variante ist der Geschichts-Wissens-Baumes: Er zeigt chronologisch (wenn wir die senkrechte Achse) betrachten, was in der Geschichte „los war“, aber wenn wir waagrecht schauen, können wir ablesen, was gleichzeitig passierte: Z.B. was passierte damals, als die Hunnen in Europa einfielen gerade in Italien (gab es noch ein Römerreich?), in China (wohin die Hunnen vertrieben worden waren), in den arabischen Ländern etc.

Vgl. dazu auch *Merkblatt 5: LULL'-sche Leitern*, S. 130 f.

Jedenfalls verbindet BUZANs Mind Map (s. Beispiel unten aus seinem Buch *Das Mind-Map-Buch*, verlag moderne industrie) die Idee, die wir als Kinder im Klassenzimmer erleben konnten (um einen BEGRIFF, über den man

nachdenken will, gruppieren sich die Folgegedanken) mit der Idee des Wissens-Baumes, an dem jetzt „Zweige“ vom zentralen Mittelpunkt aus „wachsen“.



## CLUSTER und Mind Map im Vergleich

Neben der Tatsache, daß CLUSTER einfacher und lockerer aussehen und hinterher nicht gedreht werden müssen, um sie zu lesen, gibt es einen wichtigen Unterschied (der m.E. auch eher für ein CLUSTER spricht, weshalb es immer mein Favorit war): Im Gegensatz zu BUZAN besteht RICO nicht darauf, daß es unbedingt immer nur ein einziges Wort pro Wort-Blase sein darf (wie BUZAN bei seiner Variante: pro „Zweig“ nur ein einziges Wort).

Deshalb sind CLUSTER immer ein wenig leichter für Einsteiger, insbesondere wenn man Wortspiele liebt und schon deshalb eher mal eine ganze Redewendung als nur ein Wort notieren will.



## ABC-Listen

In Deutschland war mir vor meiner Rückkehr aus den USA auch niemals eine Gedächtnishilfe (z.B. das aktive „Basteln“ von Eselsbrücken oder andere Aspekte der klassischen Mnemotechnik) begegnet.

Ich habe in den USA häufig erlebt, daß Menschen Aufzählungen aller Art gerne in Listen, u.a. auch in ABC-Listen „packen“. Seit ARISTOTELES ist bekannt, daß das **Denken in einzelnen Worten** hilft, das WESEN-tliche zu erfassen, und da sich die Angelsachsen ein wenig mehr der „alten Weisheiten“ bewahrt haben als wir, begegnen uns dort weit häufiger Listen aller Art.

Also sah ich zwar viele Listen, aber ich mußte die Idee, in Listen zu denken (was ich heute als Listen-Denken<sup>©</sup> bezeichne) erst mühselig selbst „erfinden“, bis ich Jahre später feststellte, daß erstens bereits ARISTOTELES auf „meine“ Technik des Listen-Denkens geschworen hatte und daß zweitens der Mönch und Forscher Raimundus LULLUS vor Jahrhunderten bereits intensiv mit Listen gespielt hatte.

Also integrierte ich die ABC-Liste in meine „analografischen Denk-Tools“, die somit auf drei Basis-Tools angewachsen waren:

Ja, es ist derselbe LULLUS, der auch den Wissens-Baum erfand; mehr dazu in *Merkblatt 5*, S. 130 f.

1. ABC-Listen erstellen, z.B. beim Nachdenken, aber auch beim aktiven Zuhören, ob im Unterricht, in einer Vorlesung, in einem Vortrag, anlässlich einer Radio- oder TV-Dokumentation, in einem wichtigen Kundengespräch, einer Verhandlung, einer Konferenz etc.
2. WORT-Bilder (KaWa.s<sup>©</sup>) anlegen (siehe unten). Über beide Techniken wird in diesem Buch, wie auch in *Trotzdem lernen* und *Trotzdem lehren*, die zeitgleich erscheinen, einiges stehen; mehr finden Sie in *Intelligente Wissens-Spiele* und *Das innere Archiv*.
3. Ideen GRAFISCH ausdrücken (KaGa.s<sup>©</sup> zeichnen), wobei bereits viele KaWa.s<sup>©</sup> eigentlich kleine KaGa.s<sup>©</sup> enthalten – oder umgekehrt.

Mein Buch *Das große Analograffiti-Buch* ist voller Fallbeispiele (davon über 100 farbig), auch das Video-Seminar *Wortlos denken?* stellt eine gute Einführung in die „KaGa-Denke“ im Alltag dar.

Besonders spannend wird es, wenn wir **nicht** mit dem Protokollieren **eines** Denk-Vorgangs aufhören, sondern ein Thema **mehrmals** angehen. Sei es, daß wir zu einem Begriff mehrere ABC-Listen anlegen (ohne jeweils die bereits vorhandenen zu konsultieren), die wir nach einigen Versuchen in einer großen Liste zusammenfassen. Sei es, daß wir unsere Liste mit der anderer Menschen vergleichen und anschließend eine neue (größere) Liste anlegen (womit wir schnell den Stadt-Land-Fluß-Effekt<sup>©</sup> erzeugen). Wir können aber auch von ABC zu KaWa<sup>©</sup> (und/oder KaGa<sup>©</sup>) übergehen, mehrere KaWa.s<sup>©</sup> und/oder ABC-Listen hintereinander erstellen usw.

Wer einmal begonnen hat, mit den ersten Ergebnissen zu spielen, wird bald reiche „Beute“ machen. Schon das scheinbar so „einfache“ Spiel der LULL'schen Leitern ist weit mehr als eine simple Assoziationsübung (und als solche ein gutes Geistes-Training). Wir gehen in *Merkblatt 5: LULL'sche Leitern*, S. 130 f., näher darauf ein.

Mehr-  
mals  
zu einem  
Thema  
denken?  
Aber ja  
doch!



# *Fremde Sprachen*

Wenn Sie zur Technik, in **einzelnen** Wörtern nachzudenken, noch wenig Erfahrung besitzen bzw. darüber bisher noch nie viel nachgedacht haben, möchte ich Sie einladen, dies kurz zu tun. Viele Menschen durften nämlich leider nie lernen (weil Schule und Ausbildung diesen Faktor eher versteckt als mitgeteilt hatten), daß **die meisten Wörter, die wir benutzen, eigentlich im Wortsinn unsinnig sind** – weil sie nämlich **keinen Sinn** (über-)tragen. Wir benötigen sie zwar, um unsere Sätze zu „basteln“, aber sie **sagen nicht viel** aus. Dies wurde mir klar, als ich begann, mich mit **nicht-indo-europäischen Sprachen** zu befassen. Wenn wir uns nämlich ansehen, wie andere Sprachen „funktionieren“, lernen wir viel über die eigene. Dies ist einer der Gründe, warum ich meinen TeilnehmerInnen immer wieder rate, sich mit mehreren Sprachen zu befassen – man muß sie gar nicht sprechen wollen. So befasse ich mich z.B. mit Chinesisch, Japanisch, Arabisch, Urdu, Hindi etc., die ich mir vor allem im Hinblick darauf betrachte, wie sie gewisse Dinge anders ausdrücken als wir. Nur zwei kleine Beispiele:



## 1. Artikel

Viele Sprachen handhaben es anders oder kennen gar keinen. Manchmal wird der Artikel durch Anhängen einer Endung ersetzt (lateinisch: *dominus* = **der** Herr, aber *domina* = **die** Herrin), er kann aber auch vollkommen wegfallen, z.B. im Japanischen bedeutet *hon* sowohl **das** Buch als auch **ein** Buch bzw. **die** Bücher (Plural).

## 2. Das Hilfszeitwort „sein“

Wir können uns einen Satz ohne Verb gar nicht vorstellen, deshalb sagen wir:

„Ich **bin** in meinem Haus“, „Du **bist** im Garten“, „Er **ist** ...“. Für Sprecher sogenannter hamitisch-semitischer Sprachen (z.B. Hebräisch, Aramäisch und Arabisch) ist dies sinnlos (ohne Sinn). Es reicht doch vollkommen zu sagen: „Ich in Haus“ oder „Du in Garten“. Interessanterweise begriff ich damals zum ersten Mal, warum „sein“ als Hilfszeitwort bezeichnet wird, im Lateinischen und Englischen als „auxili“ (wie ein Hilfsmittel, das man auch weglassen kann). Es ist genaugenommen eine künstliche Konstruktion.



Arabisch: Ich in Kairo (es ist kein „bin“ nötig).

Wenn wir kein klares Verbum haben, das eine Handlung (er **sitzt** in seinem Büro), eine Tätigkeit (er **liest** im Liegestuhl auf der Terasse), einen Prozeß (die Wolken **ballen** sich am Himmel zusammen) beschreibt, sollten wir es weglassen können. Nun, die hamitisch-semitischen Sprachen lassen es weg, während das Spanische gleich zwei Formen von „sein“ kennt: Eine für ein (lebens-)langes „sein“, wie in „Ich **bin** weiblich“ und eine für eine vorübergehende Form von „sein“, wie in „Ich **bin** erkältet“ (was ja hoffentlich bald wieder vorübergeht). Diese **Unterteilung** zwingt ebenfalls zu genauerem Hinsehen und Nachdenken als ein einziges Hilfszeitwort wie im Deutschen oder im Englischen. Sie sehen: **Mehr als ein Begriff** oder **kein Begriff** – **beide** erzwingen größere Klarheit des Denkens als ein Begriff, den wir überall drüber „schmieren“. Deshalb können wir schon mal Charaktereigenschaften (er ist ehrlich) mit Werturteilen (er ist demotiviert) oder gar Verurteilungen (er ist ein blöder Typ) verwechseln – da wir ja immer die gleiche Sprachregelung („er ist“) verwenden.

Spielen Sie mit Sprache wie im Merkblatt gezeigt, Sie lernen viel und amüsieren sich königlich dabei!

Sie sehen, es lohnt sich durchaus, über die Art, wie wir denken, nachzudenken. Und wenn Sie zum Thema noch ein wenig reflektieren möchten, empfehle ich Ihnen das *Merkblatt 1: Einzelne Wörter?* nach SVANTESSON (S. 105 ff.).

# Modul 2 ABC und ABC-Kreativ

Es macht Spaß, Menschen in gewisse Kategorien einzuteilen – eine davon unterscheidet z.B. zwischen Unkreativen und Kreativen. Manche Menschen gehen (oft unbewußt) von folgender Annahme aus: **Die einen wissen viel, andere sind kreativ** (und nur wenige sind es, die sowohl viel wissen als auch kreativ sind, nach dem Motto: Mancher Kreative braucht nicht wirklich viel zu wissen, er ist halt kreativ ...).

**Frage:** Stimmen Sie mit der Einschätzung überein?

- Ja  Teilweise  Nein



Nun, es wird Sie vielleicht überraschen, aber die Antwort muß eindeutig berücksichtigen, daß Kreativität eine Form von Wissen darstellt. Es geht darum, wie wir vorhandenes Wissen konsultieren, um es zu nutzen! Im Klartext: Je mehr wir wissen, desto kreativer können wir sein. Ich will es sogar noch ins Gegenteil verkehren und behaupten: Je kreativer jemand ist, desto mehr weiß er auch!

Wir meinen hier nicht jene Typen, die die Gesellschaft schockieren, indem sie Regeln brechen (z.B. einen öffentlichen Toilettengang in einem Museum als „Kunst“ deklarieren); für diese Art von „Kreativität“ muß man nicht viel wissen – nur, was die Leute schockieren wird.

In diesem Modul möchte ich Ihnen ein Kopf-Spiel vorstellen, das Sie kreativer machen wird.

# *Kopf-Spiel ABC-Kreativ*

Bei dem Kopf-Spiel „ABC-Kreativ“ handelt es sich um eine **verblüffend einfache Technik**, deren Erfolg jedoch mit einem wichtigen Faktor steht und fällt (wir kommen gleich darauf zurück). Zunächst gilt es, den Unterschied zwischen einer **Assoziation** und einer **Bisoziation** festzuhalten.

## **Bisoziatives Denken**

Wir beginnen immer mit einem Grundgedanken, zu dem sich ein zweiter hinzu-GESELL-t (vgl. *gesellig*); das ist die Grundbedeutung des Begriffes des as-SOZI-ativen Denkens.

Der Wortteil „SOZI“ impliziert eine Verbindung mit mindestens einem weiteren Mitglied.

**BI-SOZI-ATIONEN\*** (nach Arthur KOESTLER) sind NEUE Ideen, die miteinander verbunden werden. Diese Verbindung ist ganz neu, deshalb ersetzt KOESTLER das „as“ der ersten Silbe mit „bi“ (Lateinisch für „zwei“).

# Beispiele für assoziatives Denken

Als  
Marcel  
PROUST  
in eine  
MA-  
DE-  
LAINE  
biß...

1. **Jede Erinnerung ist assoziativ.** Wenn wir sagen „Die Gedanken sind frei“, dann meinen wir u.a., daß es uns **erlaubt** sein muß, alles, was wir hören, sehen, riechen, schmecken etc. mit irgend etwas zu verbinden! Dieses „Etwas“ entstammt unserem Inneren, genauer: unserem Gedächtnis. Das war das **Schlüsselerlebnis** von Marcel PROUST, sieben Jahre vor seinem Tod, als er in eine Madeleine (ein Gebäck) biß und ihn eine wahre Flut von Erinnerungen aus der Kindheit überfiel. Einen derartigen Assoziations- Strom hatte er noch nie bewußt wahrgenommen. Marcel PROUST war davon derart fasziniert, daß er den Rest seines Lebens an einem mehrbändigen Roman arbeitete, der eine Ansammlung solcher Gedanken-Ströme darstellte. Er nannte das Werk bezeichnenderweise *A la recherche au temps perdu* (dt.: *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit*). Daran sollten wir immer denken, wenn wir etwas „Altes“ (Bekanntes) wahrnehmen, zu dem uns aber leider „nichts einfällt“. Entweder wir haben verschüttete Kenntnisse, dann können SPIELE diese aktivieren (andernfalls wäre es ja eine neue Verbindung und demzufolge keine Erinnerung). Neue Verbindungen aber sind (per definitionem) nicht assoziativer Natur!

2. **Jeder „eigene“ Gedanke ist assoziativ.** Assoziatives Denken ist das „natürliche“ oder „angeborene“ Denken. Leider wurde es in Schule und Ausbildung nicht nur nicht trainiert, sondern oft regelrecht verboten. Boshafte Zungen fragen, wo wir denn hinkämen, wenn Chefs, Lehrkräfte oder Verkäufer sich für die Assoziationen ihrer MitarbeiterInnen, SchülerInnen oder KundInnen interessieren würden (sie monologisieren lieber). **Merke:**

Diese Bücher erscheinen im Sommer 2004 bei GABAL.

Assoziatives Denken ist nicht nur enorm wichtig, wenn wir Probleme lösen, sondern auch, wenn wir lernen wollen. Deshalb ist dieser Neuro-Mechanismus so wichtig (vgl. die Zwillings-Bücher *Trotzdem lehren* und *Trotzdem lernen*).

3. **Jedesmal, wenn ein Gedanke einen anderen „auslöst“ oder wie ein Magnet „anzieht“, denken wir assoziativ.** Jemand sagt etwas, wir lesen etwas und uns „fällt etwas ein“ (oder „zu“) – das ist assoziatives Denken in Reinkultur. Wenn uns etwas einfällt, was zur Sache gehört, nehmen wir den Prozeß gar nicht bewußt wahr. Löst etwas hingegen eine Assoziation aus, die für uns „sinnvoll“ ist, während wir annehmen, daß unser Partner sie nicht nachvollziehen kann, sagen wir gerne „apropos“, „nebenbei bemerkt“ oder ähnlich. Dies ist z.B. der Fall, wenn von einem Hund und ROT die Rede ist und uns ein ROTHAAARIGER HUNDEBESITZER aus der Nachbarschaft einfällt. Uns ist klar, daß unser Gesprächspartner diesen nicht kennt, die Assoziation also nicht nachvollziehen könnte. Dann bauen wir die Brücke mit einem „apropos“, um zu zeigen: Ich hatte eine Assoziation, auch wenn die Idee für Sie wie ein Themenwechsel wirken könnte.
4. **Viele klassische Denk-Spiele sind assoziativ.** Wenn wir öfter spielen, statt in die Glotze zu starren (oder zumindest die **Werbeblocks** zum Spielen nutzen!), würden wir diese enorm wichtige Denk-Art regelmäßig trainieren (z.B. Stadt-Land-Fluß-Spiele mit Wissens-Kategorien, die mit dem, was wir heute sehen, zu tun haben). Dabei gewinnen wir weit mehr, als wenn wir herumzappen. Selbst wenn uns **sehr wenig** einfällt, lernen wir etwas (nämlich, daß wir zu diesen Themenbereichen weit weniger wissen, als uns klar war). Das wußte

schon SOKRATES, als er feststellte: „Wer weiß, daß er nicht weiß, weiß mehr als der, der nicht weiß, daß er nicht weiß.“ (Wir kommen auf die **Wechselwirkung** von **Wissen** und analytischer wie kreativer **Denkfähigkeit** noch zurück.)

5. **Jedes WORT-Bild (KaWa<sup>©</sup>) ist assoziativ.** Wenn Sie ein Schlüsselwort in die Mitte schreiben und dann (von jedem Buchstaben, kreuzworträtselartig) Bedeutungen „ableiten“, die mit dem Thema zu tun haben, denken Sie assoziativ. Je häufiger wir einen bestimmten Begriff (= ein Thema) gespielt haben, desto besser werden wir. Wir jeder Künstler gilt auch für kognitive Künste: „Kunst“ kommt von „Können“ und Können erwirbt man nur durch Training, das verbessert unser **Repertoire**.

Wir sehen zum Beispiel eine Live-Sendung anlässlich der Verleihung des Preises für zukunftssträchtige (nachwachsende) Energie-Technologien, dann könnten wir im Werbeblock „Wasser-Sonne-Bio“ spielen (Wasser-Technologien von Wasserfallnutzung bis zu Regenwasser-Sammlung, Solar-Technologien, biologische Energie-Gewinnung von Pflanzen zur „Benzin-“Gewinnung über Methangas-Gewinnung aus Tierkot und -urin).



6. **Jede ABC-Liste ist assoziativ.** Wenn Sie Stichworte zu einem Thema notieren, indem Sie ein „leeres“ ABC betrachten und Ihre Ideen eintragen (vgl. *Merkblatt 2: Anlegen von Wissens-ABC & KaWa.s*<sup>©</sup>, S. 109 ff.). Jede ABC-Liste stellt immer eine INVENTUR dar (z.B.: Was denke ich heute? Was weiß ich zu diesem Thema?). Es kann sehr interessant sein, eine Mikro-Inventur (90 Sekunden) oder eine Mini-Inventur (2 bis 5 Minuten) durchzuführen, insbesondere, wenn Sie dies mehrmals tun und später Ihre Ergebnisse miteinander vergleichen.

Erinnerung! Versuchen Sie nicht, sich von A nach Z zu „kämpfen“, sondern gehen Sie es als SPIEL an: Wandern Sie mit den Augen die Liste „rauf und runter“. Wo Ihnen etwas einfällt (bzw. zufällt), da tragen Sie etwas ein.

Nehmen wir an, Sie wollen ein Problem lösen, dann gilt: Ihre **Ideenfindung** kann assoziativ oder bisoziativ sein.

**Assoziationen** sind **alte** Gedanken (Gedanken-Verbindungen).

Im Gegensatz dazu steht die Situation, in der wir zwei unverbundene, geistig keinesfalls „verwandte“ Elemente miteinander „verheiraten“:

**Bisoziationen** sind **neue** Verbindungen, wobei sie als Motor des kreativen Aktes angesehen werden.

Nun erheben sich zwei Fragen:

1. **Wie schafft (kreiert, erzeugt) man möglichst viele bisoziative Gedanken-Verbindungen?** Dieses Modul bietet Ihnen eine Technik, mit der Sie quasi „mechanisch“ so viele Bisoziationen erzeugen können, wie Sie wollen!
2. **Wie kann man aus den „verrückten“ bisoziativen Verbindungen eine sensible Lösung für ein Problem „herausholen“?** Damit landen wir wieder beim ersten Gedanken dieses Moduls: Wer immer noch meint, Kreativität sei eine Charaktereigenschaft wie ein freundliches Wesen („Er hat so ein kreatives Wesen“), irrt gewaltig.

Überlegen Sie mit: Wenn das Problem sich mit alten Gedanken-Verbindungen lösen ließe, dann hätten Sie ja keines. Die Idee „Ich muß ein

Problem lösen“ taucht ja erst auf, wenn eine Lösung sich nicht vollautomatisch „anbietet“, wenn die Situation wahrgenommen wird.

Beispiel: Die Klarsichthüllen gehen aus und uns wird plötzlich klar, daß während der Abwesenheit unserer Assistentin (sie ist auf Seminar) niemand weiß, wo wir sie bestellen. In dem Moment, wo das automatische Suchen nach Nachschub erfolgreich verläuft, ist das Problem gelöst, ehe wir es bewußt als potentiell Problem eingestuft hatten. Ist dies jedoch nicht möglich, dann könnte uns die Situation problematisch erscheinen, und zwar aus drei Gründen:

1. Sie hätten gar nicht ausgehen dürfen! Wenn sie verreist, muß man vorher wissen, wo man Nachschub finden kann.
2. Es ist auch nicht in Ordnung, daß außer ihr niemand weiß, wo wir sie bestellen. Jetzt verlieren wir wertvolle Zeit mit Telefonieren, um am Ende festzustellen, daß die Telefonpartner es auch nicht wissen.
3. Es ist nicht ok, wenn alles an einer einzigen Person hängt. Sie könnte ja auch länger oder permanent ausfallen und dann stünden wir „dumm da“.

Kein  
Bedarf  
an  
KREA-  
TIVITÄT?

Aus diesem Problem-Bewußtsein lassen sich sehr leicht „logische“ Lösungsvorschläge ableiten, so daß kein Bedarf an „Kreativität“ herrscht, solange Sie glauben, „kreativ“ sei immer irgendwie „ungewöhnlich“ oder „verrückt“ (= weggerückt von der Norm). Deuten Sie den Begriff jedoch im Sinne seiner etymologischen Wortwurzel, dann bedeutet es auch „wählen“.

**Kreieren:** Das schon im 16. Jahrhundert in der Bedeutung „wählen“, „erschaffen“ bezeugte, als lat. creare (...) entlehnte Verb erscheint im 19. Jahrhundert als Bühnenwort, im Sinne von „eine neue Rolle auf der Bühne darstellen“. In jüngster

Zeit wird „kreieren“ (...) unter französischem Einfluß besonders im Sinne von „eine neue Mode entwerfen, schaffen“ verwendet (...)

Quelle: *Duden Nr. 7: Herkunftswörterbuch* (Etymologie der deutschen Sprache)

Somit wäre **jede Entscheidung**, zu der Sie aufgrund Ihres Denkprozesses finden, eine **kreative Leistung**.

Als **unkreativ** gelte bei dieser Deutung nur, wer gar keine Lösung findet (statt nur diejenigen als „kreativ“ zu bezeichnen, deren Lösungen besonders „bunt“ ausfallen).

Entscheiden Sie also selbst, wie Sie „kreativ“ definieren wollen.

In jedem Fall ist Wissen notwendig, um eine Entscheidung zu fällen, unabhängig davon, ob Sie jede oder nur eine besonders **originelle** Lösung als „kreativ“ bezeichnen wollen. Fest steht auch, daß, **wenn** eine Lösung sich auf dem **assoziativen** Denk-Weg nicht „anbietet“, wir nach einer **bisoziativen Ideen-Verbindung** Ausschau halten sollten.

OHNE WISSEN KEINE  
KREATIVITÄT!

# Assoziative Problem-Lösung

Beginnen wir mit einer einfachen **Assoziativen** Denkhilfe, die uns immer dann von Nutzen ist, wenn wir das Gefühl haben: Eigentlich müßte mir hier etwas einfallen, aber derzeit „komme ich nicht drauf“. Wenn wir „nicht drauf kommen“ heißt das: Wir sind ziemlich sicher, daß wir die notwendige Info besitzen, aber sie ruht irgendwo in den Katakomben unseres Unbewußten und die zuständigen metaphorischen Mitarbeiter in dieser Abteilung halten die Schubladen und Kastendeckel zu, so daß wir (derzeit ) an die Info **nicht** herankommen.



Für alle Einsteiger: *Merkblatt 2* (S.109 ff.) enthält eine Einführung.

ABC-Listen sind nämlich sehr hilfreich, um an „verschüttete“ Infos heranzukommen. So können uns ABC.s auch im Alltag helfen – vorausgesetzt, wir haben schon geübt, mithilfe dieser kleinen Wunder-Listen besser zu denken.

Bitte lassen Sie sich nicht entmutigen, falls erste Versuche nicht gleich zum Erfolg führen. Manche Dinge brauchen Übung, denn je weniger Nervenbahnen wir für eine Tätigkeit besitzen, desto mühsamer werden die **ersten** Versuche ausfallen (von wegen „Aller Anfang ist schwer“).

Das folgende Beispiel zeigt Ihnen eine typische praktische Anwendung im Alltag, um ein Problem zu lösen.

Also seien Sie kein Jammerlappen, der nach zwei oder drei Versuchen feststellt: „Kann ich nicht!“ Die Fähigkeit, assoziativ zu denken, ist angeboren. Wenn Schule und Ausbildung sie verschüttet haben, dann

müssen wir einige Versuche mehr durchlaufen, bis es (wieder) gut geht.

## **Fallbeispiel 1: Das eingeschneite Auto**

Ein Vater erzählte mir vom dem **ersten Foto**, daß er **vom Handy seiner Tochter** per E-Mail gesendet bekommen hatte, und versicherte mir: „Egal, wie viele Fotos ich noch per Handy bekomme, dieses eine werde ich nie vergessen.“ Warum? Nun, die junge Dame hatte ihren Vater angerufen, als sie bei einem völlig überraschenden Kälteeinbruch (Ende Oktober) eingeschneit worden war. Da stand sie nun, mit Herbstkleidung, Stöckelschuhen, einem Mietwagen mit Sommerreifen, keine Schaufel. Nichts, um den Wagen frei zu schippen, nicht mal Handschuhe hatte sie: „Vati, was soll ich tun?“

Er (ein eingefleischter ABC-Fan) beginnt inzwischen, wenn er nicht sofort weiter weiß, **automatisch mit einer ABC-Liste**. Also erklärte er seiner frierenden Tochter: „Also, Sonja, jetzt machen wir erst mal eine ABC-Liste.“ Er achtet nicht auf ihr grimmiges: „Aaah!“ – „Was befindet sich im und am Auto? Vielleicht fällt uns dann was ein!“ Sie drehte die Augen gen Himmel, aber da sie keine bessere Idee hatte, beteiligte sie sich an dem ABC-Spiel, während er alles notierte (von Lenk- rad über Fenster, Radio, Sitze, Pedale). Es kam so einiges zusammen: Armaturenbrett, Bremse, CD-Player, Decke, Ersatzbatterie, Erste-Hilfe- Kasten, Fenster, Fensterheber, Glas, Gangschaltung usw.



Während sie noch meckerte, sah er bereits zwei mögliche Lösungen! Wollen Sie kurz raten? Was wäre Ihnen eingefallen?

---

Falls Sie müde abwinken wollen, weil Ihnen das Problem trivial erscheint, dann bedenken Sie bitte: Unsere eigenen Probleme sind nie trivial, solange wir noch keine Lösung haben. Wenn uns eine eingefallen wäre, hätten wir

dieses Problem ja niemals als trivial empfunden, nicht wahr? Also, auch wenn Ihnen für dieses Problem sofort spontan eine Lösung eingefallen wäre, dann hieße dies nur, daß Ihnen diese spezielle assoziative Verbindung leicht gefallen ist, den beiden aber nicht. Erstens war seine Tochter in Panik (deshalb hatte sie den Vater ja angerufen), zweitens kam er auf die Idee einer schnellen ABC-Liste, weil auch ihm nicht sofort etwas eingefallen war. Nun, hier sind seine Ideen:

Erstens eignet sich der Erste-Hilfe-Kasten: Er ist aus Plastik, man könnte ihn öffnen, ausleeren, damit Schnee schippen etc., aber am Ende hat man einen **nassen** Erste-Hilfe-Kasten. Viel besser war die zweite Lösung, auf die er ohne ABC-Liste garantiert nicht gekommen wäre, nämlich die Radkappe: kurz herunterholen, Schnee schaufeln, wieder draufmachen, fertig. Und so hat sie es dann auch gemacht.

Das war ein Beispiel für den assoziativen Denk-Weg. Nun zu unserer zweiten Variante.

# *ABC-Kreativ – die bisoziative Problem-Lösung*

Wenn wir assoziativ nicht weiter kommen, versuchen wir es „noch kreativer“, nämlich **bisoziativ**. Es ist wirklich einfach: Früher steckte man eine Nadel in einen Text und nahm das der Nadel am nächsten gelegene Wort (bzw. Substantiv), heute können wir ABC-Listen **konsultieren**. Ich benutze bewußt diesen Begriff, denn wer ABC-Kreativ beherrscht, kann sich so manches Mal einen (teuren) Berater sparen. Ich selbst habe meine Klienten jahrelang unter Zuhilfenahme von ABC-Kreativ beraten, aber als die Anfragen so zahlreich wurden, daß ich nicht mehr alle beantworten konnte, dachte ich: Ehe meine (potentiellen) Kunden gar nichts haben, verrate ich lieber meine Technik.

Das tat ich erstmals in meinem Buch *ABC-Kreativ* (mit 17 Fallbeispielen, davon die meisten bisoziativ!).

Wer viel trainiert oder aus Gründen des Lernens ABC-Listen anlegt, hat ja genügend ABC-Listen, die man nun eben auch konsultieren kann. Im Zweifelsfall kommen Sie zu uns ([www.birkenbihl.de](http://www.birkenbihl.de)), schauen sich ein wenig auf unserer Website um, lesen in der Wandzeitung (vor allem die ersten Beiträge mit den roten Überschriften) und wenn Sie die Stelle gefunden haben, an der ein Paßwort nötig ist und glauben, daß Sie langsam ein „Insider“ werden, dann fragen Sie nach dem Paßwort. Hinter dem Paßwort liegen die Foren, darunter auch eines für ABC-Listen und eines für Zitate, um nur zwei für LeserInnen dieses Buches zu nennen.

Vgl. den Hinweis, S. 131.

## **ABC-Kreativ – die Technik**

Notieren Sie einige Stichworte zum Problem und schauen Sie dann in einer Liste unter diesen Buchstaben nach, welchen Begriff Sie dort finden. Dabei sind zwei Dinge wichtig:

1. **Die Liste darf mit dem Thema, um das es geht, nichts zu tun haben** – im Gegensatz zum **assoziativen** Denken. Der Vater aus unserem

Fallbeispiel erstellte mit der Tochter eine **ABC-Liste** über Dinge, die **im Auto vorhanden** waren, um assoziativ weiter denken zu können. Wenn Sie aber assoziativ in einer **Sackgasse** landen, müssen Sie sich aus dieser **Denk-Rinne** herauskatapultieren und das geht am leichtesten mit einer Idee, die absolut nichts mit Ihrem derzeitigen Standort (Problem-Definition) zu tun hat.

2. **Da die vorgestellte Methode Ihnen zu jedem Thema, über das Sie reflektieren wollen, jede Menge Bisoziationen liefern kann, erhebt sich die Frage: Was machen wir mit neuen Verbindungen?** Jetzt wird es spannend. Die beste Methode nützt nichts, wenn man sie nicht beherrscht. Und da die Götter vor das Können den Schweiß (Fleiß) gesetzt haben, erhebt sich die Frage: Wie kann man das trainieren, wenn man gerade gar kein Problem lösen will?



ANTWORT: Indem wir einfach 2 Listen nebeneinanderlegen und üben, jeden Begriff mit jedem zu verbinden. Dies ist die Technik der LULL'schen LEITERN (nach Raimundus LULLUS):



**Fallbeispiel 2: Beerdigung und Blumen?**

Ein anderer Insider schrieb:

Ein Geschäftspartner von mir, den ich nicht oft sehe und mit dem ich auch sonst keinen großen Kontakt habe, da er weit weg wohnt, beklagte sich auf einer Messe bei dem Gebietsmanager über die unzureichende Betreuung. Daraufhin wurde mir nahegelegt, die Betreuung an einen Manager vor Ort abzugeben. **Das hätte eine große finanzielle Einbuße für mich bedeutet und außerdem ärgerte mich die Kritik**, denn der Geschäftspartner hatte sich mir gegenüber noch nie negativ geäußert. Einige Stunden drehten sich in meinem Hirn Gedanken von Ärger, Wut und Sorge über diese Situation. **Dann kam mir der Gedanke mal in meine ABC-Listen zu schauen und im Sinne der LULL'schen Leitern zu spielen.** Ich sah unter dem Buchstabe B (sein Name beginnt mit „B“) nach. Aber erst griff ich blind zwei Listen heraus und was glauben Sie, tauchte auf? **Beerdigung** und **Blumen**. Daraufhin mußte ich sehr lachen. Ich konnte mich auf einmal gut mit dem Gedanken anfreunden, ihn als Partner zu verlieren. Dementsprechend war es mir leicht, einen Brief zu formulieren, in dem ich ihm für die Zusammenarbeit dankte und deren Been(r)digung. Am nächsten Tag kam sein Anruf. Wir konnten die Probleme sehr schnell lösen und er will auf alle Fälle weiter mit mir zusammen arbeiten, weil er eigentlich sehr mit der Situation zufrieden ist.

Ohne die **ABC-Erleuchtung** hätte ich bestimmt **noch tagelang über eine Lösung gebrütet**. Ein so lockerer Umgang mit der Situation wäre mir aber garantiert nicht gelungen. „... und lange schallt's im Tale noch, V.F.B. lebe hoch!“ (falls noch jemand die alten Salamander Schuh Comics kennt). Glückliches neues Jahr! M. G.



## Kommentar aus heutiger Sicht

Als ich ihn fragte, was das für Listen waren, die bei „B“ „Beerdigung“ und „Blumen“ aufwiesen, erfand ich ein neues Spiel: Kategorien-Raten.



# Kleines Kategorien-Ratespiel

Wer Ratespiele liebt, kann gleich mitspielen. Welche Themen könnten bei „B“ die „Beerdigung“ und die „Blumen“ ergeben? Was denken Sie? Sind es zwei Listen zum selben Thema oder zu unterschiedlichen Themen? Raten Sie:

BEERDIGUNG könnte zu folgenden Themen passen:

---

BLUMEN könnte zu folgenden Themen passen:

---



Wenn ich Ihnen nun verrate, was seine Listen bei „T“ enthielt, dann stellt sich die nächste Frage: Paßt Ihre mögliche Lösung immer noch? Bei „T“ fand sich in der ersten Liste (mit der Beerdigung) **Totenwache**, in der anderen Liste stand bei „T“ ein **Teeglas**. Also, falls Sie Ihre Meinung ändern wollen, dürfen Sie nochmal raten:

BEERDIGUNG und TOTENWACHE:

---

BLUMEN und TEEGLAS:

---

Jetzt verrate ich Ihnen, daß bei BEERDIGUNG und TOTENWACHE noch

GEBURTSTAGSFEIER und SONNENWENDE steht. In der zweiten Liste bei BLUMEN und TEEGLAS finden wir noch DREIRAD und INLINE-SKATES. Ändert das Ihre Meinung?

Kennen Sie Kategorien, die „passen“?

BEERDIGUNG, TOTENWACHE, GEBURTSTAGSFEIER und SONNENWENDE:

Lösung:  
"Menschliche Rituale"

---

BLUMEN, TEEGLAS, DREIRAD und INLINE-SKATES:

---

Lösung:  
"Mögliche Weih-  
nachts-geschenke"

Ich finde dieses Spiel so spannend, daß ich ein weiteres erfand:

## Das Knick-Spiel (Einsteiger-Variante)

Wenn wir alte ABC-Listen so knicken, daß die Überschrift nicht sichtbar ist, ehe wir sie weglegen (oder beim Hervorholen), können wir das kleine Kategorien-Ratespiel ebenfalls spielen. Je mehr Listen wir besitzen, desto besser. Natürlich wird es Ihnen relativ leicht fallen, neuere Listen zu raten, denn diese haben Sie ja erst vor wenigen Stunden, Tagen (maximal Wochen) geschrieben. Ganz anders sieht es mit älteren Listen aus, noch spannender wird die folgende Variation:

## Das Knick-Spiel (Fortgeschrittenen-Variante)

Wir tauschen Listen mit Freunden, deren Überschriften fehlen, dann können wir auch bei ABC-Listen **raten**, die wir **nicht** selbst erstellt haben.



Der Spitzname „Sozi“ (für Sozialisten) ist eine gute Eselsbrücke, auch „Sozialisierung“, „sozial“ (oder Englisch *socialization, social, society* etc.) weisen immer darauf hin, daß **mehr als ein Ding** mit einem anderen ver-GESELLSCHAFT-et wird.

# Modul 3 Das Metaphern-Spiel

Wollen wir mit zwei kleinen Aufgaben beginnen:

Dieses Modul ist eine erweiterte Version meines ursprünglich in *GEHIRN & GEIST* erschienenen Beitrags „Multiple Metaphern“ (Gehirn-Training mit Birkenbihl), Heft 5/2003.

1. Wie würden Sie den Begriff „Metapher“ erklären? Wir wollen keine nackte Definition aus dem *Duden* – wir wollen eine **Erklärung**. Fragen Sie sich bitte: Wie könnte man einem **Kind** klarmachen, was eine Metapher ist? Wollen Sie es probieren?

Was ist  
eine  
Meta-  
pher?

---

---

---

---

---

---

---

---

Dann lesen Sie jetzt die Duden-Definition (s. Kasten) und gehen zur zweiten Aufgabe über.

2. Könnten Sie einige Beispiele auflisten?

**Metapher-Definition**  
Sprachlicher Ausdruck, bei dem ein Wort (eine Wortgruppe) aus seinem eigentümlichen Bedeutungsummenhang in einen anderen übertragen wird, ohne daß ein direkter Vergleich die Beziehung zwischen Bezeichnendem und Bezeichnetem verdeutlicht; bildliche Übertragung. Quelle: Duden: Das große Fremdwörterlexikon

---

---

---

---

---

---

---

---

Nun, der Begriff wird in unserer Schulbildung sträflich vernachlässigt. Man findet ihn im Unterricht entweder gar nicht oder ganz am Rande. Da ist von „Sprachblumen“ die Rede oder von der Metapher als „rhetorisches Element“. Wenn ich im Seminar um Erklärungen bitte, dann haben unter Tausenden von TeilnehmerInnen gerade mal knapp 10 % eine Ahnung, wenige (30 %) können eine Definition „ablassen“; wenn man sie aber um ein Beispiel bittet, wird es schwer, bittet man gar um 10 Beispiele, dann setzt es aus. „Denk-Blockade“ sagen viele dann, ohne zu wissen, daß **auch das** eine Metapher ist.

ME-  
TA-  
PHER

Bis Mitte der 1980er Jahre hielt sich hartnäckig die Meinung, Metaphern seien eigentlich überflüssig, nur für Poeten und Redner von Bedeutung, wiewohl Alfred Graf von KORZYBSKI bereits 1931 (in *Science and Sanity*) darauf hingewiesen hatte, daß man eigentlich jedes Wort in Gänsefüßchen setzen müsse, um stets daran zu denken, daß Worte immer nur grobe Annäherungen sein können. Trotzdem vermittelte man uns in der Regel das Gefühl, präzise Worte könnten die Wirklichkeit „objektiv“ beschreiben, nach dem Motto: Dichter malen mit Worten, gerne auch Metaphern, aber für uns

andere gilt die metaphernfreie „normale“ Sprache.

Daraus können wir ein **neues Spiel** kreieren (**Defini tions-Vergleich**). Das Ziel besteht darin zu raten, welche Quelle (z.B. Fach buch, Fachzeitschrift, Nachschlagewerk) welche der vorge stellten Definitionen (zum selben Begriff) anbietet. Mit ein wenig Übung kann man recht gut abschätzen, wo die Definitionen „herkommen“.

Wie Neil POSTMAN (in *Ende der Erziehung*) feststellt, werden Definitionen im Schulsystem angeboten, als wüchsen sie auf Bäumen, ohne Rücksicht darauf, wer diese Definition mit welchem Hintergedanken (auch unbewußt!) geschaffen hat. Definitionen sind gefährlich, weil sie als „sachlich“ und „objektiv“ gelten, wiewohl jede Definition aus einem ganz bestimmten Blickwinkel heraus produziert wurde. Vergleichen Sie ruhig fünf Definitionen einer Sache in fünf verschiedenen Nachschlagewerken und Sie werden feststellen, wie unterschiedlich sie die Sache darstellen. Sie gleichen sich selten.

Seit Mitte der 1980er Jahre tauchten vermehrt faszinierende Studien, Artikel und Bücher auf, die immer deutlicher darauf verwiesen, daß wir ohne Metaphern gar nicht denken können, weil Metaphern unser Denken steuern. Damals begann ich der Sache nachzugehen – ich war genauso naiv wie die meisten Menschen und es dauerte eine Weile, bis ich zu begreifen begann, daß es mit den Metaphern nicht so einfach ist, wie unsere Schulweisheit uns träumen ließ. Denn unsere Sprache ist dermaßen voller „Sprachblumen“, daß wir zunächst den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen (um eine weitere Metapher zu verwenden). Tatsache ist: Metaphern prägen, wie wir die sogenannte Wirklichkeit wahrnehmen, deshalb schlägt Neil POSTMAN eine brillante Metapher vor, wenn er sagt, wir sollten Metaphern als **Wahrnehmungs-Organ**e sehen.

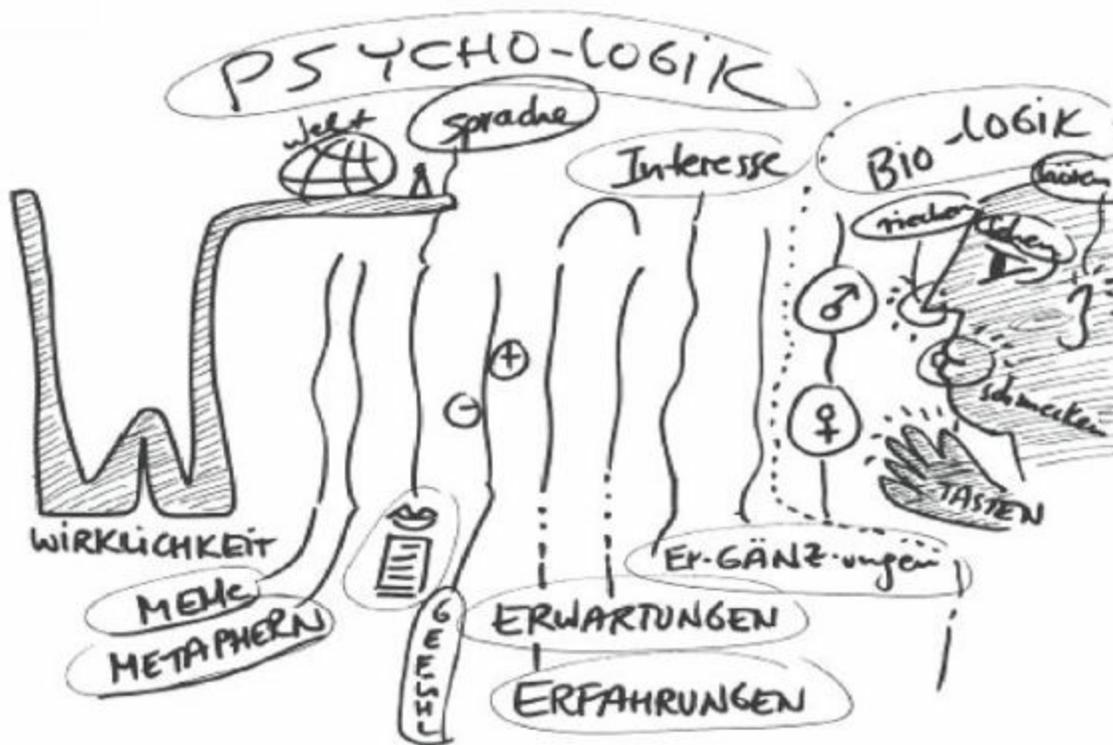
Bitte beachten Sie, daß es **Metaphern für Metaphern** gibt (z.B. wenn wir Metaphern als Sprachblumen bezeichnen), ebenso bietet Neil POSTMAN uns eine brillante **Metapher für Metaphern**, wenn er Metaphern als **Wahrnehmungs- Organ**e bezeichnet.

Aber wir können die Idee weiterführen: Warum sollten Metaphern nicht **Instrumente der Wahrnehmung** (als Lupe, Mikroskop, Fernglas,

Radargerät etc.) sein? Was „sagt“ uns die Metapher als Wahrnehmungsorgan? Was als Mikroskop? Als Fernglas etc.?

Jede Metapher hilft uns, eine Sache **intensiver** zu betrachten, sie beleuchtet einen Aspekt der Sache, den wir vorher vielleicht nicht registriert hatten, sie hebt ein bislang „unsichtbares“ Detail hervor.

Vgl. das Merkblatt 4: *Wahrnehmung*, S. 124 ff.



Wenn ich im Seminar auf die Möglichkeit hinweise, **eine** Sache mit **mehreren** Metaphern zu beleuchten, kommt es manchmal zu (erbittertem) Widerstand. Dahinter stehen vielleicht Ängste, die durch die folgenden (weitgehend unbewußten) Annahmen ausgelöst werden:

1. **Wissen bleibt immer gleich** (oder sollte es zumindest). Wenn man eine Sache einmal „so“ gelernt hat, solle sich diese Info bitte nie wieder ändern. Dahinter steht eine weitere (unbewußte) Annahme: Die Welt ist stabil, wir wollen darauf vertrauen, daß unser Wissen richtig (gemeint ist: endgültig) ist. Eine neue Metapher kann uns neue Aspekte zeigen, aber sie kann eine alte Vorstellung auch vollkommen infrage stellen.
2. **Es gibt nur eine Art, Wissen „richtig“ zu erklären** (beschreiben,

lehren). Dagegen fordert Neil POSTMAN, möglichst viele Metaphern zu suchen (je mehr Metaphern wir finden, desto besser). Daher sollen wir diese (meist unbewusste) Annahme bewußt überdenken, damit wir sie kritisch untersuchen können.

3. **Wer eine Erklärung hat, braucht keine weiteren.** Dies ist eine des schlimmsten **Denk-Bremsen** (mit dieser Metapher bezeichne ich das **Gegenteil** eines **Denk-Tools!**). Leider sitzen viele Lehrkräfte (im weitesten Sinne, alle Menschen, die andere be- lehren) in dieser tiefen Denk-Rinne. Daher aber können sie das (Wissens-)Gebiet „da oben“ nicht mehr sehen und laufen Gefahr, ihre enge Denk-Rinne mit dem einst weiten Wissens-Feld zu verwechseln.





Sie sehen, wie das Denken in Metaphern (**Denk-Bremsen** und **Denk-Rinnen**, Gegenteil: **Denk-Tools**) helfen kann, uns wesentlich bewußter mit dem Thema auseinanderzusetzen. Wir verstehen mehr und wir merken es sofort, wenn neue Fakten (aus der Forschung oder aus unserer eigenen Praxis) mit einer Metapher nicht zu vereinen sind.

# Mit Worten Bilder malen

Freiheits-  
Kämpfer  
oder  
Rebellen  
oder  
..... ?

Worauf einige Autoren (auch Neil POSTMAN) immer wieder hinweisen ist, daß im Grunde jeder Begriff als Metapher Dienst tut, auch wenn wir das gar nicht merken. Achten Sie eine Weile in den Nachrichten (Radio, Printmedien, Fernsehen), d.h. in Sendungen, die sich ja angeblich der **objektiven Wahrheitsfindung** verschrieben haben, wer was wie bezeichnet. Wann ist z.B. von Freiheitskämpfern die Rede, wann von Terroristen? Oder, um etwas zeitgemäßer zu formulieren: Wann wandelte sich der irakische „**Freund**“ Saddam HUSSEIN in den „**Teufel**“, den „Diktator“, den man bekämpfen mußte? Wann wurden BIN LADENs von den USA unterstützte islamische **Freiheitskämpfer** zu BIN LADENs **Terroristen**? So eine Bezeichnung ist keine objektive Beschreibung der Wirklichkeit, sie ist eine Metapher! Was „sehen“ Sie denn, wenn Sie wissen, jemand „ist“ ein Terrorist? Welche Assoziationen löst das in Ihnen aus? Und was fällt Ihnen ein, wenn jemand als Freiheitskämpfer bezeichnet wird? Eben! Wenn Sie eine Reihe von Etiketten bewußt wahrgenommen haben, dann a) denken Sie ein wenig darüber nach, b) vergleichen Sie verschiedene Medien- Stile miteinander und c) stellen Sie fest, ob es klare Unterschiede gibt, bzw. welche Gefühle diese in Ihnen auslösen.

Diktator  
oder  
Präsident  
eines  
Landes?

So fiel mir z.B. auf, daß die **westlichen** Sender Saddam HUSSEIN nach 1989

fast ausschließlich mit dem Etikett „Diktator“ versehen (solche Etiketten gleichen einer Definition), während die „Definition“, die man Bush seit 2000 gab, immer „Präsident“ lautete. Spannend zu beobachten war auch, daß diese Gewohnheit sich sehr schnell fortpflanzt: Kaum eine Diskussionsrunde (ob Politiker, Journalisten oder „sonstige“), die nicht diese Sprachregelungen übernommen haben – unbewußt, versteht sich. Fragen Sie einen Betroffenen, ab wann Saddam HUSSEIN in den Medien als „Diktator“ bezeichnet wurde, wird man sie fassungslos ansehen und sagen: „Der Mann war immer schon ...“ Dann erklären Sie, daß das nicht Ihre Frage war (mehr Fassungslosigkeit), denn Sie wollten nur wissen, ab wann die Medien den Mann als Diktator bezeichneten.

ab  
wann?

immer  
schon!

Das Gefährliche an Metaphern, die wir als solche nicht erkennen, ist erstens, daß wir sie für objektive Wirklichkeits-Beschreibungen halten, und zweitens, daß wir rückblickend denken, das Etikett sei schon immer das gleiche gewesen.

Wirk-  
lich?

Heute kann niemand sich mehr vorstellen, daß der Westen (inkl. USA und Deutschland) diesen Iraker einmal als Verbündeten sahen, dem sie nicht nur gerne Waffen und Minen verkauften und mit dem sie langjährige Ölverträge abgeschlossen hatten, sondern sie sahen ihn auch als Garanten für einen modernen arabischen, westlich orientieren Staat (ohne großen Einfluß der Mullahs). Dann aber hatten die islamischen Fundamentalisten im Irak so viel Einfluß gewonnen, daß sogar Saddam HUSSEIN von Jahr zu Jahr „religiöser“ wurde, um nicht auf Konfrontationskurs mit ihnen zu gehen. Er zeigte sich immer häufiger beim Gebet (in der Moschee) und ließ sich auf

immer mehr der gigantischen Porträts, die einem überall begegneten, in arabischer Tracht malen (statt wie früher, in „unreligiöser“ Uniform).

FREUND  
oder  
FEIND?

Wenn es vielen auch im ersten Ansatz schwer fällt zu begreifen, daß jedes Etikett letztlich mehr als nackte Info-Übermittlung ist, es geht noch viel weiter. Eigennamen und Titel – das sollte doch rein objektiv sein, oder? Nun, ist Ihnen vielleicht schon aufgefallen, wie oft (fast immer) nur von „Saddam“ die Rede ist, während man nie hört, „George“ (oder „George Dabbelju“) habe eine Rede vor dem Kongreß gehalten. Auch der Palästinensersführer ARAFAT wird gern nur „ARAFAT“ genannt. So begriffen die ZuschauerInnen **unbewußt** (ohne je darüber nachgedacht zu haben), daß man **zwei** der drei der sehr häufig genannten Personen auf der politischen Bühne wie Tiere oder Kinder (und andere Menschen ohne Status) ungestraft einfach als „ARAFAT“ und „Saddam“ bezeichnen darf, ganz im Gegensatz zu dem amerikanischen **Präsidenten** (wie immer der gerade heißen mag). Und wenn die Namen ganz wegfallen, dann haben wir auf der einen Seite einen „Ex-Terroristen“ und einen „Diktator“ und auf der anderen (der guten) Seite den „Präsidenten“! So können wir alle Begriffe näher betrachten, indem wir uns fragen:

Auch  
Namen  
sind  
Hin-  
weise

ARAFAT  
SADDAM  
aber  
"Präsident  
BUSH"?

Wenn wir den Begriff als Metapher sehen, was suggeriert er? Welche Assoziationen löst er in uns aus? Welche Erfahrungen haben wir in der Vergangenheit mit den Dingen gemacht, die mit jenem Begriff umschrieben worden waren?

Spielerisch  
Lernen!

Dabei lernen wir eine ganze Menge über jedes Thema, das wir in der Weise angehen. Und, wenn wir uns entscheiden, das Metaphern-Spiel zu spielen, dann lernen wir eben spielerisch! Und je mehr Metaphern wir durchspielen, desto besser verstehen wir den Gegenstand unserer Untersuchung, wiewohl manche Metaphern auch völlig neue Fragen aufwerfen können, aber das gehört zum Reiz dieses Spiels!

mehr  
META-  
PHERN  
mehr  
Verständ-  
nis ...

Denn mit jeder **weiteren** Metapher zum selben Gegenstand gibt es immer zwei Möglichkeiten: Entweder sie paßt gut zu unserem bisherigen Wissen oder aber sie „klemmt“ irgendwie und zwingt uns, nochmal nachzudenken. Oft stellen wir nun fest:

Die neue Metapher beleuchtet einen Aspekt an der Sache, den wir vorher noch nicht (so) wahrgenommen haben.

Wir erleben also eine Er-WEIT-erung und Ver-TIEF-ung unseres bisherigen Wissens. Das alte wird möglicherweise gar nicht infrage gestellt, es wird ange-REICH-ert. Im Klartext:

Eine einzige einfache Metapher kann der Komplexität des Gegenstandes selten gerecht werden, also helfen uns mehrere Metaphern, um verschiedene Aspekte der Sache zu beleuchten, besser zu begreifen, zu lernen.

Nun stellen die meisten Seminar-TeilnehmerInnen eine Frage, nämlich: Woher bekommen wir mehrere Metaphern? Nachdem die meisten Menschen nicht gewohnt sind, bewußt mit Metaphern umzugehen, können wir leider nicht „einfach so“ jemanden fragen. Deshalb erfand ich das folgende **SPIEL**, das uns hilft (weitere) **Metaphern** zu **erfinden**.

Wie  
finden  
wir  
META-  
PHERN  
???

# Das Metaphern-Spiel

Dieses Spiel umfaßt **zwei Spielschritte** für **alle** (bzw. **drei Spielschritte** für **fortgeschrittene SpielerInnen**). Natürlich kann ein/e SpielleiterIn (z.B. LehrerIn, TrainerIn, GastgeberIn) die einzelnen Schritte auf verschiedene Treffen verteilen oder Schritt 1 vorbereiten und die Ergebnisse an die Mitspieler austeilen, die somit gleich mit Schritt 2 (dem Haupt-Spiel) beginnen können. Meine Vorschläge sind nur als erste Spielmöglichkeiten aufzufassen – fühlen Sie sich immer frei zu variieren. So kann man in Schritt 1 eine kleine Liste generieren, mit der man dann durch Schritt 2 (und 3) weiterspielt. Man könnte aber auch je einen generierten Begriff durch Schritt 2 und 3 spielen und dann eine neue Spielrunde beginnen. Wie gesagt: Sie entscheiden!

In der Regel steht das Thema fest, ehe man beginnt zu spielen. Sollte das einmal nicht der Fall sein, schieben wir einfach Schritt „Null“ vor, in dem das Thema ausgewählt wird (s. Rand).

**Schritt 0: Festlegen des Themas.** Hier können die Vorschläge von Schritt 1 natürlich ebenfalls genutzt werden, nur diesmal bezogen auf die **Auswahl** des **Gegenstandes**, den wir **heute spielen** wollen. Wird das Spiel betrieben, um „normales ödes Pauken“ (vgl. Schul-Lernen) zu vermeiden, dann steht das Thema ebenfalls bereits fest (z.B. Hausaufgaben, Prüfung in der Zukunft).

1. **Generieren** von Begriffen, Namen, Ideen: Das **Generieren** kann als **schneller Start für den eigentlichen Spielverlauf** gesehen werden, in welchem Fall die Aufgabe des Generierens wohl besser als **Finden** umschrieben wird. Einzelne Begriffe kann man (wie in alten Zeiten) finden oder generieren, indem man mit einer Nadel (blind) in einen Text sticht und **das der Nadel am nächsten gelegene (Haupt-)Wort benutzt**. Will man eine **Liste** von Begriffen **finden**, so gilt: Jede vorhandene **ABC-Liste** kann genutzt werden, insbesondere jene Listen, die mit dem Thema, um das es uns geht, absolut **nichts** zu tun haben.

Beispiel: Nehmen wir an, unser **Thema** sei **das Verhältnis zwischen Männern und Frauen**. Nehmen wir des weiteren an, die Gruppe möchte die **Assoziationen** nutzen, die ein Spieler neulich in ein Wissens-ABC

eingetragen hatte, und zwar zum Thema Auto. Für unser Beispiel greifen wir fünf Begriffe dieser Liste heraus, mit denen wir in die nächste Spielrunde gehen wollen: Autopilot – Bremse – Getriebe – Lenkrad – Zündkerzen.

Man kann die zu spielenden Begriffe durch Losverfahren wählen: Jemand nennt Zahlen zwischen 1 und 26 und die dort stehenden Begriffe werden dann gespielt.

2. **Jeder Begriff** (von Schritt 1) wird nun als **potentielle Metapher** gesehen. Es gilt, jeden Begriff auf eine mögliche **Verbindung** zum Gegenstand der Untersuchung zu „befragen“.

Beispiel aus dem Transkript einer Spielrunde im Seminar.

Achtung: Dieser Teil des Spiels kann extrem spannend werden. Zur **Zündkerze** sagte ein Spieler beispielsweise: „Klar, wenn die **Zündkerzen** verdreht sind, gibt es keinen Kontakt, dann läuft nichts mehr, dann startet der Motor nicht und ohne Motor ist so eine Auto ziemlich sinnlos, oder?“ Darauf eine Dame: „Tja, und die Männer gehen im Zweifelsfall natürlich immer davon aus, wir Frauen sollten dafür sorgen, den Dreck wegzuräumen ...“ Jetzt haben wir neben den möglicherweise metaphorischen **Zündkerzen** schon metaphorischen „Dreck“ hinzugewonnen, sowie das metaphorische „Wegräumen“ desselben.



Wir sehen, daß **Zündkerze** durchaus zu einer Metapher (wohlgemerkt, einer von mehreren!) für eine Partnerbeziehung werden kann. Aber wahrscheinlich hatten Sie beim Lesen des kleinen Beispiels **eigene** Assoziationen, die Sie jetzt ins Spiel einbringen könnten und so geht es den meisten SpielerInnen.

Aus-  
beute

Natürlich ist die „Ausbeute“, die wir machen werden, immer **abhängig von unserem vorhandenem Wissen**. Was nützte uns die Idee eines metaphorischen Mikroskops, wenn wir nicht wüßten, was ein Mikroskop ist (oder „tut“)? Gleichmaßen gilt: Was kann jemand mit der potentiellen Metapher einer Zündkerze anfangen, wenn er nicht einmal weiß, daß ohne sie kein Starten des Motors möglich ist? Ähnlich ist es mit den anderen Begriffen in unserer Liste. Was würde Ihnen einfallen, um die vier anderen potentiellen Metaphern (Autopilot – Bremse – Getriebe – Lenkrad) auf ihre Tauglichkeit bezüglich der Verbindung zwischen Männern und Frauen zu testen? Könnten Sie zu jedem Begriff eine Ver-BIND-ung zum Thema herstellen?

poten-  
tielle  
META-  
PHERN

## Erstes Ver-BIND-ungs-Spiel

Notieren Sie bitte schnell und spontan erste Assoziationen (Stichworte genügen)! **Merke:** Ihre **ersten** Ideen stellen de facto eine **Inventur** dar, nach dem Motto: Was weiß/denke ich (derzeit) über diesen Begriff?

Autopilot:

---

---

---

Bremse:

---

---

---

Na,  
probieren  
Sie  
es  
mal?

Getriebe:

---

---

---

Lenkrad:

---

---

---

Wie  
leicht  
(schwer)  
fallen  
erste  
Versuche?

Je weniger wir wissen, desto armseliger fällt unsere Inventur aus – und umgekehrt.

Je mehr uns zu diesen Begriffen einfällt, desto ergiebiger wird unser Spiel, desto REICH-er die Beute, die wir machen! Das ist der REICH-tum unseres inneren Archivs, das jedoch mit ständiger Nutzung immer ergiebiger (be-REICH-ender) wird!

Wenn wir **potentielle Metaphern** im Hinblick auf unser jeweiliges Thema zu „befragen“ beginnen, merken wir sehr bald: Neben dem **Wissen**, mit dem wir das Spiel „an-REICH-ern“, brauchen wir auch **Phantasie**. So gut wie jeder Begriff **kann** als Metapher für so gut wie jeden Gegenstand fungieren, wenn wir ein ausreichendes Maß an Wissen und Phantasie mitbringen.

POTEN-  
TIELLE  
META-  
PHERN

Prüfen Sie sich: Was wissen Sie über die Spielbegriffe dieses Fallbeispiels (Autopilot – Bremse – Getriebe – Lenkrad – Zündkerzen)? Wie „lief“ es denn vor einigen Minuten, als ich Sie einlud, zu jedem Begriff zu sprechen (oder zu schreiben)?

Haben  
Sie mit-  
gespielt  
???

1. Haben Sie mitgespielt? **Merke:** Je leichter uns etwas fällt, desto einfacher ist das aktive Mitmachen; je schwerer es uns fällt, desto mehr würden wir profitieren, wenn wir mitmachen würden. Sie können es noch nachholen und die folgenden Fragen, die sich auf die Ausführung

des Experiments beziehen, danach beantworten.

2. Haben Sie Notizen gemacht oder huschten Sie nur so mal gedanklich „drüber“?

Notizen  „Nur so mal nachgedacht“

Letzteres wäre schade, weil Sie dann wenig aus der Übung lernen können. Warum meinen Sie, machen Wissenschaftler und Künstler ständig Notizen über ihre Erfahrungen?

3. Wieviel ist Ihnen so ganz spontan eingefallen? Oder: Wie viele Assoziationen sind Ihnen „zu-gefallen“? Anzahl: \_\_\_\_\_ Tja, zählen kann natürlich nur, wer die Assoziationen auch notiert hatte, gell?

Dieses Spiel trainiert natürlich Ihre **Fähigkeit assoziativ zu denken**, übrigens die einzige Art zu denken, auf die unser Gehirn „abonniert“ ist. Dies ist die dem Gehirn „angeborene“ Art zu Denken, die in der klassischen Schul- und Ausbildung an Regelschulen oft regelrecht zerstört wurde. Vielleicht möchten Sie ein schnelles WORT-Bild probieren (indem Sie zu jedem Buchstaben (kreuzworträtselartig) eine Assoziation suchen?

Das *Merkblatt 2: Anlegen von Wissens-ABC.s & KaWa.s*<sup>©</sup>, S. 109 ff. zeigt, welche Assoziationen ich mit den Buchstaben verbinde und warum assoziatives Denken einer der wichtigsten Schlüssel zu erfolgreichem Denken – Lernen/Lehren, Probleme lösen etc. – sein muß (neurologisch gesehen). Wenn Sie diese Gedanken noch nicht kennen, springen Sie vielleicht zu Seite 20 und schauen sich mein WORT-Bild (KaWa<sup>©</sup>) an. Davor sollten Sie allerdings einen eigenen Versuch starten, dann können Sie anschließend vergleichen. Wollen Sie? Dann beginnen Sie, indem Sie den Begriff „dick und fett“ in die Mitte Ihres Blattes schreiben ...

Nehmen  
Sie ein  
Blatt  
Papier  
↓

# ASSOZIATIV



und  
legen  
Sie ein  
KaWa  
an ...

**STOP** Schreiben Sie erst Ihr KaWa, ehe Sie weiterlesen ...

Je schwerer es unseren MitspielerInnen (eingangs) fällt, assoziativ zu denken, desto mehr wurden sie von einem Schul-System „verbogen“, so daß sie die wichtigste (weil genetisch und neurophysiologisch vorgegebene) Art zu Denken „verlernt haben“. Aber erfahrungsgemäß entwickelt sich die Kompetenz sehr schnell, wenn wir spielen (da ja alles, was wir regelmäßig tun, vom Gehirn als „Training“ aufgefaßt wird).

Oft sind Menschen erstaunt, wie schnell wir besser werden (im Klartext: wie schnell sie SPIELEND lernen!). Nun, wenn wir (wieder) **assoziativ denken**, kehren wir zur ureigensten Arbeitsweise des Gehirns zurück (gehen also gehirn-gerecht vor). **Merke:**

Es ist immer leichter (schneller), gehirn-gerechte Vorgehensweisen (wieder) zu lernen, als ihr Gegenteil! Je besser uns dies gelingt, desto mehr potentielle Metaphern können wir spielerisch in funktionierende Metaphern umwandeln.

Am Ende der zweiten Spielrunde haben wir also eine Reihe von potentiellen Metaphern durch unsere Assoziationen „ange-REICH-ert“ und dadurch so manche neue Einsicht in den jeweiligen Gegenstand der Untersuchung (das Thema) gewonnen. Zum Schluß entscheiden wir, welche dieser Ergebnisse wir als „funktionierende Metaphern“ für unser Thema akzeptieren wollen. Hier **können** wir aufhören.

Gehirn-  
gerecht  
ist  
LEICHTER  
als norma-  
les Denken

## Einstieg mit Variationen

Oder wir spielen weiter. Es ist klar, daß eine Fortsetzung des Spiels in die Tiefe gehen muß!

3. Im dritten Schritt gilt es, **unsere** (besten) **Ergebnisse** der vorherigen Spielrunde im Hinblick auf das **WESEN** unseres Themas zu „befragen“. Wir wollen also feststellen, inwieweit die neue Metapher uns hilft, das WESEN-tliche an der Sache besser zu verstehen.

Sie haben nun die Zielstellung der dritten Spielrunde gerade gelesen. Was sind Ihre ersten Assoziationen zum Begriff „WESEN“ (und „WESENTlich“)?

STOP...  
oder  
für  
FORT-  
GE-  
SCHRI-  
TENE  
Spieler  
&  
Spiele-  
tinnen  


**WESEN(-tlich):**

---

---

---

---

---

Wenn Neil POSTMAN darauf hinweist, daß Metaphern uns helfen, eine Sache besser zu verstehen, und wenn er betont: „Je mehr Metaphern, desto mehr Verständnis“, dann wird klar, daß noch ein Faktor hinzukommen muß. Nämlich, inwieweit treffen unsere neuen Metaphern das WESEN der Sache? Hier nun „tun sich viele Leute schwer“ (wie man so schön sagt), denn in einem Schulsystem, in dem es gilt, un-SINN-ige Daten und Fakten zu pauken und roboterhaft wiederzugeben, haben wir in der Regel kein ausgeprägtes Gefühl dafür mitbekommen, was das WESEN einer Sache betrifft. Deshalb klagen viele meiner Seminar-TeilnehmerInnen z.B., wenn es um Info-Aufnahme geht, über immense Schwierigkeiten, das zu erkennen. Ob sie sich beim Lesen überfordert fühlen, bei einem Vortrag, einer Radio-Sendung, einem TV-Beitrag (bzw. für SchülerInnen: im Unterricht) – immer wird das Problem als Unfähigkeit, das WESEN einer Sache zu erkennen, beschrieben.

Gute  
META-  
PHERN  
zielen  
auf  
das  
WESEN  
der An-  
gelegen-  
heit

Nun, wenn wir aufzuschreiben versuchen, worin das WESEN(-tliche) einer Sache eigentlich besteht, dann wird oft der Begriff „WESEN“ durch den Begriff „das Wichtige“ ersetzt, also lauten Erklärungen über das WESEN dann „das Wichtige“, oder „das, worauf es ankommt“ etc. Aber das erklärt ja nichts (wie so viele Definitionen aus unserer Schulzeit), es beschreibt nur mit anderen Worten, was wir begreifen. Wenn der Arzt die Blinddarmentzündung als „Appendizitis“ bezeichnet, hat er nichts vom WESEN der Erkrankung erklärt, er hat der Sache lediglich ein anderes Etikett aufgeklebt. Wir verwechseln Benennen mit Begreifen, wie der Nobelpreisträger Richard FEYNMAN immer wieder betont. In seinen autobiographischen Büchern (sehr lesenswert, vgl. Literaturverzeichnis) gibt es immer wieder Stellen, an denen er zeigt, wie irgendwelche Leute (inkl. Professoren) das nackte Benennen mit echter Bedeutung verwechseln. Und Neil POSTMAN weist darauf hin, daß die meisten Definitionen zum Begreifen des WESEN-tlichen nicht taugen, weil sie oft nur umschreiben ohne zu erklären. Deshalb liebe ich eine Erläuterung von Winfried d'AVIS, die ich für optimal halte. Er sagt:

Eine Info (ist) dann (und nur dann!) WESEN-tlich, wenn sie uns etwas sagt über das WESEN der Sache, um die es geht!

Das halte ich für schlichtweg brilliant! Und dasselbe gilt für jeden Begriff, den wir als potentielle Metapher spielen wollen:

Ein Begriff kann dann als Metapher angesehen werden, wenn er uns hilft, einen WESEN-tlichen Aspekt der Sache besser zu verstehen als vorher.

## Zwischenbilanz

Natürlich können wir aus dem Generieren ein eigenständiges Spiel machen (eine Familie nutzt die Ergebnisse des letzten Scrabble-Spiels als „Munition“ für die zweite Spielrunde des Metaphern-Spiels).

In der **ersten Spielrunde** wollen wir Begriffe, Namen, Ideen finden bzw. **generieren**, mit denen wir spielen können. Eine Gruppe von SpielerInnen „schlachtet“ z.B. Stichwortverzeichnisse in Büchern „aus“. Durch Diskussion etabliert man, welche Begriffe **allen** SpielerInnen bekannt sind. Es hat ja

wenig Sinn, mit Begriffen zu spielen, die einige Mitglieder nicht kennen. Das ist das einzige Kriterium. Es werden nur bekannte Begriffe gespielt.

In der **zweiten Spielrunde** „befragen“ wir diese potentiellen Metaphern auf mögliche **Verbindungen** zum Gegenstand der Untersuchung. Mit dem Ende dieser Spielrunde haben EinsteigerInnen das Ziel des Spieles erreicht. **Je mehr mögliche Metaphern „erbeutet“ wurden, desto größer der Spiel-Erfolg!**

Dieser Teil des Spiels eignet sich übrigens vorzüglich für TVWerbepausen. Statt durch die Programme zu zappen, „zappen“ wir in unserem Wissens-Netz herum und klopfen je eine Metapher darauf ab, welche Aspekte des Gegenstandes durch sie besonders beleuchtet (hervorgehoben, unterstrichen) werden.

Fortgeschrittene SpielerInnen spielen nun jedoch weiter, indem sie beginnen, nach dem **WESEN der Sache** zu fragen; sie klopfen die interessantesten Ergebnisse der Ausbeute der zweiten Spielrunde daraufhin ab, inwieweit jede der neuen Metaphern helfen kann, das **WESEN** der Sache zu erfassen.

**Variation:** Dieser dritte Schritt kann als „Hausaufgabe“ deklariert werden: Wir verteilen die neuen Metaphern auf die Anwesenden und diese berichten beim nächsten Spielbeginn über ihre Ergebnisse, nachdem sie die Metaphern in der Zwischenzeit **mehrmals gespielt** haben.

## Exkurs: Ver-TIEF-ung der Begriffe

Erinnern wir uns an die Frage, ob wir erklären können, was eine Metapher ist? Nun, der Begriff Metapher leitet sich vom griechischen metapherein ab, wörtlich „hinübertragen“. Wir transportieren also **eine BEDEUTUNG von A nach B**. Dadurch ist B für uns viel leichter zu verstehen. Wenn wir z.B. die Bedeutung eines **Rückens** (von Tier oder Mensch) auf eine Landschaft übertragen und vom **Berg-RÜCKEN** sprechen, dann wird dies sofort vorstellbar! Ähnlich ist es mit Metaphern für abstraktere Themen: Mit der brillanten Metapher vom **eisernen Vorhang übertrug** CHURCHILL die Idee der (bekannten) technischen Feuerschutz-Maßnahme (s. Rand) **auf die politische** Situation (des beginnenden Kalten Krieges) der 1950er Jahre. Mit der Metapher vom Wissens-Netz (alles, wie Sie wissen, beschreibt Fäden in diesem Netz) benutzte ich die bekannte Idee eines Netzes (vgl. Einkaufs-Netz, Fischer-Netz u.ä.) und übertrug es auf das Thema WISSEN.



Der  
EISERNE  
Vorhang

Es gibt einen „eisernen“ Vorhang, er besteht aus einer Art eisernem „Netz“, den man z.B. im Theater zwischen der Bühne und dem Zuschauerraum herunterlassen kann (er ist oben, waagrecht, aufgerollt und wird wie eine Jalousie herabgelassen). Dadurch wird verhindert, daß das Feuer sich von der Bühne in den Zuschauer raum ausbreiten kann (oder umgekehrt). Diesen realen eisernen Vorhang machte CHURCHILL zur Metapher für die unsichtbare „Brand schutz-Grenze“ zwischen Ost und West.

Inzwischen wissen wir, **daß wir ohne Metaphern gar nicht denken können**. Aus diesen Studien geht hervor: Metaphern sind nicht bloß sprachlicher Schmuck und rhetorische Zierde, sondern Metaphern sind notwendig, um gewisse Dinge zu begreifen, ja sie be-REICH-ern unser Denken maßgeblich. In meinem Video-Seminar Gehirn- gerechte Einführung

in die Quantenphysik biete ich eine **Reihe von Metaphern** für Vorgänge im Inneren des Atoms, da dieses Innere unvorstellbar bleiben muß, so daß selbst Wissenschaftler Metaphern nutzen. In der Quantenphysik wissen sie es, diverse Nobelpreisträger wiesen wiederholt darauf hin, so z.B. JAMES, als er sagte, das Universum gleiche immer mehr einem gigantischen Gedanken (als einer materiellen Welt). Oder HEISENBERG, als er feststellte, daß unsere Vorstellungen von den Vorgängen im Inneren des Atoms eine gute Beschreibung dessen ist, was dort, genaugenommen, **nicht** passiert.

Aber schon bald lernte ich, daß im Gegensatz zu diesen Physikern manche Wissenschaftler gar nicht merken, daß sie Metaphern benutzen. Ist eine Metapher die einzige Möglichkeit, Unvorstellbares vorstellbar zu machen, dann besteht große Gefahr, daß man die Metapher mit der Wirklichkeit verwechselt. So dürften wir die alte Frage, ob im Inneren des Atoms Wellen oder Teilchen wohnten, genaugenommen gar nicht stellen, denn beides, Wellen und Teilchen, sind Metaphern. Wenn wir die moderne String-Theorie für richtig halten, dann enthält das Innerste des Atoms weder Wellen noch Teilchen, sondern vibrierende Strings (wie metaphorische Gitarrensaiten, nur wesentlich kleiner), deren unterschiedliche Schwingungsmuster die sogenannte materielle Welt aufbauen. Dies wiederum behaupteten schon die alten Inder vor 5000 Jahren, als sie feststellten: nada brahma (die Welt ist Klang).

Metaphern prägen dermaßen, wie wir die sogenannte Wirklichkeit wahrnehmen, daß Neil POSTMAN uns hierfür die brillante Metapher der **Metaphern als Wahrnehmungs-Organ**e bietet.

Wenn wir uns nicht allzu tief in die Fragen: „Was ist eine Beschreibung“? und „Was ist eine Metapher“? verwickeln, sondern einfach feststellen, daß die meisten angeblich objektiven Beschreibungen Metaphern sind (oder zumindest Metaphern enthalten), dann können wir festhalten:

Jede Metapher beleuchtet **einen** Aspekt an der Sache, den wir vielleicht vorher noch nicht (so) **wahrgenommen hatten**.

**Eine gute Metapher bietet uns also eine Er-WEIT-erung und Ver-TIEF-ung** unseres bisherigen Wissens. Lernen wir neue Aspekte kennen, so wird das Alte weniger infrage gestellt als vielmehr ange-**REICH-ert**. So wie die

EINSTEINsche-Relativitäts-Theorie NEWTON er- WEITER-te (brachte uns doch NEWTON in den Weltraum!), er-WEIT-ert die Quantenphysik die Relativitäts-Theorie. Daher kann eine Metapher ein echter Augenöffner sein! Deshalb begreifen wir Autoren, die mit Metaphern spielen können, besser als jene, die versuchen „total sachlich“ zu bleiben. Aber ich wiederhole nochmal:



Eine einzige Metapher kann der Komplexität des Gegenstandes selten gerecht werden.

Deshalb schlagen einige Autoren und Forscher vor, **verschiedene Metaphern** für eine Sache zu suchen, um **verschiedene Aspekte** dieser Sache zu beleuchten. Denn jede Metapher beleuchtet Dinge (wie ein Licht-Spot) dergestalt, daß alles, was nicht beleuchtet wird, in den Schatten (= also heraus-)fällt:

Jede Metapher beleuchtet **eine** Seite der Sache, sorgt aber gleichzeitig dafür, daß alles andere **unterdrückt/verborgen** wird und demzufolge **nicht wahrgenommen** werden kann.



Deshalb ist die Empfehlung, für wichtigen Themen, mehrere Metaphern zu (er-)finden, so wichtig und hilfreich – z.B. mein metaphorisches Wissens-Netz betont (beleuchtet) zwar die Idee, daß Infos in unserem Kopf vernetzt sind (an „Blume“ hängt z.B. „Rose“, „Tulpe“, „Nelke“ etc.), aber die Netz-Metapher erweckt auch den falschen Eindruck, daß für den Rest unseres Lebens „Blume“ immer mit bereits existierenden Ver-BIND-ungen verbunden sein müßte. Also „dürfte“ uns zur „Blume“ kaum das Bouquet eines guten Weins einfallen, oder daß man „durch die Blume“ sprechen kann. Die Metapher vom Wissens-Netz **unterschlägt** die Tatsache, daß **jede Idee mit jeder anderen im Netz in Kontakt treten kann**, wenn der Gehirn-Besitzer **frei assoziiert**. Um diesen Aspekt einzufangen, mußte ich eine weitere Metapher erfinden, nämlich die **Ideen-Wolke (Ideen-Schwarm** wie ein Mückenschwarm um unseren Kopf). Hier „sehen“ wir sofort, daß jede metaphorische Mücke mit jeder anderen in Kontakt treten kann. Desweiteren ist uns klar, daß der Schwarm (oder die Gedanken-Wolke) **umso größer wird, je mehr wir zu einem Thema wissen**. Wenn ich Sie bitte, mir Ihre **ersten** Assoziationen zu „Blume“ aufzuschreiben, werden die meisten einiges wissen. Wiederholen wir das Spiel jedoch mit Begriffen, mit denen wir weniger familiär sind (z.B. „iatrogen“, „bulemisch“, „Rhombencephalon“ etc.), dann sehen wir meist kleinere (oder gar keine) Schwärme. Die Frage lautet also: **„Mücke oder Lücke?“**



Ideen-  
wolke  
"mücken-  
Schwarm"

Mücke  
oder  
Lücke?

Also er-WEIT-ert diese zweite Metapher die Idee des Wissens-Netzes maßgeblich. Nun lautet die Frage nicht, welches die „bessere“ Metapher ist, sondern wir sollten uns fragen:

1. Was **betont** (unterstreicht, beleuchtet) jede Metapher besonders?
2. Was **unterschlägt** sie jedoch?
3. Welche Metapher ist **für welchen Zweck** besonders hilfreich?

Als ich anfang, darüber nachzudenken, wurde mir klar, daß **weder mein Wissens-Netz** (aus dem Jahre 1985) **noch der Ideen-Schwarm** (oder die Gedanken-Wolke, aus dem Jahre 1985) **ausreichend** waren. Jede Metapher hilft uns, **einige** Aspekte von WISSEN „denkbarer“ zu machen, aber es fehlt noch einiges. Deshalb erfand ich 2003 eine weitere Metapher: Nun stellen wir uns ein **großes kognitives FELD** vor (der Begriff „kognitiv“ hat immer mit Wissen oder Erkenntnis zu tun). In diesem kognitiven FELD befinden sich **FORMEN**. Kommt eine neue **In-FORM-ation** des Weges und findet „ihre“ passende FORM, dann kann diese **In-FORM-ation** hier andocken. Das Prinzip übernahm ich von der Art, wie ein Virus nach dem Schlüssel-Schloß-Prinzip an vorhandene Formen (sogenannte Rezeptoren) andocken

muß. Findet er auf einer Zelle keine passende FORM, kann er mit seiner **In-FORM-ation nicht** in die Zelle (ins System) eindringen. Es sollte uns also einleuchten:

Was  
beTONT,  
unter-  
schlägt,  
unter-  
streicht  
eine  
META-  
PHER?

**Mehr Metaphern** werfen **mehr Licht** auf ein Thema. Also wäre es klug, **für wichtige Themen so viele Metaphern** wie möglich zu (er-)finden. Dann können wir einige auswählen, die uns besonders helfen, den **einen/anderen Aspekt** zu beleuchten (= verstehen).

mehr  
META-  
PHERN  
= mehr  
Er-LEUCH-  
tung!

# *Metaphern finden*

Eine Leserin meines Beratungs-Briefes bat mich um ein **Fallbeispiel für das Finden von Metaphern** und zwar zum Thema **Merken/ Gedächtnis/Lehren**. Sie wollte, daß ich ihr anhand **irgendeiner** wild herausgegriffenen ABC-Liste zeige, wie das aussehen könnte. Ich schrieb damals gerade *Intelligente Wissens-Spiele* und hatte einige Wissens-ABC.s, die im Zuge jener Wissens-Spiele entstanden waren. Ich las ihr die Überschriften vor und bei STEINADLER meinte sie: „Ja, und jetzt zeigen Sie mir, wie Sie auch in diese Liste nur eine neue Metapher für Gedächtnis finden!“ Natürlich warnte ich sie, daß es keine Garantie gibt, aber dann spielte ich das ganze einmal für sie durch.

## **Schritt 1: Liste finden/wählen – die Steinadler-Liste**

1. **A** = Angst vor dem Fliegen;  
Adler als Symbol für Aggressivität, Entschlossenheit und Kampfbereitschaft.  
Amerikaner, Nazis benutzen ihn exzessiv ...
2. **B** = Beutebäre bis zur Größe eines Reises oder einer Gemse; Brutvogelatlas (zeigt z.B., wo die Adler-Reviere liegen);  
Baumhorst eine weitere Horst-Art
3. **C** = Christliches Symbol: Adler in Kirchengeschichte, wichtiges Symbol Königshäuser ...
4. **D** = Doppeladler als politisches Symbol
5. **E** = Eier im Horst ...
6. **F** = Flugbotschaften an Revier-Eindringlinge:  
„Geländebotschaft“ beim Flattern erhält das stärkere Jungtier immer zuerst sein Fressen
7. **G** = Gewähr: was der Adler herauswürgt, um unverdauliche Nahrungsreste los zu werden;  
Gleitschneeflieger wirken wie Revierbedroher und bewirken, daß der Adler seinen Horst verläßt, um sein Revier zu verteidigen. Je öfter dies passiert, desto weniger Zeit und Energie ist für Nachkommen vorhanden, deshalb: immer weniger Adler-Nachkommen ...
8. **H** = Hakenschwanz: gut zum Fressen, schlecht zum Kämpfen.  
Horst für Familienleben (Horst kann Felshöhleneingang hoch in Felswänden sein)
9. **I** = Identifikation durch Döringen der Jungtiere in den Horsten (seit 50er Jahren üblich)
10. **J** = Jäger (Raubvogel)!  
Jungfliegenflug: Jungvögel haben ordentlichen Respekt vor ihren ersten Flügen, die sie mutterseelenallem absolvieren müssen ...
11. **K** = Kampflust enorm! Auch gegen Artgenossen!  
Geschwister verletzen/aus dem Horst werfen.  
Kalkraben vs. Adler, rauben ihm Beute und Adler können nur Resb holen, wenn Kalkraben gegessen haben.
12. **L** = Lawinenschäden.  
Luftalarm: ein einzelner Pfiff (vgl. „M“)
13. **M** = Murrenbäre leben ca. 150 m unterhalb des Adlerhorstes (Murrenbäre erkennen sich durch riechen an den DACKEN; dort spezielle Drüsen ...); ein Pfiff und sie verschwinden sofort!  
Mondlandfahrzeug: Adler als Symbol („The Eagle has landed ...“).
14. **N** = Nahrung: tierisch
15. **O** = Ostalpen: einige Adlerhorste gesichtet
16. **P** = Patrouillenflüge (auf Revier-Eindringlinge achten)
17. **Q** = Quantität: Teilweise Abschlußprämien für Steinadler ... (bis Anfang der 50er Jahre).
18. **R** = Revier gegen Artgenossen verteidigen ... Jedes Revier kann nur ein bis maximal zwei Adlerfamilien ernähren.
19. **S** = Schneedecke (dünne NACH Lawinen, für Überlebende einfacher, Futter zu finden)
20. **T** = Teamwork: Adler und Frau betreiben Eier abwechselnd, gemeinsam; Telexobjektiv erlaubt genaues Beobachten, ohne die Adler zu stören, z.B. das Training der Flugmuskulatur vor den ersten Flügen!
21. **U** = Untersuchungen schwierig, z.B. in Seilen an steilen Felswänden hängend.
22. **V** = Verwandungen/Verletzungen von Adler-Geschwistern im Horst schlimmer bis tödlich.
23. **W** = Wildtiere Lawinopfer; Weibchen sind etwas größer
24. **X**
25. **Y**
26. **Z** = Zusammenhalten des Adlerpaares; Zusammenarbeit Brüten und Aufzucht der Jungen

## Schritt 2: Liste lesen – auf Metaphern-Suche

Wenn wir ein ABC anlegen, wandern wir mit den Augen das ABC „rauf und runter“ und notieren unsere Assoziationen, wo immer sie auftauchen. Genau so verfahren wir jetzt. Statt uns stur von A nach Z durchzukämpfen, können wir (vor allem als EinsteigerInnen) einfach mit den Augen auf und ab wandern und sehen, **ob ein Begriff als Metapher für unser Thema dienen könnte**. In diesem Fall fielen mir sofort folgende drei Ver-BIND-ungen als mögliche **Metaphern** ins Auge:

3 Verbindungen  
fielen mir  
„ins  
Auge“

(auch eine Metapher)

Vgl. dazu auch *Modul 1: Mit Wörtern SPIEL-en?*, S. 11 ff.

1. **Baumhorst** erinnert mich jetzt an den **Wissens-Baum**. Diese von Raimundus LULLUS (im 12. Jahrhundert!) erfundene Darstellung **ordnet Wissen bestimmten Zweigen an einem „Baum“ zu** (vgl. **Stammbaum**, dort nutzen wir die Art der Darstellung noch); eine moderne Variante ist die Mind-Map-Technik (Tony BUZAN). Will man Wissen systematisch als Wissens-Baum (nach LULLUS) „auf-bauen“, dann muß man **Kategorien klären** (was gehört wohin?), d.h. durch das Anlegen eines Wissens-Baumes müssen wir unser Wissen wesentlich genauer durchdenken als ohne. Also könnten wir den Wissens-Baum als **Metapher** für die **Art, wie das Wissen „organisch“ wächst sehen**, ebenso für das **lebenslange Weiterwachsen**, sowie für das **Behalten** dessen, was vorhanden ist – deshalb werden Bäume ja ständig größer. Nach diesem Denk-Programm zu unserem jeweiligen Thema haben wir beiläufig so viel Inhalte mitgespeichert, daß Pauken danach nicht mehr nötig wird, wiewohl eine Menge Lernen stattgefunden hat!



Es gibt einen gigantischen Geschichts- Wissensbaum im S. Fischer Verlag als Poster; mehr dazu im Literaturverzeichnis.

2. **Füttern:** Beim Füttern erhält **das stärkere Jungtier immer zuerst Fressen**, und wenn genug übrig ist, auch das schwächere ... Das startete in mir einen Gedankengang, der darin gipfelte, daß es mit einzelnen Erinnerungen genau so ist! Die stärksten werden immer wieder hervorgeholt, gepflegt (wieder erzählt, daran gedacht) etc., die schwachen fallen „hinten runter“. Also könnten wir uns fragen, welche Erinnerungen wir regelmäßig „füttern“ wollen, damit sie stark bleiben. Hilfreich ist z.B. ein Journal für solche Dinge, dann kann kurzes Blättern (Stichworte farblich hervorgehoben oder als KaWa.s<sup>©</sup> herausstechend) uns immer wieder daran erinnern, welche Ideen wir eigentlich besonders gut „füttern“ (an-REICH-ern) wollen.
3. **Patrouillenflüge** (auf Revier-Eindringlinge achten). Weil der Adler sein Revier regelmäßig abfliegen muß, um Eindringlinge zu finden, lernt er es sehr gut kennen. Da bietet sich mir eine Metapher an: Auch wir sollten unser Gedanken-Revier regelmäßig durchfliegen, um bestimmte Gegenden (Themen), die uns wichtig sind, besonders gut kennen zu lernen. Damit erzeugen wir den Stadt-Land-Fluß-Effekt<sup>©</sup> für diese

Bereiche und kennen uns dann in diesen besonders gut aus, so daß diese Bereiche zu unserem geistigen „Revier“ (für dieses Thema) zusammenwachsen.

Achtung  
←

**Warnung:** Diese Art von Technik „liest sich“ immer weit „schlimmer“, als sie sich „tut“. Deshalb kann ich nur empfehlen:

- **Probieren** Sie es aus!
- Am besten im **Freundeskreis**. Lesen Sie das Dokument gemeinsam, denken Sie es zusammen durch und beginnen Sie dann vorsichtig, ein erstes Parallel-Beispiel zu „basteln“.
- Arbeiten Sie anfänglich **in Zeitlupe**. Je mehr Zeit Sie sich jetzt lassen, desto leichter beginnt es Ihnen **bald** zu fallen.

**Merke:** Wer noch keine **Nervenbahnen** für diese Art von Geistes-Tätigkeit hat, wird sich anfangs vielleicht schwer tun. Aber genausowenig wie wir erwarten, daß jemand ohne Training Klavier spielt, so auch hier; wir wissen: Aller **Anfang** ist schwer – aber doch **nur der Anfang!** Wer bereits Nervenbahnen für **ähnliche** Tätigkeiten angelegt hat (z.B. weil er oder sie schon regelmäßig ABC-Listen anlegt oder diese im Sinne von **ABC-Kreativ**® konsultiert), um **kreativer** zu denken, kann schnell auf diese Metaphern-Suche umpolen. Anderen fällt es anfänglich schwerer. Aber auch wenn wir uns durch einige Übungen „hindurchkämpfen“ müssen – **es lohnt sich!**

Es fällt  
NUR AM  
ANFANG  
manchen  
Schwer

Neulich habe ich wieder mal über das Thema WISSEN nachgedacht und

nahm eine Liste mit Fortbewegungshilfen (und Fahrzeugen). Dabei „sprangen“ auch wieder einige Metaphern „heraus“, die mir weiterhalfen. Diesmal spielte ich die etwas aufwendigere Version des Metaphern-Spiels in drei Schritten.

Listen  
Konsul-  
tieren

# *Metaphern finden zu „Wissen“*

## **Schritt 1: Liste finden/auswählen (= Generieren von Begriffen)**

Normalerweise schreibt man ABC-Listen ja für sich selbst, aber wenn ich eine meiner eigenen veröffentliche, dann muß ich manchmal etwas erklären; die **Bemerkungen** sind also **für Sie**, liebe Leserinnen und Leser.

1. A = AUTO
2. B = BALLON (Heißluftballon)
3. C = CONCORDE
4. D = DRAISINE - Bemerkung: Falls Sie nicht wissen, was eine DRAISINE ist: Denken Sie sich eine Art von sattellosen Fahrrad aus Holz - ohne Pedale und Treibmechanismus. Auf der Stange befindet sich eine Einkerbung zum Sitzen. Nun „fahren“ Sie, indem Sie quasi „gehen“ (sich abwechselnd mit den Füßen etwas abstoßen) und somit die DRAISINE vorwärts bewegen. Eine Art Roller-Effekt, aber beidseitig und sitzend. Sicher weit bequemer als normales Gehen, und Taschen konnte man sicher auch an den Lenker hängen. Der Erfinder war ein gewisser Karl Freiherr DRAIS VON SAUERBRON, daher der Name des auch als LAUF-RAD bekannten Zweirades. (War früher in Frankreich und England sehr beliebt, hatte sich bei uns leider nie so recht durchgesetzt.)
5. E = ELEKTR. (??????): Ich hatte im Fernsehen ein neues Gerät gesehen, man steht auf einer Plattform zwischen zwei Rädern, man kann nicht umfallen (das Prinzip der Getränke-Halter im Auto) und man bewegt sich durch GEWICHTS-VERLAGERUNG. Das Ding ist elektrisch (deshalb fiel es mir bei „E“ ein, aber ich weiß nicht, wie es heißt (daher die „?????“). Da dieses Ding mir eine wunderbare Metapher lieferte (s.S. 69), mußte ich Ihnen die Eintragung erklären, sonst hätte ich an diese Stelle einfach einen anderen Begriff schreiben können.
6. F = FAHRRAD
7. G = GRUBENHUNT (auch Grubenthund): Eines meiner Kindheitserlebnisse, die sich mir „unauslöschlich“ eingeprißt haben, war der Ritt auf einem HUNT in einer Grube (in den Ferien). Das Gefährt ist eine Art Mini-Eisenbahn (manche haben auch Räder ohne Schienen), mit denen Menschen, Steine und Kisten in Gruben transportiert werden.
8. H = HUBSCHRAUBER
9. I = INLINE Skates
10. J = JEEP
11. K = KRAN
12. L = LEITERWAGEN
13. M = MOPED
14. N = NISSAN PKW - Bemerkung: Am Vortag irgendeinen neuen Nissan in der TV-Werbung gesehen; daher war er mit hier eingefallen und deshalb bezogen sich meine Assoziationen (s. unten) auch auf NEUwagen.
15. O = OZEANDAMPFER
16. P = PANTOON-BOOT - Bemerkung: Das sind Boote mit Seitenauslegern, z.B. Katamarane.
17. Q = QUASI-ROLLER - Bemerkung: Damit meinte ich diese klitzekleinen Rollerchen, mit denen Erwachsene herumrollen (sehr praktisch, ich besitze auch einen!).
18. R = REISEMOBIL
19. S = SCHNURKARRE
20. T = TRAKTOR
21. U = U-BOOT
22. V = VW
23. W = WASSERFLUGZEUG
24. x
25. y
26. Z = ZEPPELIN

**Zwischenschritt: Spontane, schnelle Assoziationen zu jedem Begriff**

Diese Art von Übung ist auf alle Fälle eine sehr gute Übung für assoziatives Denken, unabhängig davon, ob sich uns später großartige Metaphern auftun werden oder nicht.

1. A = AUTO - Freie Fahrt für freie Bürger? Schnell und bequem von A nach B ...
2. B = BALLON - Vogelperspektive
3. C = CONCORDE - extrem schnell große Entfernungen überwinden, aber sehr teuer ...
4. D = DRAISINE - sitzend gehen, ohne das Körpergewicht tragen zu müssen ...
5. E = ELEKTR. (???????) - GEWICHTS-VERLAGERUNG bewirkt Bewegung, Flexibilität gefragt ...
6. F = FAHRRAD - je besser man im Training ist, desto leichter und länger kann man fahren, insbesondere auch, wenn es bergauf geht ...  
Neue Gangschaltungen machen es allerdings leichter als früher ...
7. G = GRUDENHUNT - Transport innerhalb eines geschlossenen Systems
8. H = HUBSCHRAUBER - vgl. BALLON, aber wesentlich teurer. Zwar flexibler, aber ob sich der immense technische Aufwand deshalb immer lohnt?
9. I = INLINE Skates - Mit Kompetenz ein tolles Fortbewegungsmittel! Alle Vorteile vom Schlittschuhlaufen, ohne Kälte und Eis. Wer gut im Training ist, kann fließend fahren.
10. J = JEEP - Gut für Offroad! Mit 4-wheel-drive in fast jedem Gelände nutzbar.
11. K = KRAN - immense Qualifikation, um immense Lasten millimetergenau zu transportieren; sehr beeindruckende Technologie ...
12. L = LEITERWAGEN - schnell und bequem einige Dinge von A nach B bringen ... Wo sind die Dinge nur geblieben? Mocht man das heute alles per Auto, was wir früher mit Leiterwagen „verbracht“ hatten?
13. M = MOPED - früher preiswerte Alternative für junge Leute. Heute?
14. N = NISSAN PKW - Neuer Wagen? Ungewöhnen? Was ist anders? Wie lange dauert es, sich umzustellen?
15. O = OZEANDAMPFER - Leute in Gruppen, Spiele, geselliges Reisen, gemeinsam, viel Smalltalk, Tanz und Unterhaltung ...
16. P = PANTOON-BOOT - Alle Vorteile des Floßes, ohne dabei naß werden zu müssen. Humm, kann kaum kentern ...
17. Q = QUASI-ROLLER - sehr praktisch, ich besitze auch einen!
18. R = REISEMOBIL - Wohnen und Fahren in einem Gefährt, also bleiben und reisen ...
19. S = SCHUBKARRE - Transport von kleinen Mengen von A nach B, braucht allerdings weit mehr Muskelkraft als der Leiterwagen ...
20. T = TRAKTOR - Hilfe VOR der Saat und später bei der ERNTE, also bei der Vorbereitung und bei der Ausbeute ...
21. U = U-BOOT - Periskop: Überblick von unten! Aus dem Verborgenen. Ab-/Auftauchen ...
22. V = VW - klein, preiswert, macht jeden mobil ...
23. W = WASSERFLUGZEUG - braucht keine große Investition in Form einer Landebahn, umweltfreundlich ...
24. x
25. y
26. Z = ZEPPELIN - Vgl. Ballon, aber in geschützter geschlossener Kabine. Werden die Dinge das Problem mit der Landung bei Wind je lösen?

## Schritt 2: Mögliche Metaphern finden

Nun wanderte ich mit meinen Augen die Liste rauf und runter und ich „ent-

DECK-te“ folgende mögliche neue Metaphern (ich habe die anderen ABC-Begriffe gelöscht, jetzt zählen wir also nur noch die Hits ...).



1. **AUTO – Freie Fahrt für freie Bürger? Schnell und bequem von A nach B ...** Impliziert erstens Fahrkenntnisse (also Lernen und Training, ehe man den Komfort genießen kann), zweitens kostet es einiges. Auf WISSEN bezogen: Auch hier sind Lernen und Training notwendig, nur kann man mit wenig Geld vorankommen, wenn man bereit ist, sich selbst einzubringen.

**Wer regelmäßig Trainings-SPIELE spielt und auf mehreren Gebieten den Stadt-Land-Fluß-Effekt<sup>©</sup> erzeugt, der hat sehr wohl ein metaphorisches Denk-AUTO**, nämlich ein Vehikel in dem das „Fahren“ (Denken) schnell und fließend abläuft, so wie wir uns das Autofahren gerne vorstellen. Allerdings können wir über einen weiteren Aspekt nachdenken: Vielleicht kennen Sie ja die Metapher von der Datenbahn (Highway) im Kopf im Gegensatz zu ersten Trampelpfaden. Auf Autobahnen läßt es sich schnell dahinsausen, auch eine Art von „freie Fahrt“, nicht wahr?

STADT-  
LAND-  
FLUSS-  
Effekt<sup>©</sup>

2. **BALLON – Vogelperspektive (1. Metapher: Überblick).** Den eigenen Standpunkt verlassen, hoch oben, aus der Vogelperspektive schauen. Überblick. Gut, wenn man mal wieder zu nah an Details geklebt hatte und sich in diesen zu verlieren drohte.
3. **BALLON – Vogelperspektive (2. Metapher: einen anderen Kopf aufsetzen).** Sehr spannend, mir fiel nämlich Win WENGERs brillantes Beispiel ein, in dem der Zauberer Merlin den jungen Artus (späteren König) eine Frage stellt. Wir müssen wissen, daß England vor Artus einige Jahre lang ohne König war und daß die einzelnen Regionalherrscher (Grafen, Ritter) sich ständig bekämpften. Man lebte also in einem Ring von maximal ca. 10 bis 30 Kilometer und war von Feinden umgeben. Das war damals die Mentalität der Menschen. Und nun beobachten die beiden einen Habicht und Merlin fragt: Was sieht der Adler, was der kleine Artus **nicht** sieht? Und Artus versetzte sich in den Vogel und ihm wurde zum ersten Mal klar: Das Land selbst hat keine Grenzen – die ziehen Menschen. Und so entstand in ihm der Wunsch, England zu vereinigen, was er später auch tat. **Deshalb ist der Ballon eine wunderbare (neue) Metapher für die Fähigkeit, den eigenen Standpunkt weit unter sich zu lassen und einen Überblick zu gewinnen.**
4. **CONCORDE – extrem schnell große Entfernungen überwinden, aber sehr teuer ...** Wer für bestimmte Themen gute Nervenbahnen etabliert hat, kommt in den Genuß des neurologischen Turbo-Effektes (weil Myelin-Schichten die Bahn schützen und es durch sogenannte RANVIER'sche Schnürringe zu besonders schnellen Reaktionen kommen kann). Das wäre die Concorde: Ein gewisses Training zu einem Thema führt zum normalen Stadt-Land-Fluß-Effekt<sup>©</sup>, der nach einigen Spielen bereits einsetzt. **Aber wer sich in einem Bereich gut auskennt und hier re- gelmäßig trainiert und/oder arbeitet, besitzt in diesem Bereich seine ganz persönliche metaphorische Denk-Concorde!**

neuro-  
logischer  
TURBO

5. **DRAISINE – sitzend gehen, ohne das Körpergewicht tragen zu müssen ...** Tja, ein wunderbarer Kompromiß zwischen Gehen und Fahren, zwischen Rollern und Laufen – und das Ganze sitzend. Auch hier muß ich wieder an Leute denken, die regelmäßig trainieren, denen gewisse Dinge deshalb immer leichter fallen, auch im Bereich geistiger Tätigkeiten. Wer z.B. zum ersten Mal probiert, LULL'sche Leitern zu spielen, könnte sich schwer tun. Wer es aber übt und trainiert, wird in diesem Bereich seine DRAISINE schaffen. Nicht zu vergleichen mit der Concorde, denn jeden Begriff der einen Liste mit jedem der anderen Liste zu verbinden, das muß man Schritt-für-Schritt machen. **Aber mit der metaphorischen DRAISINE ist es nicht mehr schlimm, daß es nur Schritt-für-Schritt geht, weil wir ja doch recht komfortabel assoziativ dahinrollen.**
6. **ELEKTR. (??????) – GEWICHTS-VERLAGERUNG bewirkt Bewegung, Flexibilität gefragt ...** Was mich hier fasziniert hat, ist die Tatsache, daß man durch Gewichts-Verlagerung Bewegung kreiert (ähnlich einem Skateboard, nur daß man hier nicht herunterfallen kann, also für meine Altersklasse die angenehmere Vorstellung). Um durch Gewichts-Verlagerung Bewegung zu erzeugen, darf ich keinen sturen „eingefrorenen“ Standpunkt haben. Ich muß also flexibel sein, meine Meinungen auch mal hinterfragen können, auf Ideen lauschen, die meinen widersprechen etc. **Also bieten sowohl das Skateboard als auch dieses elektrische Dingsda uns Hilfen, unser Gewicht metaphorisch öfter mal zu verlagern, um weiterzukommen. Interessant ...**

Es ist übrigens normal, daß wir mehr neue Metaphern im ersten Teil der ABCListen finden (außer wir beginnen bei „Z“). Wenn die Liste **thematisch** ist, wird es bald mehr vom Selben (Ähnlichen). Dies könnten Sie verhindern, indem Sie ABC-Listen erstellen, die **kein** spezifisches Thema „zum Thema haben“. Dies ist allerdings schwieriger als viele denken, eben weil unser Gehirn assoziativ arbeitet.



Bei einigen der folgenden Begriffe (FAHRRAD, HUBSCHRAUBER, INLINE SKATES), wiederholten sich meine Gedanken (z.B. wenn Training, dann bessere Ergebnisse), so daß es ab jetzt weniger neue Metaphern werden.

Man könnte z.B. zehn existierende Listen bunt „durcheinanderwürfeln“ und zehn Listen erstellen, deren Begriffe mit einem Zufallsgenerator zusammengewürfelt wurden. Dann fällt der Effekt (erste Hälfte ist ergiebiger) weg. Aber das wäre ein ziemlicher Aufwand ... Aber es ist ja egal, solange wir einer

ABC-Liste **mehr als eine neue Metapher** (Anfänger-Status) entnehmen können, ist es gleichgültig, aus welchem Teil der Liste sie kamen.

7. **JEEP – Gut für Offroad! Mit 4-wheel-drive in fast jedem Gelände nutzbar.** Wenn wir uns auf neues Terrain bewegen und wenn wir noch nicht so recht wissen, wo es lang geht, wäre ein Jeep nicht schlecht. Die **Nicht-Lern Lern-Strategie (gehirn-gerechte Trick-Kiste)** besteht darin, zu einem Thema einige Zitate (Definitionen, Metaphern) etc. zu sammeln, zu betrachten, zu vergleichen usw. So erhält man schnell einen Überblick und erste Einblicke in Teil-Aspekte eines Themas. **Diese Strategie könnte mein metaphorischer Jeep sein, weil sie gerade den totalen Neu-Einstieg in ein völlig unbekanntes Thema (Terrain) erlaubt.**
8. **PANTOON-BOOT – Alle Vorteile des Floßes, ohne dabei naß werden zu müssen. Hmmm, kann kaum kentern ...** Wenn ich eine Technik suche, mit der alle sofort klarkommen, weil sie auch ohne Training bereits funktioniert (wenngleich man mit Training besser wird!), dann wäre das mein metaphorisches Pantoon-Boot. Erstens fallen mir ABC-Listen ein, die lernt man sehr schnell und kann „schon mal damit beginnen“, auch wenn die unglaublichen Vorteile sich erst mit Übung zeigen. Auch Namens-KaWa.s<sup>©</sup> kann man quasi von jetzt auf gleich lernen, ebenso die Zitate-Technik (Nr. 7), also hätten wir schon drei potentielle Pantoon-Boote, die mir spontan einfallen. Wenn wir noch die Wissens-Spiele als Rätsel (Nr. 8) dazuzählen, dann haben wir bereits eine **Nicht-Lern Lern-Strategie.**



9. **QUASI-ROLLER** (Diese klitzekleinen Rollerchen, mit denen Erwachsene herumrollen – sehr praktisch, ich besitze auch einen!). Tja, auch dieses Ding lädt zu metaphorischen Denken ein: **Es ist klappbar, tragbar, überall einsetzbar, universell – wie die ABC-Listen. So können wir schneller und effizienter denken als ohne! Auch eine schöne Metapher ...**
10. **REISEMOBIL – Wohnen und Fahren in einem Gefährt, also bleiben und reisen ...** Auch hier fallen mir die universelle ABC-Liste (und die KaWa.s) ein, denn sie eignen sich sowohl zum BLEIBEN (= Merken) – mit viel Stauraum (richtige Schatzkästchen, die ver-DICHT-etes Wissen be-INHALTEN) als auch zum „Fahren“, d.h. zum Weiterdenken, Weiterentwickeln von Gedanken, vorwärts „reisen“. **Also können wir ABC-Listen (und KaWa.s<sup>©</sup>) auch als metaphorische Reisemobile sehen!**
11. **TRAKTOR – Hilfe vor der SAAT und später, bei der ERNTE, also bei Vorbereitung und bei Ausbeute ...** Hier fand ich eine schöne Metapher, denn wir wissen ja, daß vor dem Er-FOLG (Folge unseres Tuns, also ERNTE) immer das steht, was wir **zuvor getan** haben. Also müssen wir vorher SÄEN, wenn wir später ERNTEN wollen. Und der Traktor hilft in beiden Fällen: Wenn wir sture Trainings-Aufgaben bewältigen, dann bereiten wir den Boden, wir pflügen den Boden um (vielleicht auch in strömendem Regen etc., das darf den Traktorfahrer alles nicht abhalten). Aber dann kommt später die Erntezeit. Man ist in einem Meeting und die Gedanken flitzen – das ist ERNTE! Man will ein Problem lösen und hat ABC-Kreativ-Übungen „gesät“ und jetzt kann man im Zweifelsfall, wenn es darauf ankommt, gute Ausbeute „ernten“. **Der metaphorische Traktor könnte eine Tages-Kladde sein, in die Sie täglich mindestens eine Übung hinein-SÄEN, in der Sie dann auch blättern können, wenn Sie schnell mal ein inspirierendes ABC brauchen (z.B. für ABC-Kreativ, oder um ein Metaphern- Spiel zu spielen), dann ERNTEN Sie immer REICH-lich ...**
12. **U-BOOT – Periskop: Überblick von unten! Aus dem Verborgenen. Ab-/Auftauchen ...** Dabei fiel mir folgendes ein: Es gibt eine spannende Übung, ursprünglich aus dem psycho-analytischen Bereich, in dem man zu Begriffen einer Liste sofort und schnell mit einem anderen Begriff reagieren muß. Angenommen, Sie hören HEISS, dann sagen viele KALT, bei VATER sagen viele MUTTER oder KIND u.ä. Wenn man

seine eigenen Assoziationen schnell aufzeichnet (schriftlich oder sprechend, aber dann bitte mit Aufzeichnung des Tons), dann kann man sie später selbst analysieren, ob einem etwas dazu „einfällt“. **Somit könnte diese Übung ein metaphorisches U-Boot sein, mit dem wir nach den untergetauchten Teilen von uns suchen können. Auch das ist Wissen, wenn wir uns für uns selbst interessieren.**

13. **VW – klein, preiswert, macht jeden mobil ... Sie ahnen es: Unsere ABC-Listen und KaWa.s<sup>©</sup> ergeben doch einen tollen metaphorischen Volkswagen: Jede/r kann sehr schnell damit geistig herumfahren und vorwärtskommen. Kein großer Luxus, aber es läuft und läuft und läuft ...**



# Ziel des Spiels

Wie Sie sehen, hat dieses Metaphern-Spiel mir **einige neue Einsichten** und 12 neue potentielle Wissens-Metaphern gebracht. Jede Metapher beleuchtet entweder einen (bestimmten) Aspekt oder aber wir sehen, daß mehrere Metaphern in dieselbe Richtung weisen, weil sie alle auf denselben Aspekt deuten und somit die Wichtigkeit (z.B. von Training) betont und verstärkt. Wenn ich die früheren Wissens-Metaphern dazurechne (Wissens-Netz, Ideen-Schwarm und das kognitive FELD) so heißt das, daß ich jetzt fast 40 verschiedene Metaphern für Wissen (inkl. Lernen von Wissen) entwickelt habe! Ich höre ähnlich begeisterte Rückmeldungen von den ersten MitspielerInnen, die das Spiel inzwischen ausgiebig getestet haben. Es ist eine tolle Entwicklung! Falls auch Sie rückmelden wollen – die **Wandzeitung** bei [www.birkenbihl.de](http://www.birkenbihl.de) ist ein ausgezeichnetes offenes Forum dafür. Vielleicht lesen wir schon bald von Ihnen? :-)

Übrigens geht es am leichtesten, wenn Sie Ihren Text offline in Ihrer Textverarbeitung tippen, dann mit **kopieren** in den Zwischenspeicher nehmen, zu uns kommen und in die **Wandzeitung** „fallen lassen“ (denn das kleine Textfenster dort ist nur für kurze Fragen geeignet).

## Wissen spielerisch erweitern

Dieses Spiel untersucht **potentielle Metaphern**, die es uns ermöglichen, den Gegenstand unseres Interesses weiter (tiefer) zu erforschen. Bezogen auf meine **Nicht-Lern Lern-Strategien** (vgl. meine Bücher Trotzdem lernen und Trotzdem lehren) können wir festhalten: Das Generieren/Konsultieren, das Erforschen/Ent-DECKEN, der Versuch, mithilfe der neuen potentiellen Metaphern das WESEN-tliche zu erfassen – all das sind Aspekte des gehirngerechten Vorgehens, wie auch die Tatsache, daß wir mehrere Metaphern zu einer Idee sammeln, um dann zu **vergleichen** (vgl. auch **Variationen**). So werden **mehrere** meiner **strategischen Ansätze** zum Erwerben, Er-WEITern und Ver-TIEF-en von Wissen **gleichzeitig und spielerisch** aktiviert. Daraus geht hervor:

POTEN-  
TIELLE  
META-  
PHERN  
PRÜFEN  


Das Metaphern-Spiel hilft uns nicht nur, eine Sache (ein Problem) besser zu begreifen, sondern ist auch eine vorzügliche Nicht-Lern-Strategie (beiläufig zu lernen, ohne es zu merken).

Was wir auf seine Qualitäten untersucht haben, ob es als Metapher hilfreich ist, haben wir „sauber durchdacht“, d.h. sauber KONSTRUIERT. Was wir aber einmal sauber KONSTRUIERT haben, können wir später RE-KONSTRUIEREN (erinnern und wiedergeben). Und wenn Sie es spielerisch angehen, nutzen Sie zusätzlich noch den Neuro-Mechanismus des angeborenen Spieltriebes aus ... viel Spaß bei Ihrer Suche nach Metaphern!



# **Modul 4 Ein Problem – ein Wort?**

# Variationen zum Metaphern-Spiel

Ausgangs-Situation ist ein Problem, über das wir reflektieren wollen. Nun gibt es grundsätzlich zwei Möglichkeiten: **Entweder** wir „machen“ ein **spontanes ABC** oder wir wählen einen Schlüssel-Begriff für ein **KaWa**.  
Beispiel: Ein Mensch mit **Geldsorgen** erstellt vielleicht ein KaWa<sup>©</sup> zu GELDSORGEN (SPAREN, EINKAUFEN, RATENZAHLUNG, KONKURS, etc).

Theoretisch könnte diesem Menschen nun beim „R“ in einem jener Begriffe vielleicht „einfallen“ (zufallen), daß es auch IMMATERIELLEN REICHTUM gibt; von unserer Gesundheit über den Ausbau unserer Talente und Begabungen über Dinge, die uns tiefe Befriedigungen verschaffen (menschliche Beziehungen, wunderbare Familienfeste oder Spieltage im Freundeskreis, persönliche Erfolgs-Erlebnisse) bis hin zu dem inneren Reichtum, der durch ein ständig wachsendes REPERTOIRE an Wissen und Können entsteht ...). Aber die Wahrscheinlichkeit, daß die Idee eines anders gelagerten REICHTUMs auftaucht, während man über GELDSORGEN reflektiert, ist umso unwahrscheinlicher, je besorgter man sich fühlt, während man eigentlich (nach-)denken will. Deshalb werden Assoziationen, die den emotionalen Druck verringern könnten, im ersten Ansatz eher selten „zufällig auftauchen“, darum tricksen wir, indem wir zu einem „neutralen“ Begriff frei assoziieren, also zu einem Schlüsselwort, das mit Geld und Geldsorgen (zunächst) gar nichts zu tun hat.



Es kann es sehr spannend werden, wenn wir ein völlig „falsches“ Wort für unser **KaWa**<sup>©</sup> wählen.

Also darf jemand mit Geldsorgen einen Begriff **zu jedem Thema** suchen, solange es mit dem derzeitigen „Thema Nr. 1“ **absolut nichts** zu tun hat.

## Variante: ABC und KaWa<sup>©</sup>

Man könnte **zuerst** ein **schnelles ABC** anlegen und **anschließend** zu **einem** der Begriffe dieses ABC.s ein **KaWa<sup>©</sup>** anlegen. Nehmen wir an, wir wählen **Musik**: Im **ABC** notieren wir vielleicht: A = Andante, B = Baß , C = Cello, D = Dirigent ... Nun können wir ein **KaWa<sup>©</sup>** zu einem **musikalischen** Thema anlegen, indem wir einen der ABCBe griffe wählen. Andere mögen den „Umweg“ über die ABC-Liste nicht und beginnen gleich mit dem KaWa<sup>©</sup>. Wichtig ist, daß es kein „richtiges“ oder „falsches“ Vorgehen gibt. Wir entscheiden im Einzelfall. Wenn uns nicht sofort ein guter Begriff einfällt, können wir unser Denken ja mit einem ABC „anheizen“ – bietet sich jedoch ein toller Begriff an, dann brauchen wir selbstverständlich nicht erst ein ABC anzulegen!

A = **arrangieren**

B = **begleiten** (z.B. einen Sänger am Klavier ...)

C =

D = **dirigieren**

...

R = **rezitieren** („dramatischer Sprechgesang“), rappen

S = **spielen**

T = **transponieren**

U = **üben**

...

Hier liegt der Schwerpunkt übrigens auf **Tätigkeiten** (= **Verben**), während man meist eher an **Dinge** oder **Prozesse** (also **Substantive**) denkt, vgl. Text.

Egal, ob mit oder ohne ABC – jetzt haben wir einen Begriff ausgewählt, mit dem wir das KaWa<sup>©</sup> machen wollen, aber: Bei diesen speziellen Assoziationen **zum „falschen“** (hier: musikalischen) **Begriff** gibt es wieder

prinzipiell zwei Vorgehensweisen, nennen wir sie vorläufig: „passend“ und „unpassend“.

# 1. Untervariante „passend“: Nur einen Schritt vom Thema weg

Wir beginnen ja bewußt mit einem „**falschen**“ Begriff, z.B. MUSIK (FUSSBALL, BADEZIMMER, COMPUTER, ROMAN ...) zu spielen, wiewohl wir letztlich über das Thema GELD reflektieren wollen. Mit „passend“ meinen wir, daß die Assoziationen, die wir zum falschen Begriff suchen, zu unserem eigentlichen Thema passen. Das heißt:

Wiewohl wir uns durch die Wahl eines **falschen** Begriffes vom Thema zu **entfernen** scheinen, bleiben wir in Wirklichkeit ganz nah dran.

Denn wir „mißbrauchen“ gleichsam die Buchstaben des Begriffes MUSIK, um trotzdem über GELD zu reflektieren. Nun könnte man sich fragen:

Warum überhaupt einen falschen Begriff wählen, wenn man doch zum eigentlichen Thema „passend“ assoziieren möchte?

**Antwort:** Das hat **zwei** Gründe. Erstens weil so manche „musikalische Assoziation“ weit flexibler auf uns **wirkt**, wenn wir zwei Themen gleichzeitig im Kopf jonglieren. Wir schreiben jetzt bei „S“ z.B. „sparen“ (weil wir an Geld denken), nicht „spielen“ (wie „ein Instrument spielen“), und trotzdem ist uns klar, daß auch ein Musiker Energien oder Zeit sparen möchte. Oder wir denken bei „I“ eher an die Investition (von Geld) als an die von Zeit und Energie (zum Lernen eines Instrumentes), vielleicht schreiben wir auch „Instrument“ und meinen damit zunächst natürlich ein „Musik-Instrument“, nicht das Investitions-Instrument. Unsere ersten Assoziationen sind immer **finanzieller** Art, weil das Wort MUSIK ja „nur“ als „Vehikel“ für unsere GELDAssoziationen dienen soll, aber trotzdem beginnen unsere Gedanken **ganz neue Wege** zu gehen.

Zweitens weil man sich auf diese Weise in der Wahl des Schlüssel-Begriffs **nicht vorzeitig festlegt**. Wählen wir nämlich als zentralen KaWa<sup>©</sup>-Begriff GELDSORGEN, haben wir kaum eine Chance, andere Assoziationen zu finden als besagte! Dann sehen wir vor unserem geistigen Auge „nur miese Dinge“. Erblicken wir jedoch ständig einen eher positiv besetzten Begriff (der mit Sorgenmachen gar nichts zu tun hat), dann wird unser Denken um

einiges freier. Im Sorgenfall fällt uns bei „R“ doch eher RISIKO, REUE oder RUIN ein, bei einem völlig themenfremden „falschen“ Begriff hingegen eher der immaterielle REICHTUM, REGENERIEREN, RESERVEN oder RESSOURCEN.

Wahl  
des  
Schlüssel-  
  
begriffs

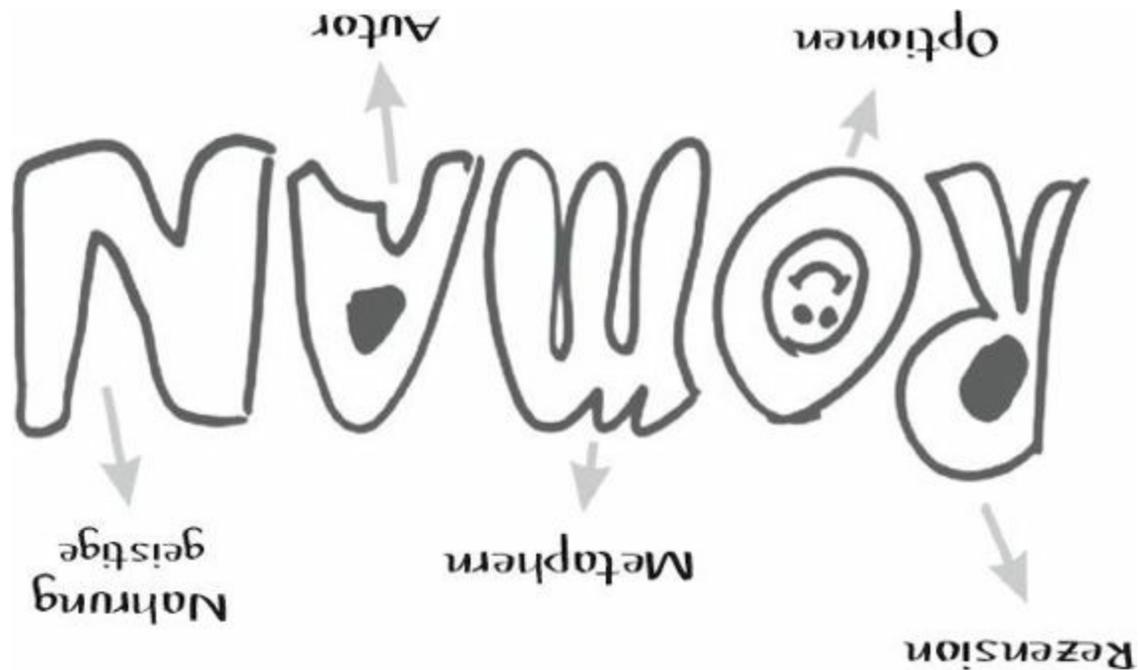
## 2. Untervariante „unpassend“: Doppelte Entfernung

In dieser Variante **entfernen** wir uns zunächst einmal **doppelt** vom Ursprungs-Thema, indem wir **sowohl** einen falschen Begriff wählen (z.B. ROMAN) **als auch** konkret **zu jenem falschen Begriff assoziieren** (also zum Thema ROMAN statt zum Thema GELDSORGEN). Nun mögen wir wieder fragen: Was soll das für einen Sinn haben?

**Antwort:** Indem wir uns doppelt entfernen, befreien wir uns noch mehr, Ideen zu sammeln, die eben **nicht** von unseren derzeitigen Sorgen und Vorkenntnissen (die Bank wird den Kredit kündigen!) beeinflusst werden. Im Klartext: Mit dieser Vorgehensweise **lenken wir uns bewußt** vom Thema ab! Probieren Sie einmal, einige echte Assoziationen zu ROMAN zu sammeln – schnell, spontan, einfach so.



Das Fallbeispiel ROMAN ereignete sich, kurz nachdem eine Seminar-Teilnehmerin gerade in einen dicken Roman „eingestiegen“ war; sie hatte die ersten 70 Seiten gelesen und war jetzt sehr gespannt, wie die Romanfiguren in einer Krise entscheiden würden, deshalb schrieb sie bei „O“: OPTIONEN (die Optionen, die den Romanfiguren offenstehen). Vielleicht wollen Sie einen Blick auf ihre Assoziationen werfen?



Bei dieser Variante der „doppelten Entfernung vom Thema“ beziehen sich unsere Assoziationen absichtlich auf jenen Begriff, der mit unserem eigentlichen Thema absolut nichts zu tun hat. Wir entfernten uns **einen** Schritt durch unsere falsche Wortwahl (ROMAN) und einen **zweiten** Schritt durch passende Assoziationen zum falschen Begriff, also könnte man statt „Variation: Doppelte Entfernung“ auch sagen „**Ablenkungs-Manöver**“. Wir lenken uns kurz (so ein KaWa<sup>©</sup> dauert ja nur 90 Sekunden bis wenige Minuten) ab. Und danach? Danach wird es richtig spannend!

Jetzt beginnen wir nämlich zu überlegen, inwieweit diese doppelt „falschen“ Assoziationen **metaphorisch** für unser Thema sein können (vgl. Metaphern-Spiel, S. 34 ff.). Wir werden immer wieder verblüfft feststellen, daß in der Regel mindestens ein Begriff als Metapher völlig neue Einsichten bietet! So erlebte diese Dame schon mit dem Begriff OPTIONEN eine erste innere Freiheit, aber richtig spannend wurde es, als sie den Begriff AUTOR metaphorisch zu betrachten begann (ich paraphrasiere aus der Erinnerung und füge zwei Nebenbemerkungen in Klammern hinzu):

**Seminarteilnehmerin:** „Wenn ich der AUTOR meines Lebens bin, dann „schreibe“ ich es doch ähnlich wie ein AUTOR seinen Roman? Ich habe mal im Tagebuch von einem großen Romancier gelesen (**vfb:** sie meint John STEINBECK, ich kenne dieses Tagebuch auch!) und da

beschreibt er, wie eine seiner Figuren (**vfb**: es war Kathy in East of Eden) ein regelrechtes Eigenleben entwickelt und gar nicht mehr tut, was er eigentlich wollte ... Hmm ... Könnte es sein, daß ich etwas ähnliches erlebe? Daß in meinem Fall das Geld eine so herausragende Rolle zu spielen begann, ...“

Hier wurde sie sehr nachdenklich und bald ergab die Diskussion in der Kleingruppe, daß sie **bis vor vier Jahren niemals** Geldsorgen gekannt hatte. Nicht, weil sie reich gewesen wäre, sondern: Sie war immer in der Lage gewesen, das Nötige zum Leben zu verdienen und ihre Interessen waren weit mehr auf NAHRUNG, GEISTIGE (vgl. das „N“ in ihrem ROMAN-KaWa) ausgerichtet gewesen. Dann hatte sie sich mit einem Mann verbunden, aber die Partnerschaft war vor einem Vierteljahr auseinandergebrochen, nicht zuletzt, weil er ständig über Geld gestritten hatte. Er kannte das aus seinem Elternhaus nicht anders, wie er einmal zugab, als sie ihn fragte, wieso es immer und immer wieder um das leidige Thema Geld ginge. Da hatte er sie ganz verwundert angesehen ...

Je **öfter** wir bestimmte **alte Verbindungen** genutzt haben, desto ausgeprägter sind die so- genannten bevorzugten Nervenbahnen (neurological paths) und desto wahrscheinlicher ist es, daß gerade diese **alte Verbindung** „zufällig“ in uns „auftaucht“, wenn wir nachdenken wollen! Das **vorhandene** ist **vertraut**, es ist unser Ideen-**Vorrat** und daher ist assoziatives Denken umso erfolgreicher, je brillanter diese **Verbindungen** sind!

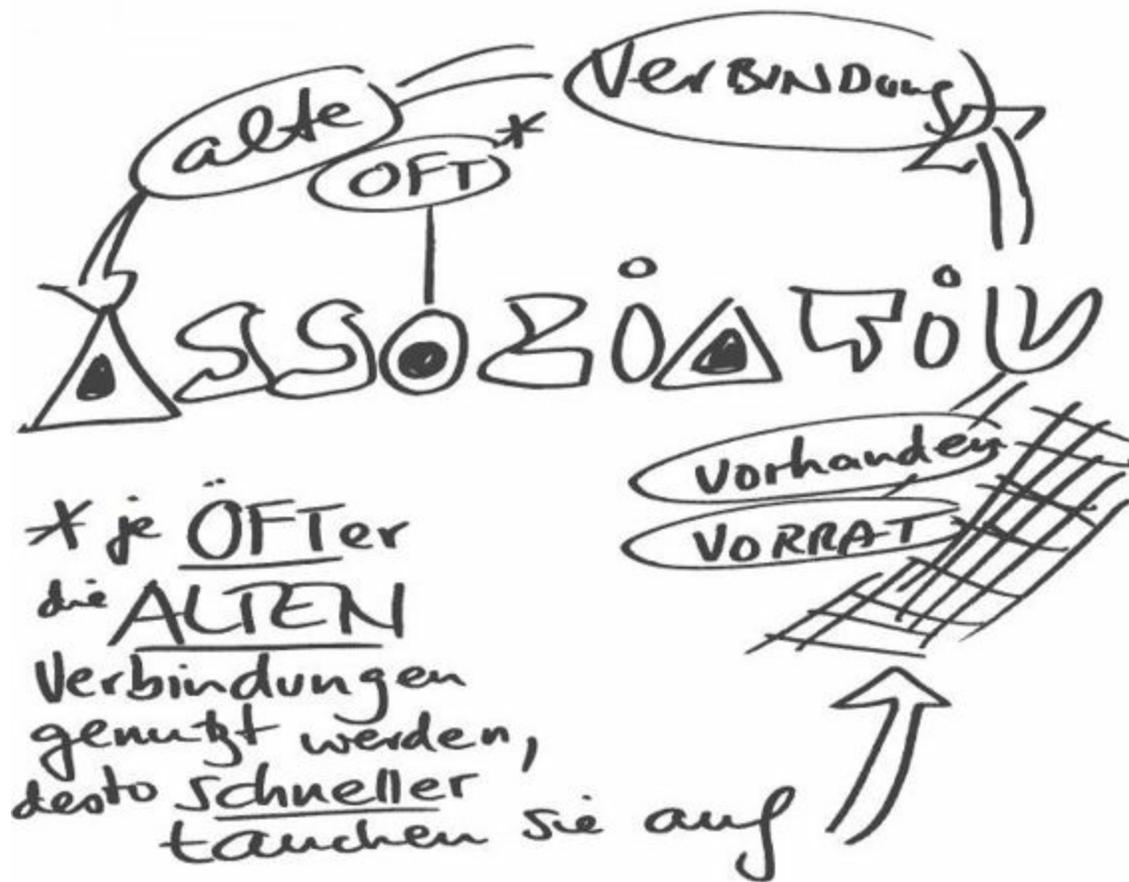
Sie merken es: Durch dieses **Doppel-Entfernungs-Spiel** fand sie zu ihrer **alten inneren Einstellung** zurück, von der sie heute erst merkte, daß diese ihr abhanden gekommen war und daß das Thema GELD (und GELDSORGEN) gar keine zentrale Rolle in ihrem Leben spielen **sollte**. Zwar hatte der Partner ihr einen kleinen Schuldenberg hinterlassen (weil sie bei einer Investition für ihn gebürgt hatte), aber ein Teilnehmer in der Kleingruppe war Schuldnerberater und bot ihr spontan seine Hilfe an. Ich telefoniere bei derartig spannenden Fallbeispielen später gerne „hinterher“ und erfuhr auf diese Weise einige Monate später: Ihre Situation konnte relativ leicht umgeschuldet werden; jetzt betragen ihre monatlichen Raten ca. die Hälfte und damit kam sie wieder klar – und zwar **weil sie ihre ursprüngliche**

**gesunde Einstellung wiedergewonnen hatte.** Andernfalls hätte sie nun jahrelang jammern und sich weiter Sorgen machen können ...

Der Erfolg dieses Ansatzes ist weit größer als mit herkömmlichem Denken, denn normales Denken ist immer **assoziativ!**

Je mehr wir wissen und je geübter wir sind, desto „flüssiger“ können wir denken und desto mehr „fällt uns ein“. Auf diese Weise vergrößern wir also die Aus-BEUTE bei normalen Denk-Prozessen im Alltag (beruflich wie privat). Das ist gut, das ist löblich, das erlaubt uns, immer „intelligenter“ und „kreativer“ zu **wirken**, wenn wir auch ungewöhnliche Denk-Pfade angelegt haben. Denn dann sind unsere vertrauten Denk-Bahnen ungewöhnlich für **gewöhnliche** Menschen, die uns zuhören (oder unsere Texte lesen), dann wirken wir kreativ auf sie. Immer aber gilt: Egal, was uns einfällt, es sind immer **Assoziationen** und ich betone (für alle, die gern über Wiederholungen meckern!):

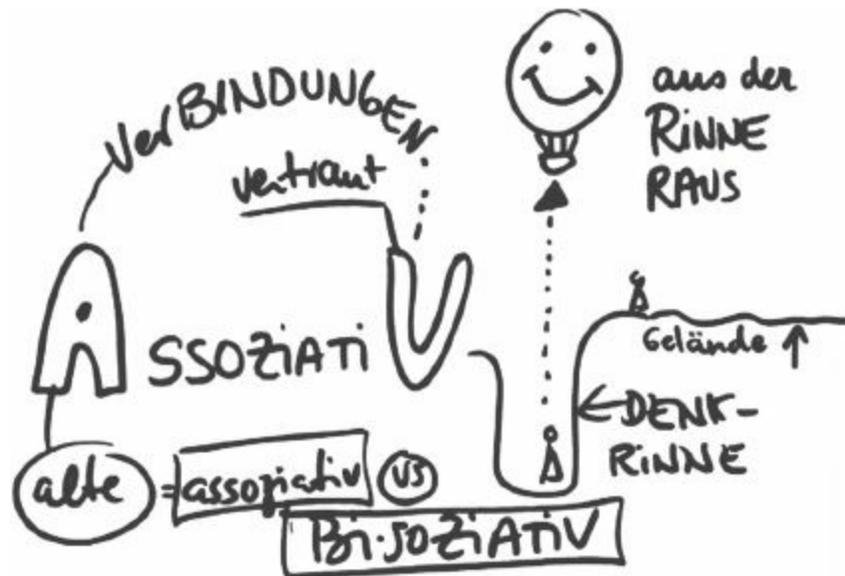
**Assoziatives Denken bedeutet, alte Verbindungen zu nutzen!**



Dieser Zusammenhang war mir aufgefallen, als ich über den Unterschied von **Assoziationen** und **Bisoziationen** (nach A. KOESTLER) nachdachte, denn **neue, überraschende Bisoziationen** sind das Gegenteil: Sie bringen Ideen zusammen, die **normalerweise niemals** zusammengebracht worden wären.

Halten wir also fest, daß **bahnbrechende** (aus der normalen Bahn herausfallende) **kreative** (Gegenteil: Null-Acht-Fünfzehn) Lösungen **immer bisoziativ** sind! Jetzt verstehen wir, warum der oben beschriebene Ansatz so vielversprechend ist:

Durch die **doppelte Entfernung** gelangen uns **Bisoziationen**, die wir normalerweise (assoziativ) niemals „gefunden“ hätten! Deshalb macht uns die Methode **weit kreativer** (im allgemeinen), aber auch **weit fähiger**, knifflige Alltags-Probleme zu lösen.



Vgl. Modul 3: Das Metaphern-Spiel, S. 34 ff.

Wir besitzen nun de facto eine Freifahrkarte für eine **Ballonfahrt**, die uns aus alten Denk-Rinnen heraushebt!

Allerdings sind Denk-Rinnen nicht prinzipiell negativ zu sehen, im Gegenteil. Sie können darauf hinweisen, daß man in die **Tiefe** geht, daß man **nicht oberflächlich** denkt, daß man viel weiß etc. Dagegen ist nichts einzuwenden. Solange wir mit unserem produktiven Denken weiterkommen, ist alles ok. Nur wenn nicht, sollten wir andere Vorgehensweisen in Betracht ziehen, wie z.B. dieses **Doppel-Entfernungs-Spiel**, denn es hebt uns aus der Denk-Rinne heraus, in der wir hilflos „gesessen“ hatten.

Wenn wir mit **assoziativem Denken nicht** weiterkommen, brauchen wir eben **Bisoziationen** – und jedes Spiel, das uns hilft, sollte da willkommen sein, oder?!

Je mehr Kenntnisse wir mitbringen, wenn wir assoziativ denken, desto reichhaltiger sind die Assoziationen (Experten-Effekt!); also können manche „Denk-Rinnen“ eher wie eine vierspurige Autobahn mit 1000 Straßenkilometern sein. Wenn wir zu vielen Themen regelrechte „Daten-Highways“ im Kopf haben, dann ähnelt das eher den vielen Autobahn-Verbindungen um Los Angeles herum, wo sich mehrere Level auf zig Richtungen „treffen“ und ein „Turnpike“ am anderen „blüht“, so daß das

ganze aus der Entfernung an einen Zement-Blumenstrauß erinnert.

Nun kann man sagen: Alle Wagen auf **einer Autobahn** repräsentieren metaphorische Ideen, die **assoziativ** verbunden sind. Gelingt es jedoch, zwei Autos von **unterschiedlichen** Autobahnen zu verbinden, haben wir eine **Bisoziation**. Normalerweise liegen diese jedoch räumlich (und zeitlich) auseinander, außer wir tun so etwas verrücktes, wie das oben beschriebene Spiel zu spielen.



Hier ist es, als schwebten wir über dem Turnpike-„Blumenstrauß“ von Los Angeles: Wenn wir im Ballon darüber schweben, können wir mühelos diverse Wagen da unten miteinander verbinden, die normalerweise (assoziativ gedacht) niemals miteinander verbunden worden wären. Ob wir nach Farben sortieren, nach Automarke, nach Geschwindigkeit – normalerweise wären Autos auf unterschiedlichen Autobahnen nicht als „Einheiten“ gesehen worden, egal, was sie innerlich verbinden mag. Aber dank unseres Heißluftballons „sehen“ wir solche Verbindungen auf einmal.

An dieser Stelle taucht unweigerlich die Frage auf:



Warum kann ich denn nicht gleich ein **altes KaWa**<sup>©</sup> zu irgendeinem Begriff (das gerade herumliegt) nehmen und nur noch den **letzten** Schritt (**Metaphern-Untersuchung**) vollziehen?

**Antwort:** Natürlich können Sie das! Erstens wissen Sie jetzt, wenn Sie einfach ein altes KaWa<sup>©</sup> nehmen und „metaphorisch abklopfen“ ganz genau, wie und warum Sie das tun wollen, gell? Zweitens kann das Spiel viel Spaß machen, auch wenn wir im Augenblick keine brennenden Probleme lösen wollen – einfach um geistige „Muskeln“ zu stärken. Drittens gilt: Wenn Menschen immer erst (krampfhaft) zu denken beginnen, wenn sie ein

Problem lösen wollen, tun sie sich schwer. Diese Tatsache hält sie weiterhin von dieser „schwierigen“ Tätigkeit ab, wann immer sie sich ihr entziehen können (z.B., wenn sie die Rolle einer Couch-Potato spielen). Wenn dann wieder mal ein Problem am Horizont auftaucht, tun sie sich wieder unendlich schwer etc.



Wer aber auch in Nicht-Krisen-Zeiten das Denken trainiert, tut sich wesentlich leichter, wenn es **notwendig** wird.

Kennen Sie meine Interpretation des letzten Begriffes? **Notwendig** ist das, was eine **Not (ab-)wendet**.

# Möglicher Spiel-Verlauf in einer Kleingruppe

Falls Sie niemanden haben, mit dem Sie als Gruppe spielen wollen/ können, denken Sie immer daran: Die kleinste Gruppe besteht aus zwei Personen (eine sogenannte Dyade) und kann auch telefonisch gebildet werden! Also, in einer **Kleinoder Kleinstgruppe** kann es sehr reizvoll sein, wie folgt vorzugehen:

1. Jeder wählt sein Problem-Schlüsselwort und erstellt **sein KaWa** (WORT-Bild). Spieler A will vielleicht eine Überschrift für einen Artikel finden, den er gerade schreibt, Spieler B möchte vielleicht über ein Kommunikationsproblem mit einem Mitarbeiter reflektieren.
2. Vier Spieler und mehr tauschen ihre KaWa.s<sup>©</sup> untereinander aus: z.B. im Kreis, nach Losverfahren (alle Namen in einen Hut werfen, je zwei ziehen, die beiden tauschen jetzt) oder auch anonym (alle KaWa.s in einen Stapel, mit Rücken nach oben, dann zieht jeder eines „blind“). Nun hat jeder ein **fremdes KaWa**.
3. Jede/r fragt sich, inwieweit die Assoziationen auf diesem KaWa<sup>©</sup> **metaphorisch für das eigene Thema** sein könnten. Dabei kann man:
  - a) **Notizen** machen und hinterher gemeinsam darüber reden,
  - b) sofort **sprechend** assoziieren (insbesondere am Telefon sinnvoll, wenn man sich die KaWa.s zugefaxt oder ge-„mailed“) hatte.

Hier gilt, wie bei so vielen Vorschlägen in diesem Buch: Wenn man es nur liest, mag es sich „dröge anfühlen“, man muß es wirklich einmal ausprobiert haben. Der Vorteil eines echten Seminars ist der, daß jetzt alle die Übung durchlaufen, man selbst auch. So hat man eine erste Erfahrung geschaffen, die uns motivieren kann, das Spiel nach dem Seminar auch „draußen“ zu probieren. Der Vorteil eines Buch-Seminars liegt darin, daß Sie die Spielpartner frei wählen und an jedem Punkt so lange überlegen können, wie Sie wollen (im Seminar gibt es etwa 4 Minuten zum ersten Ausprobieren der Technik).



Es können extrem spannende Nachmittage/Abende werden, bei denen wir manchmal unglaubliche Einsichten in unser Problem vom „Nachbarn“ in der Kleingruppe erhalten, wenn er dieses Spiel (oder das ähnlich gelagerte Metaphern-Spiel, vgl. S. 34 ff.) zu **unserem** Problem spielt. Denn:

Hemmnisse **nicht**, weiß **nicht**, wem wir warum grollen, oder was uns behindern kann. Und findet gerade deshalb oft einen Weg, wie wir später über unseren eigenen Schatten springen können.

Wann werden Sie diese Variante oder das Metaphern-Spiel zum ersten Mal spielen?

Sie entscheiden natürlich!

# Modul 5 – Das Zitaten-Spiel

Hier zeige ich, wie wir uns einem **neuen** Thema durch **Zitate** nähern bzw. ein **bekanntes** Thema durch **Zitate** erweitern und vertiefen können.



Wann immer wir uns einem **neuen** Thema zu nähern versuchen, tun wir dies in der Regel, indem wir herausfinden, **was andere hierzu bereits gedacht haben**. Manche Menschen reden jetzt mit „Gott und der Welt“, andere greifen lieber zu Texten (Büchern, Artikeln, Essays) und beginnen sich „einzulesen“. Wir könnten uns den Weg aber erheblich er-LEICHT-ern, indem wir uns zwar ebenfalls durch Gedanken unserer Mitmenschen inspirieren lassen, aber diesmal wählen wir **kurze** Statements. Wir beginnen nämlich mit Zitaten. Das sind kurze Aussagen, von denen jede in der Regel jeweils einen einzigen Aspekt des Gegenstandes umfaßt. Zitate zu einem Thema sind hervorragend geeignet, um uns als absolute Neulinge zu dem Thema hinzuführen oder um uns zu helfen, ein Thema maßgeblich zu er-WEIT-ern oder zu ver-TIEF-en.

Bedenken Sie bitte: Wer einen 20-seitigen Beitrag einer Person lesen muß, muß sich durch jede Menge sprachlichen „Ballast“ arbeiten, denn die meisten Wörter dienen vor allem dazu, die „**Bedeutung tragenden Begriffe**“ miteinander zu **verbinden**. Wir lesen meist schnell und flüchtig, um eben jene Begriffe zu **finden**. Wir unterstreichen meist viel zu viel und brauchen oft eine Menge Zeit, um die WESEN-tlichen Kernaussagen des Autors zu identifizieren (was vielen LeserInnen gar nicht gelingt). Heutzutage stößt man immer häufiger auf Texte, die gar keine Kernbotschaft enthalten, wobei sich viele LeserInnen schuldig fühlen, wenn sie von der Schule her zu wissen glauben, Lernende/Lesende seien selbst verantwortlich, dem Text das Lesenswerte zu „entnehmen“. Manchmal muß man jedoch den Autor wechseln. Zwar kann kein Autor 100 % seiner potentiellen Leserschaft „beglücken“, aber viele Textbücher in Schule und Ausbildung bleiben für die Mehrzahl ihrer LeserInnen „schwer“ und „unverständlich“, weil sie das wirklich WESEN-tliche in einem Wust von verbalem Ballast eher verbergen als veröffentlichen (wie Wolfgang SCHMIDBAUER vor Jahrzehnten einmal so treffend formulierte).



Laut Wahrig (*Deutsches Wörterbuch*) handelt es sich bei einem **Aphorismus** um einen „in sich geschlossenen, kurz und treffend formulierten Gedanken, (einen) geistreichen Sinnspruch“.

Nun vergleichen wir dies mit dem **bewußten Lesen** eines Zitats. Vielleicht einen Gedanken, den ein Zitate-Sammler wichtig genug fand, um ihn aus einer ursprünglichen Wort-Wüste zu lösen: eine kleine verbale Oase voller Leben oder (geistiger) Schönheit. Es kann aber auch eine Idee sein, die wir selbst einmal notiert hatten, weil wir sie wichtig fanden, oder es handelt sich um einen sogenannten **Aphorismus** (s. Rand). Wie dem auch sei, jedes Zitat, jedes „Bonmot“ (französisch: „gutes Wort“), jeder Aphorismus zeichnet sich durch einen gemeinsamen Nenner aus: immer ist ein WESEN-tlicher Kern enthalten, eine wichtige Wahrheit, eine hilfreiche Idee – sonst hätte weder ein Sammler einst noch unser früheres Ich diese Sentenz des Aufbewahrens für würdig erachtet. Wir haben es hier mit einer sehr ver-DICHT-eten Form von Botschaft zu tun, alles Unnötige an verbalen Ballast (sogenannte Redundanz) fehlt. Diese Art von ver-DICHT-eter Idee kann verglichen werden mit ABC-Listen (jede ein potentiell REICH-haltiges Schatzkästchen an Ideen zu einem Thema) oder einem interessanten WORT-Bild (KaWa) oder einem kurzen Ge-DICHT.

Der Inbegriff des asiatischen Gedichtes ist eine Art von Aphorismus, der einige sprachliche (formale) Spielregeln einhalten muß (vgl. haiku in Japan) und welches nur EINEN EINZIGEN Gedanken enthalten darf. Dies ist eine ähnlich extreme Form der Ver-DICHT-ung wie ein großartiges Zitat, ein gutes Sprichwort, ein wunderbarer Aphorismus oder eine ABC-Liste.



Für jene, denen die Begriffe etwas sagen: Wir erhalten extrem wenig Information, aber dafür sehr viel Exformation (nach Tor NØRRETRANDERS). Genau das zeichnet ein gutes Bonmot aus: die Menge an Exformation, die es transportiert.

Jedes dieser Schatzkästchen menschlicher Denk-Kunst bietet uns weit mehr

Wissen, ja Weisheit, als die wenigen Zeilen zunächst annehmen lassen könnten. Es ist ein wenig wie einst, als man noch Telegramme verschickte. Hier zählte jedes Wort (das man einzeln bezahlen mußte). Also bemühte man sich, viele Ideen in wenige Worte zu „packen“.

Wenn wir nun mehrere solcher ver-DICHT-ete Schatzkästchen aneinanderreihen, ergeben sich sehr viele Einsichten. Deshalb muß man solche Sätze **langsam** lesen, damit sie sich gleichsam ent-FALTEN können (damit das Hineingefaltete wieder herausgefaltet werden kann) und das braucht ein wenig Zeit. Trotzdem können wir mit 20 bis 30 Zitaten zu einem Thema mehr Einsichten gewinnen, als uns in der Regel hunderte von Seiten normalen Textes geboten hätten. Wir können uns dies so vorstellen:

**Jedes Zitat dient als metaphorischer Such-Scheinwerfer** (vgl. *Modul 3: Das Metaphern-Spiel*, S. 34 ff.), der einen besonderen Aspekt jenes für uns noch neuen Themengebietes **beleuchtet**.

Es wird also gar kein Versuch unternommen, das gesamte Thema zu erhellen, sondern es soll nur ein Spotlight auf eine bestimmte Stelle geworfen werden.

Studieren wir jedoch **mehrere** Zitate, dann wirkt – um eine neue Metapher zu schaffen – **jedes** einzelne dieser Zitate wie eine jener **Such-Sonden**, mit denen das Raumschiff Enterprise unbekanntes Terrain **sondiert**. Nach einer gewissen Anzahl an Sondierungs-Ereignissen bilden wir erste eigene Vorstellungen zu diesem Thema, das uns langsam vertrauter zu werden beginnt. So können wir uns ganz neuen Themen vorsichtig sondierend nähern. Hier hilft uns das Zitaten-Spiel, **eine erste Orientierung** zu gewinnen. Genausogut aber können wir auf diese Weise vorhandenes Wissen mühelos **er-WEITern** und/oder **ver-TIEF-en**, wenn wir wollen.



Es beginnt mit ein wenig Vor-Arbeit (dem Vor-Spiel). Das soll, wie sein Namensvetter in einer anderen Situation, Appetit wecken oder verstärken. Sie beginnen damit, zu Ihrem Thema einige (optimal ca. 30 Zitate zum Starten) aufzutreiben. Meine Seminar-TeilnehmerInnen tauschen z.B. Themenlisten aus, zu denen sie je ca. 30 Zitate suchen. Dann bereiten sie solche **Mini-Sammlungen** füreinander auf und tauschen. Bei so manchem Grill- oder Kaminfest entstehen regelrechte Zitate-Börsen. Nun stellen Sie sich bitte einmal vor, was es bedeutet, für sich oder andere so eine Mini-Sammlung zu erstellen.

1. **Wer eine Mini-Sammlung für sich selbst schafft, befaßt sich bereits im Vorfeld 2 bis 4 Stunden lang mit diesen Zitaten** (er wird sie abtippen, abschreiben bzw. fotokopierte Seiten zerschneiden und sie in einzelne Kuverts packen bzw. den Zettel, auf dem das Zitat steht, sorgfältig falten und mit Tesa verschließen). Dabei nimmt man die Zitate zwangsläufig zur Kenntnis, weil man ja die schönsten aussuchen will. Gleichzeitig aber dienen diese Stunden für den Betreffenden wie ein kostenloses Seminar zum Thema, weil man geballt und konzentriert viele Gedanken zu einem Themen-Komplex kennenlernt. Dies kann eine tiefe Wirkung auf uns haben, insbesondere wenn das Thema vorher (ziemlich) neu war.
2. **Wer für andere Mini-Sammlungen erstellt kann tauschen**, so daß man einige der SPIEL-Varianten (S. 87 ff.) mit immer neuen Zitaten spielen kann.
3. **Die „Verhandlungen“, die mit der Zitaten-Tausch-Börse einhergehen, führen oft zu tiefergehenden Gesprächen zum Thema selbst.** Manche Gruppen beschließen, sich einmal pro Woche an einem (für Birkenbihl-SeminarteilnehmerInnen immer häufiger werdenden) fernsehfreen Abend zu treffen und zu spielen (u.a. auch Zitaten-Spiel-Abende zu veranstalten).

# Ziel-Stellung

Es gibt zwei mögliche Ziel-Stellungen für dieses Spiel:

1. Wir wollen/müssen uns mit einer für uns **vollkommen neuen Materie** befassen und möchten uns den **Einstieg erleichtern**.
2. Wir wollen/müssen **ein uns bekanntes Thema** er-**WEIT**-ern oder ver-**TIEF**-en.

In beiden Fällen beginnt man normalerweise häufig damit, längere Texte (oder ganze Bücher) zu lesen. Diese können jedoch langweilig oder unverständlich sein, was gerade am Anfang **tödlich** ist, denn solange wir aus Unkenntnis der Sache noch nicht beurteilen können, daß ein Autor langweilig schreibt, halten wir fälschlicherweise das Thema für „öde“. Das aber **tötet** unser Interesse, ehe es eine Chance hatte, zu wachsen und zu gedeihen. Mein Vater pflegte zu sagen: „Es gibt keine trockenen Themen, nur trockene Theoretiker, als da sind Professoren, Dozenten, Lehrer, Führungskräfte, Verkäufer ...“ Ich füge immer hinzu: „... sowie Lebenspartner und Eltern ...“

Wenn Sie mit Zitaten spielen, dann stellen Sie bald fest, **daß jedes Thema** einiges zu bieten hat – **auch Ihnen**:

Inzwischen gibt es neben dicken **Büchern** voller Zitate, Aphorismen, Redewendungen und Sprüche sowohl **CD-ROMs** als auch im **Internet** jede Menge Websites, die Zitate anbieten. Suchen Sie mit dem Begriff „Zitat“ oder „Zitate“ im Deutschen bzw. mit „quotes“ oder „quotations“ im Englischen.

Lesen Sie statt langer Texte erst einmal einige Zitate zum Thema. Viele sind wahre **Schatzkästchen**, in die der jeweilige Urheber einen wichtigen Gedanken gepackt hat.

Deshalb wurde der Satz, den Sie gerade betrachten, einst von jemandem als „Zitat“ oder „Aphorismus“ ausgewählt – und zwar von der Person, deren Sammlung Sie gerade nutzen.

Dies kann eine gute Hilfe sein, wenn wir später wieder in das Thema „einsteigen“ wollen, sogar als Prüfungs-Vorbereitung.

Bedenken Sie bitte: Jedes Zitat wurde aus einem Zusammenhang herausgelöst. Der Sammler, dessen Zitatenschatz Sie konsultieren, hielt diese Aussage für sammelnswert, weil sie eine Idee „auf den Punkt bringt“, weshalb er es in seine Sammlung übernahm. So ähnlich gehen Sie auch vor, wenn Sie (spätestens ab heute!) beginnen, wichtige Zitate zu sammeln. Dies ist zum einen eine hervorragende Übung beim Lesen, denn es hilft uns nämlich zu entscheiden, ob ein (Ab-)Satz wirklich WESEN-tliches enthält; d.h. die Frage „Würde ich diesen (Ab-)Satz oder dieses Zitat sammeln?“ hilft uns, schwache Texte zu entlarven bzw. starke zu identifizieren. Und zum anderen erhalten wir auf diese Weise einige Zitate, die wir später zum schnellen „Durchblättern“ nutzen können, um uns zu erinnern, was wir einst gelesen hatten. Letztlich entsteht mit unserer ganz persönlichen Zitatensammlung ein wahrer Schatz, den die Urheber jener Ideen uns schenken.

# Vorgehen – Grund-Strategie

Lesen Sie mindestens 7 (besser 15 bis 20) Zitate und vergleichen Sie anschließend die Einsichten, die jedes Ihnen bezüglich Ihres derzeitigen Themas bietet.

Man kann z.B. eine erste ABC-Liste zum Thema anfertigen, mit Stichpunkten aus diesen Zitaten. Oder man kann erste WORT-Bilder (KaWa.s) zu einigen Schlüsselwörtern in den Zitaten anlegen. Das ist die Grund-Variante dieses Kopf-Spiels.

Aber man kann weit mehr mit Zitaten „anfangen“. Es folgen einige Möglichkeiten, das Zitaten-Spiel anzugehen, um Sie auf weitere Ideen zu bringen.

mindestens  
7  
besser  
15-20  
Zitate

# 12 Variations-Möglichkeiten

## Variation 1: Über Zitate sprechen

Es folgen 6 Variationen, wobei die dritte Variante sechs weitere anbietet, also insgesamt 12 Möglichkeiten (noch mehr werden sich beim Spielen von selbst ergeben ...).

Man kann über die Zitate mit anderen reden, nach dem Motto: **„Du, ich habe hier ein Zitat, das ich sehr interessant finde, würdest du mir sagen, was du darüber denkst?“** Der Begriff „interessant“, den Sie verwenden, zeigt zwar, daß es durchaus wertvoll sein könnte, mit Ihnen darüber nachzudenken, aber er deutet (noch) nicht an, ob Sie den Inhalt „gut“ oder „nicht gut“ finden. **Interesse** signalisiert nur: Man sollte bitte mal HINGUCKEN, HINHÖREN, WAHRNEHMEN. Begriffe wie „faszinierend“ oder „ätzend“ hingegen würden dem Gesprächspartner vorab sagen, wie Sie es „finden“ und ihn be- einflussen. Mit der Fragestellung haben Sie signalisiert, daß Sie einige Minuten Zeit für eine Frage beanspruchen, die Sie interessiert, da- mit Ihr Gesprächspartner entscheiden kann, ob er dazu (jetzt) bereit ist. Deshalb ist die Frage sinnvoll, aber eben auch, daß Sie Ihre eigene vorläufige Einstellung noch nicht mitteilen.

sprechen

## Variation 2: Über Zitate schreiben

Man kann das Zitaten-Spiel auch **schriftlich** durchführen, indem man die Zitate eintippt oder (foto-)kopiert und als Text an andere verteilt. Nun können wir die Meinung jener Menschen schriftlich einholen.

schreiben

Wenn andere bereit sind, uns ihre aller ersten, spontanen Reaktionen (auf ein Zitat) zu schreiben, spreche ich von „ange-REICH-erten Zitaten“.

Es kann sehr interessant sein, denselben (kurzen) Text mehreren Menschen zu geben und deren Kommentare zu vergleichen. Weil dies so hilfreich ist, gibt es auf meiner Website ein Forum (für Insider, hinter dem Paßwort) mit Zitaten. Hier findet man zahlreiche „leere“ Zitate zu verschiedenen Themen (die Sammlung wächst weiter!) sowie einige sehr spannend ange-REICH-erte Zitate. So kann jede/r Interessierte gleich anfangen, diese Strategie selbst auszuprobieren. Man kann den Effekt mit allen möglichen Themen **immer wieder** erleben – es ist spannend, anregend und (ganz nebenbei) ungemein **allgemeinbildend** – im wahrsten Sinn des Wortes.

Einen Hinweis, wie Sie an das Paßwort herankommen können, finden Sie auf S. 131.

Natürlich werden Sie passende Zitate zu einem Thema, in das Sie sich ver-TIEF-en sollen oder wollen, selber suchen müssen, aber eine kleine Hilfe könnte unser Forum sein, wenn genügend aktive Insider mitspielen: Es gibt die Möglichkeit, den Forums-Leiter zu bitten, **Ihr Thema als Such-Thema einzutragen**. Dann könnten unsere Insider Ihnen einige Zitate „liefern“, weil Sie als Nutzer In dieses Services auch (zu bereits existierenden Themen) Ihr Scherflein (an Zitaten) beitragen werden, nicht wahr? Das ist Sinn und Zweck der Foren, sie funktionieren umso besser, je mehr Leute aktiv mitmachen und nicht nur „haben“ wollen. Einige unserer Foren sind inzwischen so gut angelaufen, daß es wirklich Freude macht, mitzuspielen, weil sich eine Menge „tut“.

### Variation 3: Ein Zitat pro Tag

Selbst neue Ansätze, die erst einige Monate alt sind, wurden vor dem Schreiben mit einer Reihe meiner „Versuchskaninchen“ (Beta-Tester)

auf Herz und Nieren getestet, und nur was sich bei mindestens 25 bis 30 Personen bereits bewährt hat, kommt ins Live- oder Buch- Seminar!

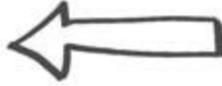
Diese Variante kann immens spannend werden und wird Ihre Bildung in einem Maß vertiefen, das Sie vielleicht beim Lesen niemals für möglich halten würden! Aber für all meine praktischen Ansätze, Strategien und Spiele gilt: Statt zu denken „das wird eh nix“, könnten Sie ja die Haltung eines wissenschaftlichen Geistes einnehmen und es TESTEN. Probieren Sie es einfach, ehe Sie ablehnen. Sie können später immer noch sagen, daß es sich nicht gelohnt hat, aber in der Regel werden Sie feststellen: Es funktioniert! Ich erhalte häufig Rückmeldungen von Menschen, die total überrascht sind, daß eine Technik „es bringt“ und jetzt meinen, auch ich müßte erstaunt sein. Das ist natürlich Unsinn – ich biete Ihnen ja nur Experimente, Techniken, Spiele etc. an, die in jahre- und jahrzehntelanger Seminar- und Coaching-Arbeit getestet wurden.

Wählen Sie **pro Tag eines** der Zitate aus, die Sie sich bereitgelegt haben. Übrigens kann es für dieses faszinierende Spiel sinnvoll sein, mit einem Partner Zitate auszutauschen. Jede/r „bestellt“ beim anderen 20 Zitate zum derzeit aktuellen Thema. Optimal wäre es, wenn diese Zitate so bei uns eintreffen könnten, daß wir jeden Tag ein Zitat erhalten, das uns noch unbekannt ist; ob man jedes in ein kleines Couvert steckt oder auf einen Zettel schreibt/klebt, den man faltet und mit Tesafilm „verschließt“, oder ob man die Zitate in E-Mails packt und zwischen den Zitaten lange Lücken (durch Leerzeilen) kreiert – wie auch immer.

Dieses Spiel ist besonders spannend, wenn jedes Zitat beim ersten Durchgang noch unbekannt ist.

Da man später auch mit bekannten Zitaten **wiederholte** Übungen durchführen kann (wir kommen darauf zurück), ist es nicht schlimm, wenn Sie derzeit keine/e Spiel-PartnerIn haben und die Zitate beim Sammeln (z.B. im Internet) schon einmal gesehen hatten. Jedenfalls lautet die Aufgabenstellung jeweils:

Lesen und spontan (**heutige**) Assoziationen notieren.



Wenn jede Sentenz, jeder Aphorismus einmal „dran war“, sortieren und vergleichen Sie Ihre Aus-BEUTE. Sie werden feststellen, daß Sie bereits eine Menge zum Thema hinzugelernt haben, egal ob Sie mit „Null Ahnung“ durch die Zitate einen Ersteinstieg gesucht hatten, oder ob Sie mit diesen Zitaten Ihr Wissen an-REICH-ern, ver-TIEF-en und er-WEIT-ern wollten. Es ist verblüffend, wie leicht es sein kann, den eigenen Geist für Neues zu öffnen oder Neues hinzuzulernen, wenn wir diesen strategischen Ansatz aufgreifen.

Nachfolgend möchte ich einige **Variations-Möglichkeiten des täglichen Zitats** zusammenstellen, die sich in der Praxis bewährt haben.

## 6 Abwandlungen dieser Variante

VARIATIONEN

### Variante 3.1: Mehrmals am Tage kurz reflektieren

Wählen Sie täglich mehrmals eines der Zitate aus Ihrer (Mini-)Sammlung und reflektieren Sie je einige Minuten. Sie können Notizen aufschreiben, diktieren oder nur in Ihrem Herzen bewegen. Diese Strategie eignet sich vorzüglich dazu, sogenannte „tote Zeiten“, im Wortsinn SINN-voll zu nutzen, z.B.:

- an der roten Ampel,
- in der Warteschlange an einer (Laden-)Kasse oder an einem Schalter,
- auf dem Weg von/zu Ihrem geparkten Wagen usw.

Sparschwein-  
chen - Zeiten  
können nur  
entnommen werden,  
weil/wenn wir diese Zeit  
bereits blockieren (z.B. mit  
WARTEN).



Es gibt viele solcher Momente, die wir als „Sparschweinchen-Zeit“ nutzen können: Zeitspannen, die bereits „vergeben“ sind – meist zu wenig, um ernsthaft zu arbeiten, aber zu viel, um nur mit den Fingern auf Lenkrad oder Tisch herumzutrommeln. Solche Zeiten kann man für Denkvorgänge zu Themen nutzen, die einem derzeit wichtig sind.

### **Variante 3.2: Das tägliche Zitat – per Fax oder E-Mail an Freunde schicken**

Hier gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder es besteht eine kleine „Arbeitsgruppe“, die sich gegenseitig Zitate zuschickt, dann kann man täglich an dieselben Leute senden.

Diese dürfen uns in einem Zitaten-Monat täglich mit ihren Zitaten „beglücken“.

Andernfalls wählen Sie jeden Tag mindestens drei, maximal sechs bis sieben Personen aus, die Sie mit Ihrem Zitat „beglücken“, mit der Bitte um eine spontane erste Rückkoppelung (Minimum ein Satz, Maximum fünf Sätze). Natürlich haben Sie im Vorfeld mit den Betroffenen geklärt, ob Sie ihnen manchmal ein Zitat zusenden dürfen. Gut ist auch eine Namens- und Strichliste, damit Sie merken, ob Sie bestimmte Leute häufiger ansprechen

als andere.

Wenn diese Feedbacks zurückkommen, tragen Sie sie zum jeweiligen Zitat ein (wenn Sie die Zitate im PC haben, können Sie die Feedbacks eintippen). Auf diese Weise erhalten Sie einen unglaublichen Fundus, denn die Gedanken Ihrer FreundInnen und KollegInnen können weit mehr Licht auf die Sache werfen, als der eine Suchscheinwerfer des Zitates selbst. Bald werden manche „Stellen“ Ihres Thema hell beleuchtet sein.

### **Variante 3.3: Das tägliche Zitat – die Journal-Technik**

Wer ein Thema er-FORSCHEN will, kann wie ein Forscher vorgehen: Sie kopieren oder kleben das Zitat in ein **Journal**, dazu schreiben Sie z.B.

- das Zitat selbst,
- erste Assoziationen,
- spätere Gedanken hierzu,
- noch spätere Gedanken zu den letzten etc.

das  
tägli-  
che  
Zitat

Wer mit der Hand auf Papier schreiben möchte, kann ein Ringbuch verwenden, weil es Ihnen erlaubt, an jeder Stelle später weitere Ideen hinzuzufügen. Wer hingegen lieber mit Textverarbeitung schreibt, kann dies ohnehin!

### **Variante 3.4: Das tägliche Zitat – systematisch ABC-Listen**

## und/oder KaWa.s<sup>©</sup> anlegen

Hier handelt es sich um Analograffiti-Techniken (vgl. mein *Das große Analograffiti-Buch* und *Das innere Archiv*; vgl. *Merkblatt 2: Anlegen von Wissens-ABC & KaWa.s<sup>©</sup>*, S. 109 ff.).

Diese Techniken bieten wunderbare Möglichkeiten, insbesondere für Menschen, die immer behaupten sie hätten keine Zeit, um irgendwelche Kurse zu besuchen oder lange Fachbücher zu lesen; ABC-Listen und KaWa.s<sup>©</sup> er-WEIT-ern ständig unser inneres Archiv durch neu ausgelöste Assoziationen. Man könnte vielleicht auch folgende Variante ausprobieren (vielleicht für ein verregnetes Wochenende?)

### Variante 3.5: Zitaten-Seminar<sup>©</sup> – viele Zitate pro Tag

Natürlich kann man sich auch einen Tag (eine Woche, einen Monat) lang (ausschließlich) mit Zitaten befassen. So eine metaphorische **Reise in ein Themengebiet** kann faszinierend sein. Wir lesen eine Reihe von Zitaten und lassen diese auf uns wirken ... Dabei werden wir feststellen, wie sehr eine Art Leitmotiv unsere Wahrnehmung verändert. Wenn wir uns aufgrund der Zitate-Technik täglich intensiv mit unserem Thema befassen – und sei es auch nur wenige Minuten lang –, so „schwebt“ doch das Thema unbewußt in unserem Geist und färbt unsere Wahrnehmungen im allgemeinen maßgeblich (mit) ein. Auf einmal scheinen wir das Thema an vielen Orten zu entdecken, plötzlich scheinen sich viele Leute damit zu befassen – wir hören Nebensätze, die wir normalerweise überhört hätten, und sehen Details, die wir sonst übersehen hätten. Es ist eine faszinierende Ent-DECK-ungsreise, bei der wir so manchen „offenen“ DECK-el erleben (so daß wir wieder einmal zum Explorer werden).

Zi-  
ta-  
TBA  
Semi-  
nar

### **Variante 3.6: Dasselbe Zitat – mehrmals am Tag ...?**

Auch dies ist eine spannende Variante: Wir nehmen uns ein Zitat vor, das wir mehrmals am Tag lesen bzw. anderen vorlesen. An solchen Tagen biete ich Telefonpartnern zum Ende des Gespräches einen Tages- Gedanken an: Die meisten Leute reagieren mit Neugierde und finden es durchaus interessant, wie mein Zitat-des-Tages heute lautet. Aber ich kann auch mehrmals zum selben Zitat eine ABC-Liste oder ein KaWa<sup>©</sup> anlegen bzw. eine kleine Assoziationskette notieren.

mehr-  
mals  
den-  
ken

**Exkurs: Wiederholungen bewußt in Kauf nehmen?**

Wie-  
der-  
holen?

Der letzte Vorschlag liest sich wahrscheinlich langweiliger als er sich spielt, denn die meisten **Menschen haben regelrechte Angst vor Wiederholungen jeder Art**. Dies führe ich darauf zurück, daß **Wiederholungen mit oberflächlichem seichtem Material** (wie die meisten Texte in Schulbüchern) eine Pein sind, denn derartige Texte „lesen sich“ schon beim ersten Mal „total unspannend“. Also muß es sehr schlimm sein, diesen „Mist“ mehrmals lesen zu müssen. Das heißt, die meisten Menschen haben noch wenige (oder gar keine) Erfahrungen damit gemacht, wie es ist, wenn man einen REICH-en Text mehrmals liest oder hört (das gilt auch für Hörkassetten oder Video-Vorträge aller Art). Magere Texte enthalten viel Information, aber wenig **Exformation** – das sind laut Tor NØRRETRANDERS (in *Spüre die Welt* vorgestellt) die **weggelassenen Informationen**. Exformationen lesen oder hören wir „zwischen den Zeilen“, weil „es“ nicht konkret gesagt (geschrieben) wurde. Exformation benötigt aktive Denk-Arbeit des Empfängers; wir müssen auf eigene Erfahrungen und Gedanken zurück-GREIFEN, um zu be-GREIFEN, aber eben deshalb fühlen wir uns auch besonders stark ANGESPROCHEN und BERÜHRT. Ein guter Text ist REICH an indirekten Exformationen, die wir mehr ahnen als konkret GREIFEN können, weshalb es so spannend sein kann, mehrere Versuche zu machen.



**Nun gibt es zwar durchaus flache Texte, aber es gibt auch flache Menschen, denen selbst ein REICHER Text wenig zu „sagen“ vermag, weil in ihnen nichts zum Klingen gebracht wird. In diesem Fall aber entsteht die Langeweile im Kopf jener Menschen.** Solche Leute können weder einen guten Spielfilm mehrmals sehen, noch einen guten Vortrag (z.B.

auf Kassette) mehrmals genießen. Sie behaupten immer sofort „Das kenne ich schon“, weil sie die äußere Handlung schon einmal gesehen (gelesen) haben und weil sie zwischen den Zeilen nichts hören/lesen können. Das hat mit dem REICHTUM unserer Innenwelt zu tun. Je verschütteter unsere Erfahrungen sind, weil wir z.B. selten nachdenken desto weniger können uns Materialien zunächst „sagen“. Aber das kann man lernen, wie alles andere auch: Wer es wagt, **sich einer Sache mehrmals auszusetzen**, wird bald feststellen, daß sich seine eigenen Assoziationen verändern. Ein komplexer, vielschichtiger, multidimensionaler Mensch trägt dermaßen viele **potenzielle Assoziationen** in sich, die bei einer Idee angesprochen werden **könnten**, daß zu unter-

schiedlichen Zeiten ganz andere, jeweils erstaunlich „neue“ Assoziationen (auf dasselbe Material) in ihm „auftauchen“.

Wenn wir mehrmalige Auseinandersetzungen mit demselben Material (einem Artikel, einer Rede, einem Buch, einem Zitat) langweilig finden, enthält entweder das Material nichts WESEN-tliches oder wir selbst bringen zuwenig mit, haha!

Desweiteren gilt: Wer in der Zeit **seit dem letzten Mal** und heute neue Erfahrungen gemacht hat, muß das sogenannte „Selbe“ schon aus diesem Grund anders (neu) erfahren. Somit können wir zwei Aspekte festhalten:

1. Jedesmal wenn Sie einen REICHEN Text hören/lesen, passiert in Ihnen etwas. Es werden Schätze in Ihrem inneren Archiv ausgelöst, die nach oben „floaten“, d.h. in Ihrem Geist/Herzen auftauchen. Und:
2. Diese Assoziationen können sowohl von Ihrer **fernen Vergangenheit** geprägt sein, weil alle Assoziationen immer ALTE Ver-BIND-ungen darstellen (vgl. Assoziatives Denken, S. 20 ff.). Aber sie können auch von der **nahen Vergangenheit** beeinflußt werden: Was Sie vor einigen Minuten erfahren, gedacht und gefühlt haben, beeinflußt das, was Sie jetzt empfinden und denken.

Gerade **deshalb** ist die folgende Variation des Zitaten-Spiels so faszinierend.

## Variation 4: Reihenfolgen-Wechsel

Sie können auch jedes Zitat auf ein **größeres** Blatt (oben) aufbringen und Ihre Assoziationen dann gleich darunterschrieben. Solche Blätter kann man später in Ringbücher ablegen, wenn Sie lieber flexibel als in einer gebundenen Kladde arbeiten. Es geht nicht um die äußerliche Form, nur um die Idee dahinter.

Finden Sie mindestens sieben, maximal zehn Zitate zu sieben (bis zehn) unterschiedlichen Themen. Es ist wichtig, daß jedes Zitat ein eigenes Thema anschneidet!

Bringen Sie diese Zitate mit jeweils drei Kopien auf 30 Zettel auf (z.B. durch kleben) und mischen Sie diese. Legen Sie sie mit dem **Rücken nach oben** auf den Tisch und ziehen der Reihe nach je einen Zettel.

Daraufhin werden Sie SOFORT Ihre allerersten Assoziationen niederschreiben. Ihre Notizen dürfen gerne stichwortartigen Charakter haben. Es reicht, wenn Sie **später** beim Lesen Ihren heutigen Gedankengang nachvollziehen können. Selbstverständlich sind auch ABCLis ten oder KaWa.s<sup>©</sup> erlaubt.

Nun spielen Sie weiter, bis alle Zitate durch Ihre Assoziationen ange-REICH-ert wurden. Je nachdem, ob Sie schnell oder langsam schreiben oder Ihre Reaktionen lieber diktieren (und später notieren), kann eine Session länger dauern, aber es lohnt sich. Wenn Sie nämlich später vergleichen, was Sie z.B. jeweils zu Zitat Nr. 5 sagten und wenn Sie dann nachsehen, von welchen Zitaten davor und danach es „eingerahmt“ war, dann erhalten Sie einen ersten Eindruck von der Macht der **unmittelbaren Vergangenheit**. Auch hier gilt: Man muß es er- lebt haben. Wer solche Spielbeschreibungen nur liest, verliert das meiste. Selbst wenn Sie es mir auf Anhieb „glauben“, ist LESEN nur eine Pseudo-Erfahrung – besser als keine, sicher. Aber eben nur ein BILD dessen, was eine echte Erfahrung gewesen wäre.

Natürlich ist eine solche **Zahl** „aus dem hohlen Bauch“ und eher metaphorisch zu sehen, aber Sie verstehen, was ich meine.

Wenn Sie diese Variante **zeitgleich** mit anderen Menschen spielen und **anschließend** vergleichen, welche Assoziationen bei jedem der Durchgänge ein bestimmtes Zitat in jeden von Ihnen ausgelöst worden war, wird es spannend. Und wenn Sie dann noch genauer hinschauen und darauf achten,

zwischen welchen Zitaten dieses besondere Zitat (das Sie gerade „verfolgen“) jeweils „eingebettet“ gewesen war, dann verstärken Sie den gigantischen Lern-Effekt dieses Spiels um einen **Faktor 10** (bei mindestens drei weiteren Mitspielern).

Bei einem solchen Spiel-Nachmittag stellten wir fest, daß ein relativ „neutrales“ Zitat regelrecht aggressiv zu „wirken“ vermochte, wenn es direkt nach einem Zitat über die Befürwortung der Todesstrafe folgte, während dasselbe Statement regelrechtes Wohlwollen auslöste, wenn es nach einem Aphorismus über Nächstenliebe auftauchte. Ein anderes Bonmot löste nach einem traurigen vierzeiligem Mini-Gedicht TIEFE Gedanken aus (man dachte an großartige Predigten, die man einmal gehört hatte, an weise Sätze von verstorbenen Großmüttern, an sehr „menschliche“ eigene Erlebnisse etc.). Dasselbe Bonmot löste, als es nach einem seichten Zitat auftauchte, Abwehr-Reaktionen aus. So schrieben die SpielerInnen z.B. „Quatsch mit Sauce“, wiewohl dieselben Personen acht Minuten vorher durch diesen Satz auf wirklich TIEF-sinnige Gedanken „gebracht“ worden waren.

ZITATE  
sind ein-  
gebettet?

DAVOR  
ZITAT  
DANACH

Dieses Spiel zeigt uns immer wieder, wie sehr wir selbst für unsere Reaktionen verantwortlich sind – zumindest was unsere ersten Assoziationen auf Zitate angeht. (Es soll ja Menschen geben, die diesen Gedanken beträchtlich ausweiten möchten, hmmm ...)

**Somit können wir festhalten:** Jedes Zitat schafft uns einen ZUGANG zu uns selbst! Es löst assoziatives Denken aus, aber die Ideen stammen alle von uns, aus unserem eigenen inneren Archiv. Es ist eine regelrechte Forscher-Tätigkeit, insbesondere wenn Sie sich auf diese letzte Spiel-Variation einlassen (es also zulassen, was in Ihnen auf-TAUCHEN mag). So werden Sie manches ent-DECKEN, das Sie normalerweise als im Zitat befindlich

eingestuft hätten. Aber:



Nichts in einem Zitat kann irgendetwas in Ihnen auslösen, das nicht **vorher** in Ihnen **vorhanden** war. Gerade das macht ja den Reiz dieser Spiel-Variante aus!

## Variation 5: Das TEEKESSEL-Zitaten-Spiel

In meinem Coaching-Brief vom Dezember 2003 stellte ich meinen regulären LeserInnen eine spannende Variante des Zitaten-Spiels vor: Ich lade Sie ein, **das Thema zu finden**, um das es bei den nachfolgenden **10 Zitaten** geht.

Dabei handelt sich um eine Variante der **TEEKESSEL-Spiele** (bei denen wir zu ratende Begriffe als „**TEEKESSEL**“ bezeichnen). Deshalb ersetze ich das Schlüsselwort durch TEEKESSEL. Dabei gilt:

1. Ein TEEKESSEL ist geschlechtsneutral. Lassen Sie sich also von grammatikalischen Formulierungen wie „der“ (Teekessel) nicht irreführen!
2. Der Begriff kann natürlich auch als Verbum auftauchen, dann sage ich TEEKESSELN (z.B. würde ich „das Gärtnern“ mit TEEKESSELN übersetzen).
3. Manche Zitate (z.B. Nr. 8) enthalten den Schlüsselbegriff, den Sie suchen, überhaupt **nicht** (also enthält dieser Satz auch keinen TEEKESSEL). Alles klar?



4. Die Mehrzahl von TEEKESSEL lautet ebenfalls TEEKESSEL; nur im Dativ müssen wir genaunommen TEEKESSELN sagen (Zitat Nr. 2).

## 10 TEEKESSEL-Zitate

Zum Begriff: \_\_\_\_\_

Raten  
Sie  
den  
Be-  
GRIFF  
?

1. **Pierre ABÉLARD**: Dies wird ja als der erste Schlüssel zur Weisheit bestimmt: das beständige und häufige TEEKESSELN.
2. **Winfried d'AVIS**: Es beginnt mit einfachen TEEKESSELN: Was ist eine Informationsgesellschaft? Wollen wir überhaupt eine Informationsgesellschaft? Wenn ja: In welcher Form? (In Der informierte Mensch)
3. **Francis BACON**: Klug TEEKESSELN können ist die halbe Weisheit.
4. **Joseph JOUBERT**: Besser, einen TEEKESSEL zu untersuchen, ohne

(ihn) zu entscheiden, als (ihn) zu entscheiden, ohne (ihn) zu untersuchen.

5. **Niccolo MACHIAVELLI**: Wer geschickt TEEKESSELT, lenkt unsere Aufmerksamkeit auf viele Dinge und läßt uns viele andere entdecken, auf die (wir) vielleicht niemals von selbst gekommen wären.
6. **Neil POSTMAN**: Alles, was wir wissen, hat seinen Ursprung in TEEKESSELN. Man könnte sagen, daß TEEKESSEL die eigentlichen intellektuellen Werkzeuge des Menschen sind. (...) Haben sie (= die Schulverbesserer) einfach nicht gemerkt, daß das wichtigste intellektuelle Werkzeug (...) in der Schule nicht gelehrt wird?
7. **SPRICHWORT** aus Indien: Der Wissende weiß und TEEKESSELT, aber der Unwissende weiß nicht einmal, was er TEEKESSELN soll.
8. **Johann Wolfgang von GOETHE**: Wer nicht neugierig ist, erfährt nichts.
9. **Christina M. KUNZ**: Es gilt, umfassend zu TEEKESSELN, d.h. mindestens 10 TEEKESSEL zu einem Thema/Problem zu stellen, nicht nur eine(n).
10. **Leo N. TOLSTOI**: Übernimm so lange keine Antworten auf TEEKESSEL (von anderen), wie die TEEKESSEL nicht in dir selbst entstehen. (In *Tagebücher*, 1908)

Na, haben Sie es erraten? Fanden Sie es schwer oder leicht? **Testen Sie Ihre FreundInnen**. Noch spannender: **Raten Sie vorab, wem von Ihnen das schwer oder leicht fallen könnte und experimentieren Sie dann**.

**Auflösung:**

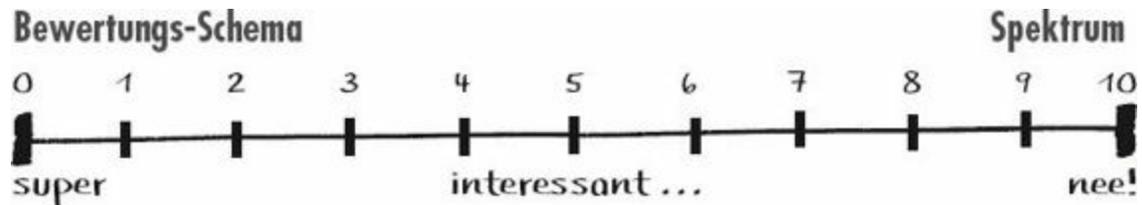
Die Antwort, falls  
Sie es nicht erraten  
haben sollten, lautet:  
Frage/n.

Zum Schluß möchte ich Ihnen noch eine **Gruppen-Spiel-Variante** vorstellen, die inzwischen nicht nur als „privates“ Vergnügen, sondern sogar in **Klassenzimmern, Kurs- und Schulungsräumen** große Erfolge feiert. Ich hatte diese Variante ursprünglich als kleines Spiel in meinem Video-Vortrag *Gehirn-gerechte Einführung in die Komplexitäts-Theorie* entwickelt, dort wurde es der Öffentlichkeit erstmals vorgestellt, mit vier sehr interessanten

Zitaten übrigens.

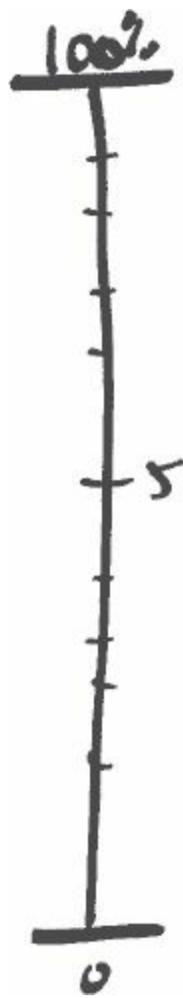
## Variation 6: Gruppen-Spiel – Zitate vorlesen und bewerten

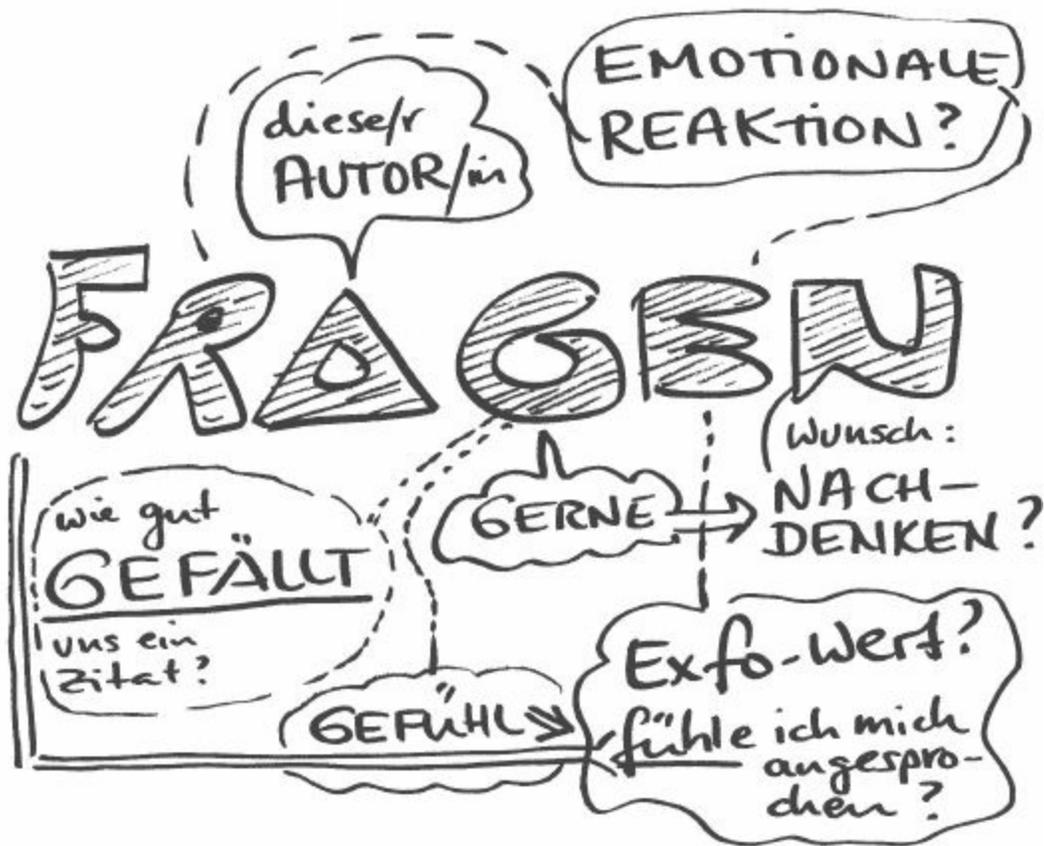
Basteln Sie sich ein Bewertungs-Schema, das z.B. so oder ähnlich aussehen könnte:



Natürlich dürfen auch Punkte dazwischen (z.B. 3 oder 7) angekreuzt werden. Übrigens lieben manche Menschen es, wenn die schlechte Zahl links steht, während ich diese Variante bevorzuge. Der Grund ist einfach: Wenn wir vor allem nach Positivem fahnden wollen, ist die Höchstpunktzahl unsere AUSGANGSMARKE und steht demzufolge dort, wo wir (im Westen) zu lesen beginnen. Nach rechts zu fällt die Beurteilung dann immer weiter ab, wenn uns ein Angebot leider nicht gefällt. Umgekehrt kann man jedoch genauso „zwingend“, argumentieren, daß wir links mit Null zu bewerten beginnen und nur, wenn uns

viel gefällt, nach rechts wandern, ehe wir unser Kreuzchen machen. Im Zweifelsfall bauen Sie das Spektrum einfach senkrecht auf, dann steht oben (wie immer) das Gute und unten gibt es die schlechte Bewertung, alles klar?





Helfen Sie Ihren MitspielerInnen durch Fragen, anhand derer sie leichter entscheiden können, wie gut ihnen ein Text oder Zitat gefällt, z.B.:

1. **Emotionale Spontan-Reaktion:** Finde ich den Text super, interessant oder mag ich ihn nicht?
2. **Exformations-Wert:** Bringt er **tief in mir** etwas zum Klingen oder Schwingen?
3. **Würde ich gerne** über den Inhalt nachdenken (oder mit anderen darüber reden)?
4. **Möchte ich mehr** aus derselben Quelle (z.B. vom selben Autor) erfahren?

Exformation (nach NØRRETRANDERS)

So kann man einige Texte vorstellen, ankreuzen und anschließend darüber diskutieren, warum man so bewertet hat. Diese Art von Diskussionen sind in der Regel weit ergiebiger als die Frage, was uns dieser Text (oder Autor) „wohl sagen möchte“. Denn wenn man erläutert, was in einem zum

Schwingen gebracht wurde, über welche Aspekte man nachdenken oder sich mit anderen austauschen möchte, dann erfahren alle, was uns dieser Text „gesagt“ hat – heute wohl gemerkt (s. oben). Wenn wir das Spiel mit denselben Texten in einer anderen Reihenfolge wiederholen, können ganz andere Dinge herauskommen.

Dies ist m.E. der Grund dafür, warum auch regelmäßige Kirchgänger nicht müde werden, daß an jedem Tag des Jahres dasselbe Thema wie im Vorjahr dran ist, und im Jahr davor und im Jahr davor ... Hat der Pfarrer Lebenserfahrung, dann versteht er es, demselben Gleichnis oder derselben Story oder Belehrung aus den heiligen Texten jedes Jahr einen anderen Aspekt abzugewinnen.

**Wenn Sie eine Zeitlang als Gruppe mit einigen Zitaten/Textpassagen gespielt haben, können Sie eine faszinierende Inventur vornehmen, indem alle MitspielerInnen nun folgende Fragen schriftlich beantworten.** Ob man die Antworten anschließend verliest oder allen schriftlich zur Verfügung stellt (im Zeitalter von Fax und E-Mail wirklich ein Kinderspiel), entscheiden Sie jeweils neu. Es folgen **mögliche** Fragen (als erste Anregung, fügen Sie weitere hinzu, tauschen Sie aus, es ist Ihr Spiel!). Beginnen Sie mit der Text-Überschrift (oder dem Zitat, um das es sich jeweils handelt), damit sich die Fragen auf ein konkretes Beispiel beziehen.

Was  
"sagt"  
uns  
ein  
T  
B  
X  
T  
?

- Wie wirkte dieser Text vor der Diskussion auf mich?**
- Wie jetzt?**
- Gibt es Unterschiede?**
- Wie wirkt er auf die anderen MitspielerInnen?**

Wenn Sie mehrere Texte/Zitate ausprobieren, dann haben Sie noch mehr gelernt, z.B.:

- Gibt es Sieger unter den Zitaten (oder Texten)?**

Wenn Sie eine Weile weiter forschen, dann können Sie z.B. auch testen, ob Sie bei **neuen** Versuchspersonen **vorab** einschätzen können, wie diese wohl auf diesen Text (dieses Zitat) reagieren werden. Wenn sich Sieger unter mehreren Texten (Zitaten) herauskristallisieren, könnte man der Frage nachgehen, **warum** gerade diese Texte (Zitate) besser bei vielen Menschen

„ankommen“ (d.h. sie „ansprechen“) als andere.

Falls Ihnen dieses Vorgehen bekannt vorkommt, haben Sie recht: Ich entwickelte diese Art, einen „Text“ zu testen, nämlich ursprünglich im Rahmen meines **HUMOR-Projektes** (vgl. *Humor – an Ihrem Lachen soll man Sie erkennen* sowie zwei Video-Live-Mitschnitte hierzu).

Übrigens finden Sie viel „Material“ für derartige Versuche auf **www.birkenbihl.de**: Im offenen (allen zugänglichen) Teil eine „Ecke“ für Witze (deutsch) und Jokes (englisch), damit unsere Insider immer viel Nachschub haben. Und hinter dem Paßwort (nur für Insider) gibt es z.B. unser Zitate-Forum, für die ernstere Variante dieses Spieles! Wer Interesse hat und sich ZUERST mit den offenen Teilen der Homepage vertraut macht (und sich via Lesen in unserem großen offenen Forum, der WANDZEITUNG, einen ganz guten Eindruck verschafft, was bei uns „los“ ist), kann das Paßwort in der WANDZEITUNG beantragen – wie, lesen Sie auf S. 131.

## Fazit dieses Experimentes

Als ich die hier beschriebene Variante dieses SPIELs an der TU München rund 1000 Leuten vorstellte (vgl. den Video-Mitschnitt: *Gehirngerechte Einführung in die Komplexitäts-Theorie*), bot ich vier Texte an, der dritte war arabisch. Dies half mir, nach dem ursprünglichen Lacher (bei der Bitte, auch diese Textstelle sorgfältig zu beurteilen), folgendes Fazit aus der Übung „herauszuziehen“:

1. **Wir können nur beurteilen, was wir verstehen.** Wer kein Arabisch versteht, kann den arabischen Text weder einordnen noch bewerten. **Aber wie oft beider verurteilen wir Dinge, Gedanken** (sogar Menschen), die (deren Geschichte, Beweggründe etc.) wir überhaupt nicht begreifen? Wie oft hat uns unsere bisherige Vergangenheit überhaupt nicht darauf vorbereitet, diese Sache, Idee (oder Person) zu beurteilen – und wir tun es doch? Also möchten wir vielleicht lernen, uns (zumindest vorläufig) eines Urteils zu enthalten, bis wir beurteilen können, worum es geht – insbesondere wenn unser Urteil negativ bis „vernichtend“ ausfallen würde.
2. **Wiewohl es für viele Menschen einen klaren Sieger unter den**

**Texten gab**, konnte man auch sehen, daß dieser „klare Sieger“ für viele Menschen nicht derselbe (dieser vier Texte) war. Wenn wir das arabische Beispiel abziehen, das nur ein einziger Zuhörer verstehen konnte (wie sich später herausstellte), haben rund 1000 Leute drei Texte beurteilt, von denen zwar etwa die Hälfte **einen** der Texte am besten fand, aber die anderen beiden Texte hatten auch ihre Liebhaber bei der Wahl zum „besten“ Text. Was lernen wir daraus? Wir neigen stark dazu, immer davon auszugehen: Was uns gefällt, wird (oder muß) auch anderen (in gleichem Maße) gefallen. Aber das ist unrealistisch! Je öfter Sie dieses Vergleichs-Spiel spielen, desto mehr Erlebnisse schaffen Sie, in denen ein „eindeutig bester“ Text (in Ihren Augen) von einigen Menschen ganz anders bewertet wird. Das hilft in schwierigen Situationen (Gesprächen, Verhandlungen) weit offener dafür zu werden, daß ein Ding (Objekt, Ziel, Text) sehr unterschiedlich auf unterschiedliche Menschen wirken wird. Denn jede Person erscheint heute als „Insel-Bewohner“ seiner oder ihrer ganz persönlichen Insel. Diese enthält neben den ganz persönlichen Erlebnissen, Interessen, Hoffnungen, Ängsten etc. auch Vorlieben sowie das Wert-(= Beurteilungs-)System, das hinter jeder Ablehnung steht.

3. **Auch wenn wir glauben, genug über eine Sache, Idee oder Person zu wissen, um sie beurteilen zu können, kann es sein, daß wir mit völlig anderen Wertmaßstäben messen.** Demzufolge werden sich unsere Ergebnisse dramatisch unterscheiden. Nicht, weil die Sache einmal so und einmal so **wäre**, sondern weil der Blickwinkel, der Maßstab, das Wertsystem etc. in einem Falle so, im anderen anders ist!

Ich bezog beim Fazit mein „Insel-Modell“ mit ein, demzufolge jeder von uns in einer metaphorischen **Insel** lebt. (Ich sage bewußt „in“ und nicht „auf“, da wir mit dieser Insel verwachsen sind und sie niemals verlassen können.). Sie enthält neben all unseren Erfahrungen, Ängsten, Hoffnungen, Wünschen etc. auch unsere Meinungen zu gewissen Themen.

# WERT- MASS- STÄBE ?

Gefährlich für die Kommunikation ist nicht, daß unsere Inseln sehr unterschiedlich „gefüllt“ sein mögen. Gefährlich wird uns nur die Tatsache, daß wir das regelmäßig übersehen, vergessen, nicht einkalkulieren etc. Das heißt, daß wir uns immer und immer wieder dabei erwischen können, unsere Insel-Maßstäbe für allgemeingültig zu halten. Dies ist eine weitverbreitete menschliche Eigenschaft. Sie scheint jedoch genetisch vorgepolt zu sein (weshalb wir uns am liebsten mit Leuten umgeben, deren Insel-Inhalte den unseren ähneln). Aber wir können diesen Zusammenhang mit unserem Verstand zumindest „verstehen“ und dann weniger enttäuscht reagieren, wenn es sich wieder mal ereignet. Und auf dem **Weg zu diesem Verständnis** kann dieses **Vergleichs-SPIEL uns wertvolle Dienste** leisten – und das Ganze verläuft so spielerisch und kann dermaßen faszinierend sein, daß Lernen wieder mal völlig beiläufig stattfindet, daß es wirklich kein bißchen „weh tut“.



VERGLEICHEN

extrem

hilf-

reich,

um

zu

Ver-

ste-

hen

# Spiel-Arten

1. Sie können gemütlich **mit anderen zusammensitzen** und Ihre Texte allen Anwesenden zur Kenntnis bringen, z.B. indem der Text in Kopie an alle verteilt und gleichzeitig gelesen wird, oder indem Sie ihn allen **vortragen**. Übrigens ist es bei diesem Spiel günstiger, wenn Sie diesen Text später mit weiteren Personen testen wollen, daß Sie **vorlesen** und **nicht** frei sprechen. Nur so ist gewährleistet, daß Ihr Vortrag jedesmal einigermaßen „gleich“ (ähnlich) sein wird, denn der Ton macht die Musik; deshalb ist das Spiel wissenschaftlicher, wenn die Betroffenen den Text selber lesen, aber es kann weit mehr Spaß machen, ihn vorzutragen.
2. Anschließend (d.h. nach Festhalten der ersten eigene Reaktionen) beginnen die Anwesenden zu **diskutieren**. Durch das sofortige Notieren der eigenen Einschätzung verhindern wir, daß sich unsere Erst-Reaktion durch die Diskussion **unauffällig** verändert. Zwar ist es selbstverständlich legitim festzustellen, daß man seine Meinung aufgrund eines Diskussionsbeitrages ändern **möchte**, aber wir vergleichen in diesem Spiel zunächst immer die (allerersten) Reaktionen. Das soll Sie natürlich nicht davon abhalten, etwaige Kursänderungen **auch** zu notieren, wenn Sie das wollen.
3. Sie können Ihre Textstelle aber auch mehreren Personen (**nacheinander**) vortragen, z.B. schriftlich (Fax, E-Mail), im persönlichen Gespräch oder am Telefon. Diese Variante können Sie **innerhalb einer halben Stunde (am Stück)** spielen, wenn Sie heute schnell einige Reaktionen „einfangen“ wollen, z.B. weil Sie mit diesem Zitat morgen eine Rede eröffnen möchten. Sie können aber auch **pro Tag jeweils ein bis zwei Mikro-Runden spielen** und die Ergebnisse **über einige Tage (Wochen) hinweg sammeln**. Die MitspielerInnen bei einer solchen Nacheinander-Variante können Ihnen ihre ersten Reaktionen direkt spontan mitteilen (so daß Sie die Notizen machen), oder ihre PartnerInnen schreiben zunächst selbst und teilen Ihnen ihre Reaktionen anschließend im Gespräch mit oder auch schriftlich (Fax, E-Mail).

**Zum Schluß: Ein kleiner Denk-Tip**

Der Nobelpreisträger Niels BOHR (Physik) sagte einmal: Das GEGENTEIL einer richtigen Aussage ist eine FALSCHER Aussage. Aber:

**Das GEGENTEIL einer  
TIEFEN Wahrheit ist  
eine ANDERE TIEFE  
Wahrheit.**

Es kann durchaus vorkommen, daß Zitate einander widersprechen. Gehen Sie bitte nicht automatisch davon aus, es gäbe nur eine richtige Wahrheit! Wahrscheinlich beleuchtet jedes Zitat einen anderen Aspekt, der **ebenfalls wahr** sein kann.

Im *Merkblatt 3: Einige Zitate* (S. 116 ff.) finden Sie eine **erste kleine Zitaten-Sammlung**, damit Sie **sofort** starten können.

Gute Reise und schöne geistige Abenteuer wünsche ich Ihnen.

# **Merkblatt 1: Einzelne Wörter?**

# Oder: Lückentexte-Spiel

(nach Ingmar SVANTESSON)

In diesem Merkblatt möchte ich Ihnen ein Zitat (aus dem sehr hilfreichen Buch von Ingemar SVANTESSON, vgl. Rand) anbieten. Unter den Büchern, die in Tony BUZANs Mind Mapping einführen, mag ich das von SVANTESSON am liebsten, denn sein „Büchlein“ mit vielen Anregungen zum aktiven Mitarbeiten zeigt sehr klar, warum die Arten des Ein-Wort-Notierens u.a. das Gedächtnis verbessern muß. Übrigens gilt alles dort gesagte auch für KaWa.s<sup>©</sup>, vieles sogar für die ABC-Listen. Die folgende Passage wurde dem ersten Kapitel zur Bedeutung einzelner Wortgruppen mit freundlicher Genehmigung des Verlages entnommen.

Ingemar SVANTESSON: *Mind Mapping und Gedächtnistraining*, vgl. Literaturverzeichnis.

Bei dieser Übung zeigt SVANTESSON uns die Wichtigkeit bestimmter Wort-Typen. Was fehlt einem Text, dem wir willkürlich Worte „entwenden“ (erstes Beispiel)? Was passiert, wenn wir gezielt auf **Substantive** (Hauptwörter) verzichten? Oder auf **Adjektive** (Eigenschaftswörter) bzw. **Verben** (Tätigkeitswörter)? Ändert das etwas an der Verständlichkeit des Textes? Es dürfte klar sein, daß wir ähnlich mit jeder Art von Text verfahren können, um uns zu ZEIGEN, welche Wörter welchen Teil der Bedeutung tragen.

Vgl. die beiden Video-Seminare Karlsfeld 2004 (2.+3. Abend); hier werden u.a. auch Lückentext-Spiele vorgestellt.

# Übung

Im folgenden Text haben wir alle Wörter gestrichen, bis auf die, die etwas beschreiben – wie etwas aussieht usw. Was ist die Information, die Sie bekommen, wenn Sie diese Wörter lesen? Jeder Strich steht für ein weggefallenes Wort. Schreiben Sie Ihre Assoziationen auf, die Ihnen beim Lesen der Wörter einfallen.

-----, ----, -----, -- gelegentlichen ---, ----  
, --- -verzierten --, -- gelb und fröhlich bunt --, - zwei ---, -- neben -  
, - schiefe --. -----, jung und attraktiv. -----  
---, ----- vor ----- .

Natürlich ist es unmöglich, beim Lesen dieser Wörter genau zu wissen, wovon dieser Text handelt. Aber sie geben Ihnen einige Informationen – sie scheinen eine Person oder ein Objekt zu beschreiben.

Lassen Sie uns nun all die anderen Wörter, **außer Verben und Substantive**, einsetzen und wir werden sehen, was passiert:

Das - auf dem er sich an diesem - - - sich zu einer - hin, die - - - . Durch einen - dieses - - die - zwischen - und -. Bei einem gelegentlichen - über die -, - - auf dem - vor ihm einen verzierten - -, der gelb und fröhlich bunt - -, von zwei - - -, eine -, der neben -, eine schiefe - -. Der - - mit - und - - und an der - des Ganzen - eine -, jung und attraktiv. - - die - für mehr als eine - -, als der - direkt vor seinen - zum - - - .

Ist es nicht seltsam, wie wenig Worte bedeuten? Lassen Sie uns nun auch **alle Verben** hinzufügen und sehen, was dann passiert:

Das - auf dem er sich an diesem - befand senkt sich zu einer - hin, die - - heißt. Durch einen - dieses - verläuft die - zwischen - und -. Bei einem gelegentlichen Blick über die -, sah - auf dem - vor ihm einen verzierten - herunterkommen, der gelb und fröhlich bunt bemalt war, von zwei - gezogen wurde, eine -, der nebenherlief, eine schiefe - tragend. Der - war mit - und - beladen und an der - des Ganzen saß eine -, jung und attraktiv. - hatte die - für mehr als eine - verloren, als der - direkt vor seinen - zum - gebracht wurde.

Es gibt **31 Substantive** in diesem Text von insgesamt 109 Worten. Dennoch ist es **immer noch nicht klar**, von was dieser Text handelt. Vielleicht geben Ihnen einige der Verben, wie „bemalt“, „gezogen“, „hergehend“, „tragend“, „beladen“ und „saß“ einen Hinweis? Hier sind die fehlenden Wörter!

Spid:  
Wählen  
Sie  
Texte +  
wieder-  
holen  
Sie  
dieses  
Expe-  
riement  
  
spannend

Das Feld, auf dem er sich an diesem Morgen befand, senkt sich zu einer Hügelkette hin, die Norcombe Hill heißt. Durch einen Vorsprung dieses Berges verläuft die Straße zwischen Emminster und Chalk-Newton. Bei einem gelegentlichen Blick über die Hekke sah Oak auf dem Hang vor ihm einen verzierten Wagen herunterkommen, der gelb und fröhlich bunt bemalt war, von zwei Pferden gezogen wurde und einen Kutscher, der nebenherlief, eine schiefe Peitsche tragend. Der Wagen war mit Haushaltswaren und Pflanzen beladen und an der Spitze des Ganzen saß

eine Frau, jung und attraktiv. Gabriel hatte die Sicht für mehr als eine Minute verloren, als der Wagen direkt vor seinen Augen zum Stillstand gebracht wurde.

(Aus: *Far From the Madding Crowd* von Thomas HARDY)

Nun, war es Ihnen möglich, den Inhalt des Textes zu erraten? Hätten vielleicht einige wenige Informationen von Anfang an Ihnen zur richtigen Richtung verhelfen können?

Lassen Sie es uns nun in **umgekehrter** Richtung versuchen. Sie bekommen alle Substantive eines anderen Textes. Finden Sie jetzt heraus, um was es in diesem Text geht:

MAN KANN  
sogar  
"Lernertexte"  
aus Lehr-  
büchern  
zu Lücken-  
texten  
'machen'  
& so  
mit Wis-  
sensin-  
halten  
SPIELEN  
statt  
PAUKEN!

- - - Menschen - - Ozean, Kontinente - Flüsse - - - Vereinigte Staaten. - -  
- -Sprache - - - Rasse, Religion - Nation - - Welt. - - - Neulinge - Armut  
- Suche - - - Möglichkeiten. - - - - Verfolgung - Suche - - Freiheit. -  
Vereinigte Staaten - - - Symbol - Demokratie - Freiheit. - - - - -  
Gesellschaft - - - Topf, - - - - - Langzeit--Amerikaner - - - - -  
Gesellschaft - - - Gemeinschaften, - - - - - . - Tatsache, -  
Vereinigte Staaten - - - - - Gemeinschaften - - - - - Reichtum. -  
Realität - Träume - Erfolg - - - - - Faktoren.

(Aus *Americans and the US* von Frederic FLEISHER, Symposium  
1987)

Nun, brauchen Sie die fehlenden Wörter? Wahrscheinlich nicht. Sie bekommen **genug Informationen über die Substantive**, um den **Inhalt** des Textes zu erfassen!

## In einer Nußschale

**Substantive benennen Dinge** und tragen die **Information** im Text.

**Verben benennen Aktivitäten;** Dinge, die passieren oder das, was jemand tut.

**Adjektive beschreiben Dinge.** Sie sind **an Substantive gebunden** und modifizieren ihre Bedeutung, indem sie sie beschreiben und begrenzen.

Wir benutzen hauptsächlich diese drei Wortarten, wenn wir **Schlüsselwörter** suchen – egal, welche Notier-Technik wir anwenden, da diese uns alle Informationen liefern, die wir benötigen. **Die Substantive sind die wichtigsten.** Das bedeutet aber nicht, daß Sie die anderen Wortarten ausschließen sollen. Schlüsselwörter sind einfach nur die Wörter, die Ihnen das beste Ergebnis liefern.

Experimentieren

Sie mit  
möglichst  
vielen  
verschie-  
denen

Text-  
arten

## Das „richtige“ Wort

Die Fähigkeit, das „richtige“ Wort oder Schlüsselwort zu finden ist entscheidend, wenn Sie die wichtigsten Informationen eines Textes im Gedächtnis behalten wollen. Viele Studenten beklagen sich darüber, daß sie so viel Zeit zum Lernen benötigen und dann, wenn sie am nächsten Tag zur Lehrveranstaltung kommen, alles vergessen haben. **Den meisten fehlt es an der Fähigkeit, die richtigen Worte als Schlüsselwörter zu finden**, um sie dann als „**Brücken**“ für den Rest der Information zu benutzen. Allgemein könnte man sagen, daß sich die meisten Menschen in ihren Büchern **zu viel notieren** und unterstreichen, wenn sie lernen.



Etwa **60 bis 90 %** des Notierten ist **überflüssig**.

# Merkblatt 2: Anlegen von Wissens-ABC & KaWa.s<sup>©</sup>

## Experiment – Vorbereitungen

1. Bitte **Schreibzeug** zurechtlegen.
2. Einen **Timer** mit Sekundenangabe (notfalls ein **Küchenwecker**) auf 2 oder 3 Minuten einstellen.
3. Schreiben Sie **senkrecht** am linken Rand ein **ABC** (von A bis Z).

Dieser **gekürzte** Text wurde den Büchern Trotzdem lernen und Trotzdem lehren entnommen.

**STOP! Alles vorbereitet?**

# Experiment 1: Das ABC-Spiel

1. Wählen Sie ein **Thema**: \_\_\_\_\_
2. Raten Sie, wie viele Begriffe Sie in den zwei oder drei Minuten, die Sie sich geben wollen, schaffen werden? (Hilfestellung: Je aktiver Sie normalerweise mit diesem Thema zu tun haben, desto mehr Begriffe werden Sie „griffbereit“ vor-**finden**.)

**Wie viele Begriffe?** \_\_\_\_\_

## **Achtung, ehe Sie zu schreiben beginnen!**

Das Ziel ist **nicht**, bei „A“ zu beginnen und sich (verbissen) zum „Z“ durchzukämpfen, sondern: Entspannen Sie sich, wandern Sie mit den Augen die Liste „rauf und runter“ (wie meine TeilnehmerInnen gerne sagen). Wenn Ihnen zu „G“ oder „N“ etwas „einfällt“, notieren Sie dies. So erleben Sie kein systematisches „Ausfüllen“ einer ABC-Liste, sondern eine Schreib-Augenwanderung.

3. Stellen Sie den **Timer** (Küchenwecker) ein!  ok
4. Nun **starten Sie den Timer und schreiben Sie!**
5. Jetzt **zählen Sie die Begriffe**: \_\_\_\_\_ (Anzahl)
6. Zum Schluß **vergleichen Sie** Einschätzung und Ergebnis!

A \_\_\_\_\_  
B \_\_\_\_\_  
C \_\_\_\_\_  
D \_\_\_\_\_  
E \_\_\_\_\_  
F \_\_\_\_\_  
G \_\_\_\_\_  
H \_\_\_\_\_  
I \_\_\_\_\_  
J \_\_\_\_\_  
K \_\_\_\_\_  
L \_\_\_\_\_  
M \_\_\_\_\_  
N \_\_\_\_\_  
O \_\_\_\_\_  
P \_\_\_\_\_  
Q \_\_\_\_\_  
R \_\_\_\_\_  
S \_\_\_\_\_  
T \_\_\_\_\_  
U \_\_\_\_\_  
V \_\_\_\_\_  
W \_\_\_\_\_  
X \_\_\_\_\_  
Y \_\_\_\_\_  
Z \_\_\_\_\_

## Wissens-ABC Irak-Krieg

A = **Anzahl/Waffen Alternativen**

B = **Bodentruppen. Berater** der Regierungen.

C = **Co-Evolution**

D = **Diplomaten, Differenzen**

E = **Ethnische** Konflikte

F = **Frieden** muß aktiv herbeigeführt werden (wie Kriege auch)

G = **Golf-Region**, Fallbeispiele noch und nöcher ...

H = **Hightech-Waffen** (inkl. am Soldaten selbst)

I = **Israel**/Palästina-Konflikt, **Irak**-Konflikte (vs. **Iran**, vs. die Welt)

J = J

K = **Krieg-/Konflikt-Forschung**

L = **Luftabwehr**

M = **Militärische „Auseinandersetzung“**

N = **Nachsorge. NATO**

O = **Ohne moralische Skrupel: Opfer: Zivilisten**

P = **Probleme nach Krieg**

Q = **Qualität/Waffen**

R = **Region**

S = **Stehende** Heere (mod. Kriegsführung); **Strategie** entscheidend – vfb

T = **Tägliche Einschätzungen**

U = **Überlegene Waffen; UNO**

V = **Völkerrechtler**

W = **Wissenschaftler**

X =

Y =

Z = **Zivilbevölkerung**

Wichtig ist, daß jeder Begriff, den wir hinschreiben, nur uns selbst etwas „sagen“ muß. Wenn man die Liste mit anderen SpielerInnen vergleicht, muß man vielleicht hier und da erklären, was ein Wort bedeutet.

Es gibt grundsätzlich zwei Arten von ABC-Listen:

1. **Schnelle Stichpunkte** (s. rechts) und
2. **Eine ange-REICH-erte Liste** (mit kurzen Kommentaren).

Die Liste (rechts) ist die erste schnelle Liste, die ich zu dem Thema anlegte, als ich das Ende einer interessanten TV-Dokumentation zum Irak-Krieg „erwischt“ hatte.

Als die wenigen Minuten vorbei waren, notierte ich neben jeden Begriff eine kurze **Bemerkung**. Die meisten bezogen sich auf das Gesehene und Gehörte, hier und da fügte ich eigene Assoziationen hinzu. Diese sollten wir jeweils kenntlich machen, so daß wir später immer wissen, welche Ideen **nicht** Teil unserer Paraphrase der Botschaft (hier der Sendung) sind. Im Fallbeispiel habe ich sie mit „vfb“ gekennzeichnet. Die lange, ange-REICH-erte Liste können Sie zum Vergleich hier einsehen:

## **Fallbeispiel: Konfliktforschung-ABC**

(ange-REICH-erte ABC-Liste Konfliktforschung – Was deutet auf Krieg?)

**A = Anzahl/Waffen Alternativen Alternativen** zum Krieg ...

**B = Bodentruppen.**  
**Berater** der Regierungen.

**C = Co-Evolution** von Kampfeswillen und Fähigkeit durch technische Wunderwaffen (wie Gewehre, die um die Ecke schießen können)

**D = Diplomaten** (in UNO) versuchen Kriege zu vermeiden;  
**Differenzen** zwischen NATO-Verbündeten machen Frieden schwierig bis unmöglich. vfb: Wenn die USA sich dann noch aus der UNO ausklinken, wenn diese ausnahmsweise gegen einen von den USA gewollten Krieg (Irak) ist, dann ist das sehr traurig.

**E = Ethnische** Konflikte in letzten Jahren verschärfen Lage, Arabien vs. West, Islam vs. Christliche, wobei (vfb) die Fundamentalisten aller Religionen gleich intolerant und gemeingefährlich sind. Es ist äußerst

gefährlich, über die islamistischen herzuziehen, ohne zu bedenken, welchen Ausländerhaß bei uns z.B. christliche „Fundamentalisten“ erzeugen können ...

**F** = **Frieden** muß **aktiv** herbeigeführt werden (wie Kriege auch) – vfb

**G** = **Golf-Region**, Fallbeispiele noch und nöcher, wobei die Palästinenser den Israelis dasselbe antun, wie die Israelis den Engländern damals. Da sie erfolgreich waren, finden sie ihren Kampf auch moralisch gerechtfertigt, im Sprachgebrauch der Engländer waren sie einst auch Terroristen gewesen.

**H** = **Hightech-Waffen** (inkl. am Soldaten selbst), siehe „C“

**I** = **Israel/Palästina-Konflikt, Irak-Konflikte** (vs. **Iran**, vs. die Welt)

**J** = J

**K** = **Krieg-** und **Konflikt-Forschung**: Parallelen zwischen beiden. Ein Krieg ist eine Variante von Konflikt, können daher Maßnahmen der Konfliktforschung hier zum Tragen kommen?

**L** = **Luftabwehr** extrem wichtig

**M**= **Militärische** „Auseinandersetzung“: Muß es immer ein „Krieg“ sein?

**N**= **Nachsorge** meist nicht existent (vgl. Afghanistan damals, als die Russen es verließen hat sich niemand gekümmert, nicht die freie Welt noch Amerika. Heute dasselbe: viel zu wenig Hilfe, um das Land endlich aufzubauen ...). Na ja, dort gibt es halt kein Bodenschätze ...;  
**NATO**

**O** = **Ohne** moralische Skrupel: Kriegstreiber wie Bush (sen. **und** jr.):  
**Opfer**: Zivilisten (a) durch Verletzungen und Tote im Krieg und durch Minen später, sowie b) in der Nachkriegszeit, wenn es an allem fehlt und wieder eine Generation von Kindern sich suboptimal entwickeln wird (geistigintellektuell wegen Unterernährung, Krankheiten etc.)

**P** = **Probleme** nach dem Krieg: viele wurden vorher nicht bedacht, wiewohl sie absehbar waren (z.B. Post-Kriegs-Afghanistan, Irak etc.)  
vfb: Wie heißt es so schön: Die USA haben zwar den Krieg gewonnen, nicht aber den Frieden ...

**Q**= **Qualität** der Waffen heute wichtiger als Anzahl (siehe „A“)  
Waffen/Soldaten

- R = Region** gesamte: in Brand stecken (US-Pläne hierzu existieren schon)
- S = Stehende** Heere (moderne Kriegsführung); **Strategie** entscheidend – vfb
- T = Tägliche** Einschätzungen der Kriegs-Wahrscheinlichkeit: Washington Post; diese Veröffentlichungen beeinflussen die Kriegs-Chance ebenfalls! Heute wird die Kriegsführung in weit größerem Maß durch die Presse gesteuert als früher, als die Presse immer erst Tage oder Wochen später berichten konnte.
- U= Überlegene** Waffen (nicht unbedingt mengenmäßig, mit weit besseren Waffen kann man auch zahlenmäßig mehr Feinden überlegen sein, das ist typisch für moderne Söldnertruppen); **UNO**
- V= Völkerrechtler** versuchen Spielregeln für Kriege zu finden (z.B. Genfer Konventionen), derzeit besteht die große Debatte, ob man einen „pre-emptive strike“ zulassen darf, wenn ja, dann könnten in Zukunft alle möglichen Länder alle möglichen anderen Länder einfach so mit Krieg überziehen, um mögliche spätere Aktionen jener Länder zu vermeiden ...
- W= Wissenschaftler** befürchten, daß die Gegend auch nach einem neuen Irak-Krieg keinen Frieden finden wird, sowie, daß weltweit der Terror als Reaktion auf die US-Handlungen im Irak anwachsen wird ...
- X = X**
- Y = Y**
- Z = Zivilbevölkerung** ist immer das Opfer.  
Das begann mit dem langen Embargo, das war während der Bombardierung der USA wahr und das bewahrheitet sich im post-Kriegs-Irak auch wieder ...

# Experiment 2: Das KaWa-Namens-Spiel

Schreiben Sie auf ein weiteres Blatt (**quer**) den **Namen** einer Person bzw. eines (fiktionalen) Charakters, den Sie gut „kennen“ (z.B. Inspektor COLUMBO) in die **Blattmitte**. Schreiben Sie bitte möglichst große **Großbuchstaben**.

1. Diesmal **wandern Sie mit den Augen waagrecht** über die **Buchstaben** des Namens.
2. Jedesmal, wenn Ihnen etwas einfällt (z.B. eine Eigenschaft), notieren Sie dies. So könnte Ihnen bei **Dagobert Duck** zu „G“ einfallen, daß er **geldgierig** ist, oder Sie denken bei „B“ vielleicht an seine Eigenart, seinen Neffen Donald immer wieder zu betrügen, also notieren Sie z.B. bei „B“ **betrügen**. Schreiben Sie immer **waagrecht** (dies ist KEIN Mind-Map) und zeigen Sie klar durch „Blasen“ oder farbige Linien, **welche Assoziation zu welchem Buchstaben des Namens gehört**.



Nachdem jeder Begriff den Namen für eine Sache, einen Prozeß, eine Tätigkeit etc. darstellt, können wir zu jedem erdenklichen Thema Ka Wa.s<sup>©</sup> anlegen! Wir sehen: Sowohl das ABC als auch ein KaWa<sup>©</sup> bieten uns immer eine **schnelle kleine Inventur** nach dem Motto: Was weiß ich? Was fällt mir heute ein bzw. zu?

So können wir jederzeit zu jedem Thema feststellen, **wie „fit“ wir derzeit** sind (oft weniger als wir dachten). Wir können aber auch „schnell mal ein

ABC oder ein KaWa<sup>©</sup> anlegen“, **ehe** wir **tiefer** über ein Thema nachdenken wollen, **denn die Liste löst einen neurologischen Vorteil im Gehirn aus:** Sie zwingt die Mitarbeiter in den Katakomben, zumindest die Hände auf die Griffe der betreffenden Kästen zu legen, denn Sie arbeiten ja **mindestens 90 Sekunden** (bis 3 Minuten) lang an diesem Thema. Damit aber lösen Sie einen **neurologischen Mechanismus** aus, den wir dem Begriff des **assoziativen** Denkens zuordnen.

# *ABC-Listen und WORT-Bilder (= KaWa.s)*

Beide Klassiker führen zum **Stadt-Land-Fluß-Effekt**<sup>©</sup>, d.h. wir erzielen den **Experten-Bonus** zu **allen** Themen, die wir **häufig** SPIELEN. Im Klartext: **Wir allein entscheiden, zu welchen Themen wir leere Denk-Wolken (Ideen-Schwärme) haben wollen und zu welchen Themen uns zufällig (ha ha!) regelmäßig sehr viel ein- oder zufällt.**

Das heißt: Wir denken nach und suchen Assoziationen, dabei stellen wir fest: Es fällt uns **nichts, wenig** oder viel ein (bzw. zu).

Also erleben wir dies als **Mücke oder Lücke**? Es ist **unsere** Entscheidung, ob wir bei „leeren“ Denk-Wolken auch in Zukunft lieber Lücken als Mücken finden wollen. Man muß nicht alles wissen, richtig. Aber man könnte weit mehr wissen, als man normalerweise weiß.



Lernen wird dann sooooo gehirn-gerecht und demzufolge sooooo leicht, daß man kaum noch begreifen kann, warum man so lange gedacht hatte, Lernen müsse anstrengend sein – wir werden bald viele Mücken finden.

Dabei können bereits **kleinste Lern- und Trainings-Einheiten extrem hilfreich** sein!

Aber das kann nur erfahren, wer es **einige Wochen** lang ausprobiert und (wie ein Forscher) beobachtet, was passiert!



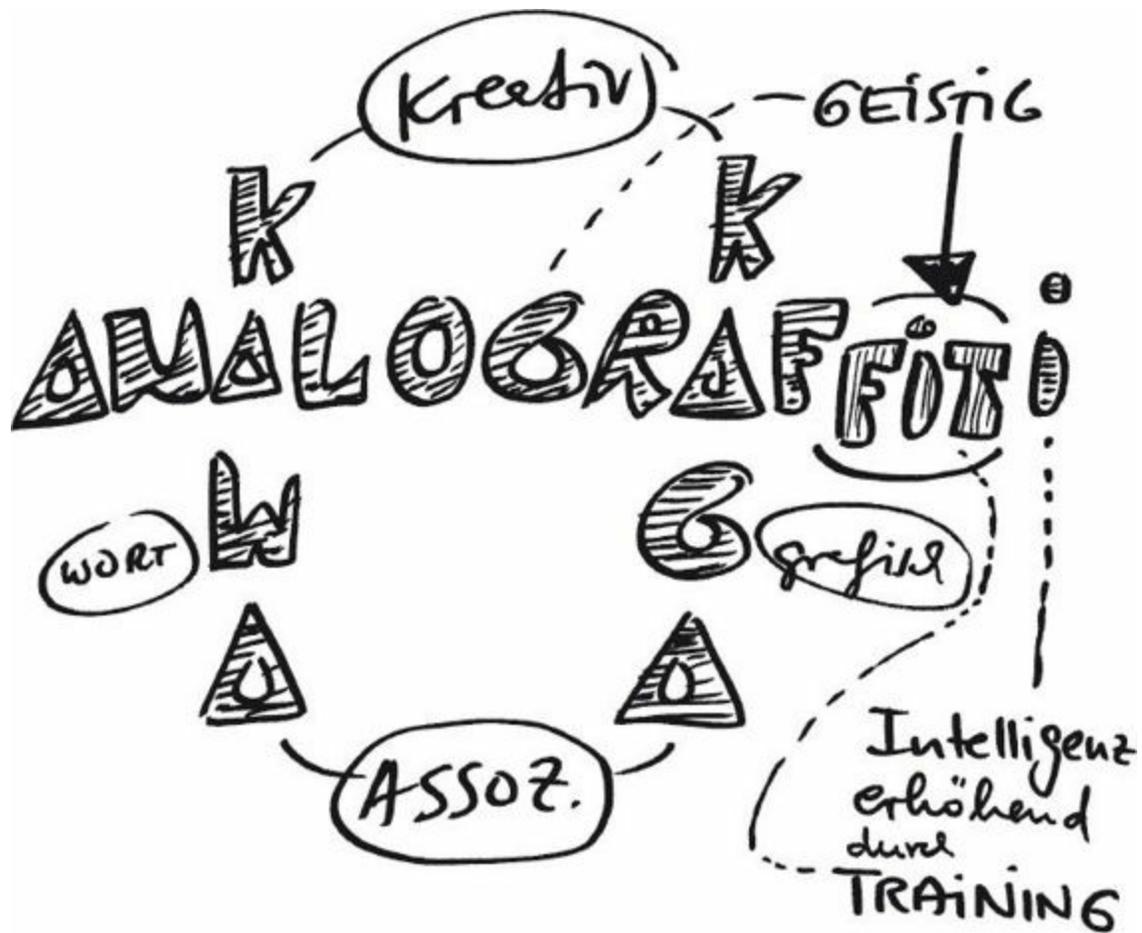
## Was bedeutet KaWa (& KaGa) eigentlich?

Nun, als ich in den 1990ern meine Seminar-TeilnehmerInnen vom logisch-rationalen, linearen Denken zum „kreativeren“ **analogen Denken** hinführen wollte, entwickelte ich drei Denk-Tools: ABC-Listen, WORT-Bilder und Wort-BILDER. Komischerweise verführt uns eine ABCListe **NICHT** zum linearen Denken, wenn wir mit den Augen „rauf und runterwandern“ und spontan eintragen, was uns einfällt. Somit erlaubt sie **assoziatives Denken** vom Feinsten (während viele Leute annehmen, eine ABC-Liste müsse rational-logisch sein).

Vgl. zum LESEN (mit vielen Abbildungen) mein *Das große Analograffiti-Buch*, zum SEHEN mein Video-Seminar *Wortlos denken?*.

Die WORT-Bilder entstehen durch freie Assoziation zu den einzelnen Buchstaben des WORTES und die Wort-BILDER dadurch, daß wir eine Idee „hieroglyphisieren“, wir zeichnen sie also. Da dieses Konzept den meisten Leuten im ersten Ansatz etwas schwierig vorkommt, möchte ich alle Interessierten bitten, sich an anderer Stelle damit zu befassen (s. Rand). Hier will ich nur feststellen: Wer ein Problem zeichnet (und sei es noch so „abstrakt“) hat es auch begriffen. Oder: Wer unfähig ist, das Problem zu „zeichnen“, hat es nicht wirklich verstanden. Diese Zeichnungen müssen für einen Außenstehenden **nicht** verständlich sein, wir sprechen von einer anderen Form der Darstellung. Für alle, die hier völlig falsche Ängste haben, zeigt das Video-Seminar (vgl. Rand) auf, worum es dabei geht.

Nach langem Suchen nannte ich diese **drei machtvollen Denk-Tools** zusammengefaßt **ANALOGRAFFITI**®.\*1



Ich danke Herrn LOHOFF (vom usa-Team), der bei der Namensfindung damals half: „Analografie“ war der Vorläufer von ANALOGRAFFITI<sup>©</sup>, welches international verständlich ist.

# **Merkblatt 3: Einige Zitate**

**Kleine Zitatensammlung zu den Themen: Angst, Lernen sowie Lesen & Schreiben**

# 1. Angst

1. „Da gibt es den Ängstlichen, der unter sein Bett schaut, und den Ängstlichen, der sich nicht einmal traut, unter sein Bett zu schauen.“  
Jules RENARD
2. „Das Übel, vor dem man Angst hat, vor dem geht man zugrunde.“  
Spanisches Sprichwort (vgl. auch Nr. 23)
3. „Das, wovor wir am meisten Angst haben, ist häufig das, worauf wir am meisten hoffen.“ Eugen DREWERMANN (vgl. auch Nr. 23)
4. „Dem Weibe ist mehr angst (!) als dem Manne.“ Søren KIERKEGAARD in *Der Begriff Angst*
5. „Der EDLE hat Angst vor anderen, der Gemeine vor sich selbst.“ Paul ERNST
6. „Der Sieg über die Angst (...) ist auch ein Glücksgefühl, in dem ich mir nahe bin.“ Reinhold MESSNER (vgl. auch Nr. 24)
7. „Der Unwissende hat Mut, der Wissende hat Angst (Er meint Furcht).“  
Alberto MORANIA in *Mut zur Angst* (vgl. auch Nr. 28)
8. „Die Angst zittert mit im Triumph.“ Walter HILSBECHEER (vgl. auch Nr. 26)
9. „Du nennst es Glauben, wir heißen's Angst.“ Henrik IBSEN in *Peer Gynt*.
10. „Durch die UNSICHERHEIT und ANGST eines scheinbar übermächtigen GEGNERS kann man eigene Unsicherheit und Angst überwinden.“ Günter WALLRAFF
11. „Ein wirksames Heilmittel gegen Angst ist MILDE.“ SENECA in *Octavian*

# ANGST

12. „Es gehört zu den ewigen Gesetzen der Angst, daß wir uns, wenn der Boden zu schwanken beginnt, anzuklammern versuchen.“ Eugen DREWERMANN in *Das Markus-Evangelium, Teil 2*
13. „Es gibt keine Seelenangst, bis man Kinder hat.“ Irisches Sprichwort (vgl. Nr. 27)
14. „FREUDE und ANGST sind Vergrößerungsgläser.“ eremia GOTTHELF
15. „Ich habe Angst vor Leuten, die immer nur die MENSCHEN lieben und niemals einzelne Menschen.“  
Wolf BIERMANN
16. „Im Auge (...) (haben wir) nur drei Dinge, die (uns) (...) bewegen können:
  1. Angst, vor dem Verlust derer, die (wir) lieben,
  2. Angst vor Schmerzen,

### 3. Angst vor dem Tode.

AUGUSTUS in *Selbstgespräche*

17. „In Ängsten findet manches statt, was sonst nicht stattgefunden hat.“  
Wilhelm BUSCH
18. „Je mehr man sein Leben ausfüllt (vfb: Fülle gegen Angst = auch eine „Ablenkung“ bester Art), umso weniger Angst hat man, es zu verlieren.“  
ALAIN
19. „Je weniger Geist, desto weniger Angst.“  
Søren KIERKEGAARD (vgl. auch Nr. 5, Nr. 7 und Nr. 28)
20. „Ungeduld ist Angst.“  
Stefan ZWEIG
21. „Jeder, der etwas besitzt, hat Angst vor jenen, die WENIGER oder nichts besitzen.“  
Margarete MITSCHERLICH
22. „Mancher droht und hat selbst große Angst.“  
Französisches Sprichwort
23. „Oh diese grenzenlos törichte Angst, sich gerade vor dem, was man befürchtet, so zu hüten, daß man es, obwohl man es hätte vermeiden können, noch obendrein heranholt und herbeizieht.“ Marcus TULLIUS in Cicero (Briefe) (vgl. auch Nr. 2 und Nr. 3)
24. „Sind wir doch, nach etwas ausgestandener Angst, stets merklich heiter.“  
Arthur SCHOPENHAUER in *Aphorismen und Lebensweisheiten* (vgl. auch Nr. 6)
25. „Tatsächlich habe ich viel weniger Angst, seit ich mich den Ängsten stelle.“  
Anäis NIN
26. „TRIUMPH ist der Gegenschlag zur Angst.“  
Walter HILSBRECHER (vgl. auch Nr. 8)
27. „Viele Söhne und viele Ängste.“ Spanisches Sprichwort
28. „(Wer) keine Angst hat, hat (...) keine Phantasie.“ Erich KÄSTNER (vgl. auch Nr. 19)
29. „Wer einmal von einer Schlange gebissen wurde, hat Angst vor jedem Stückchen Schnur.“  
Lebensweisheit aus Kamerun
30. „Wer in Angst vor einem bösen Traum einschläft, schläft bestimmt nicht gut.“

## Spanisches Sprichwort

### Einige Bibel-Zitate zum Thema „Angst“

1. „Was ich fürchte, das kommt über mich, wovor ich schaudere, das trifft mich.“  
Hiob 3,25
2. „Sein Leben lang ängstigt sich der Gottlose.“  
Hiob 15,20 (vgl. auch Nr. 34)
3. „Sei mir gnädig, Herr, denn mir ist so bange.“  
Ps. 31.10
4. „Wer den Herrn fürchtet, braucht sich nicht zu erschrecken.“ Sir, 34.16



5. Jesus: „Warum habt ihr solche Angst? Ihr habt zu wenig Vertrauen.“  
Mat. 8,26
6. „Laß dir nicht grauen und fürchte dich nicht; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir auf allen deinen Wegen.“  
Jos. I, 9 (vgl. auch Nr. 32 und Nr. 34)
7. „Auf Gott vertraue sich, fürchte mich nicht; was können Menschen mir antun?“  
Ps. 56,5
8. „Die Liebe kennt keine Angst. Wahre Liebe vertreibt die Angst.“ I. Joh.

4,18

## 2. Lernen

1. „Dem grauen Schädel fällt das LERNEN schwer.“  
Emanuel GEIBEL
2. „Zum LERNEN ist niemand zu alt.“  
Sprichwort
3. „Die Guten LERNEN von den Schlechten stets mehr, als die Schlechten von den Guten.“  
Sprichwort
4. „Lernst du wohl, wirst du gebratener Hühner voll.  
Lernst du übel, mußt du in der Sau zum Kübel.“  
Martin LUTHER in: *Tischreden* – (= Lernen und sozialer Aufstieg)
5. „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.“  
Sprichwort
6. „Soll der Bär taugen, so muß er jung in die Schule gehen.“ Russisches  
Sprichwort
7. „LERNEN ist wie rudern gegen den Strom. Wenn du aufhörst, fällst du  
zurück.“  
angeblich Benjamin BRITTEN
8. „Menschen von dem ersten Preise lernen klug und werden weise.  
Menschen von dem zweiten Range werden weise, lernen aber lange.  
Menschen von der dritten Sorte bleiben dumm und lernen Worte.“  
(„lernen Worte“ = Schul-Lernen vorweggenommen) KONFUZIUS

# LEHRJAHRE

9. „Lehrjahre sind keine Herrenjahre.“  
Sprichwort (vfb: damals zahlte man dafür, lernen zu dürfen!!)
10. „Ein Knabe lernt nur von geliebten Lehrer gerne – Du aber sei ein Mann, auch von verhassten gerne.“ Friedrich RÜCKERT in *Die Weisheit des Brahmanen* (vgl. hingegen: Nr. 12, GOETHE)
11. „Aber wer klug ist, der lernt fürwahr vom Feinde gar vieles.“  
ARISTOPHANES in *Die Vögel*
12. „Überall lernt man nur von dem, den man liebt.“ Johann Wolfgang von GOETHE zu Eckerman (vs RÜCKERT, Nr. 10)
13. „Zuerst belehre man sich selbst, dann wird man Belehrung von anderen empfangen.“  
Johann Wolfgang von GOETHE
14. „Narren lernen, wenn sie lernen, auf eigene Kosten. Der Kluge lernt auf Kosten der Narren.“  
Brasilianisches Sprichwort (vgl. Roma-Sprichwort, Nr. 15)
15. „Wie weise ist der Mensch, der, ehe sein Glück verblüht, aus anderer

Mißgeschick seine klugen Lehren zieht.“

Roma-Spruchwort

16. „Die Lernfähigkeit ist eine Angelegenheit der geistigen Haltung und nicht des Alters.“

Roger von OESCH in *Der Kreative Kick* (vgl. Zitat Nr. 1)

17. „Der Zweck der Bildung ist es, Grundsätze einzuflößen, die uns später zur Leistung und Belehrung dienen. Tatsachen sind nur insofern wünschenswert, als sie jene Grundsätze in ein volles Licht setzen.“

Edward BULWER

18. „Ein guter Lehrer führt die Schüler an den Abgrund. Er weiß, wann er jeden schubsen muß, sowie, das der geschubste Schüler im Augenblick des Fallens voller Überraschung feststellen wird, daß er fliegen kann.“

Sufi-Weisheit

L  
E  
R  
N  
B  
I  
M

19. Als Richard FEYNMAN die Frage, warum Teilchen mit halbzahligen Spin (der Fermi-Dirac-Statistik unterliegen) nicht auf das Niveau von

Erst-Semester-Studenten „herunterbrechen“ konnte, sagte er: „Das bedeutet, daß wir es (selbst) noch nicht wirklich verstehen.“ (vgl. GOETHE-Zitat, Nr. 14, sowie David HILBERT und Arthur SCHOPENHAUER, nachfolgend)

20. „Nichts ist schwerer, als bedeutende Gedanken so auszudrücken, daß jeder sie verstehen muß.“

Arthur SCHOPENHAUER über *Schriftstellerei und Stil*

21. „Eine mathematische (vfb: **nicht nur** mathematische) Aussage hat man solange nicht verstanden, bis man sie der erstbesten Person, der man auf der Straße begegnet, für sie verständlich erklären kann!“

David HILBERT

22. „Den Stil verbessern, das heißt, den Gedanken verbessern.“ Friedrich NIETZSCHE

23. „Von PLATON über NIETZSCHE bis hin zu Ernst BLOCH versteht sich Bildung als Befreiung des Menschen zu sich selbst (...) Diese Befreiung kann nicht von außen her geschehen, sondern muß von innen her erfolgen.

Unter pädagogischem Aspekt bestimmt Maria MONTESSORI die Arbeit von Lehrern und Lehrerinnen als Hilfe zur Selbsthilfe.

Wissenschaft (vfb: und jede Form von Lernen) ist wie Kunst ein spannendes Abenteuer des Geistes.“

Prof. Wolfgang F. SCHMID in *Schlafende Augen – Wie Gedanken wachsen*

24. „Die schönsten Abenteuer sind die geistigen Abenteuer allemal!“ Emily Graf BIRKENBIHL

25. „Die Fehler der Lernenden werden von den Lehrenden gemacht.“

KEMLEIN, MATTHIES und MARX = drei Studenten von Prof. Wolfgang F. SCHMID

### 3. Lesen & Schreiben

1. GOETHE: Welchen Leser ich wünsche? „Den unbefangendsten, der mich, sich und die Welt vergißt und in dem Buche nur lebt.“ Johann Wolfgang von GOETHE in *4 Jahreszeiten*
2. „Über jedem guten Buch muß das Gesicht des Lesers von Zeit zu Zeit HELL werden. Die Sonne innerer Heiterkeit muß sich zuweilen von Seele zu Seele (be-)grüßen.“ Christian MORGENSTERN
3. „Nicht VIEL LESEN, sondern gut Ding viel und oft lesen macht (...) klug.“ Martin LUTHER
4. „Es ist ein großer Unterschied, ob ich lese zu Genuß und Belebung oder zur Erkenntnis und Belehrung.“  
Johann Wolfgang von GOETHE
5. „Du bist über die Kinderjahre; du mußt also nicht nur zum Vergnügen, sondern zur Besserung Deines Verstandes und Deines Willens lesen.“  
Johann Wolfgang von GOETHE
6. „Zu verlangen, daß einer alles, was er je gelesen, behalten hätte, ist wie verlangen, daß er alles, was er je gegessen hätte, noch in sich trüge. Er hat von diesem leiblich, von jenem geistig gelebt und ist dadurch geworden, was er ist.“  
Arthur SCHOPENHAUER
7. „Gedanken sind nicht stets parat. Man schreibt auch, wenn man keine hat.“  
Wilhelm BUSCH in *Aphorismen und Reime*
8. „Gewöhnlich glaubt der Mensch, wenn er nur Worte hört (vfb: oder liest), es müsse sich dabei doch auch was denken lassen.“ Johann Wolfgang von GOETHE in *Faust*
9. Wer einen wirklich klaren Gedanken hat, kann sich auch darstellen (vfb: sagen oder schreiben). Ist der Geist einmal der Dinge Herr (= begreift man), folgen die Worte von selbst!“  
Michel de MONTAIGNE
10. „<sup>9</sup>/10 unserer ganzen jetzigen Literatur haben keinen anderen Zweck, als dem Publikum einige Taler aus den Taschen zu spielen. Dazu haben sich Autor, Verleger und Rezensent (vfb: heute Top 10 Liste) fest verschworen.“  
Arthur SCHOPENHAUER

LESEN  
&  
Schrei-  
ben  


11. „Der Erfolg vieler Werke erklärt sich aus der Beziehung, die zwischen der Mittelmäßigkeit des Autors und der Mittelmäßigkeit des Publikums besteht.“  
Alain CHAMFORT
12. „Es gibt intelligentes LEBEN auf der Erde.“  
(vfb: Es gibt intelligentes Leben auf diesem Planeten). Anonym

LEBEN  
&  
SCHREIBEN  


## Einige eher negative Zitate zu Lesen

(im Sinne von reinem Buchwissen etc.)

1. „Vieles LESEN macht stolz und pedantisch – viel SEHEN macht weise (und) vernünftig ...“  
Georg Christian LICHTENBERG
2. „Viel LESEN und nicht durchschauen ist (wie) viel essen und nicht verdauen.“  
Sprichwort
3. „Es gibt viele Menschen, die bloß LESEN, damit sie nicht zu denken brauchen.“  
Volksweisheit
4. „Man LIEST so manches Buch mit einem Gefühl, als ob man dem Verfasser ein Almosen erteilte.“  
Friedrich HEBBEL, Tagebuch
5. „Du wirst selber zugeben, daß das LESEN (zu) vieler Schriftsteller und der verschiedenartigsten Bücher vage und unstet macht.“ SENECA an LUCILIUS

**ACHTUNG: Es kommt sehr darauf an, ob man GUTE TEXTE liest. Bei flachen (viele Fach-& Textbücher) treffen die NEGATIV-Aussagen sicher eher zu als bei TIEFEN TEXTEN.**

# **Merkblatt 4: Wahrnehmung**

# Psychologische Filter

Im Modul 3 (S. 34 ff.) hatten wir angedeutet, daß eine Reihe von Filtern zwei Aspekte der Wahrnehmung beeinflussen, nämlich erstens was wir überhaupt wahrnehmen (z.B. Interesse) und zweitens **wie** wir das, **was** wir wahrnehmen, einordnen, bewerten (oder, wie der Volksmund sagt, „finden“). Dieses Merkblatt kann die psychologischen Filter nur kurz andeuten:



## Erwartungen

Jede Art von Erwartung färbt, was wir wahrnehmen – egal, ob es Befürchtungen, Ängste, Hoffnungen oder gar Visionen sind. Wer viel Negatives erwartet, stellt seine Filter auf „Schlimmes“ ein und wird demzufolge weit mehr „davon“ wahrnehmen als jemand, der mit der rosaroten Brille durch die Welt geht und auf Positives wartet. Erwartungen prägen sowohl im Sinne von positiv/negativ als auch im Sinne der Ergänzungen, die wir vornehmen, woran Sie sehen, daß alle hier aufgelisteten (und einige hier aus Platzgründen weggelassene) miteinander in Verbindung, teilweise sogar in höchst spannenden Wechselwirkungen stehen.

## Positiv?

Wir bewerten unablässig, daher „finden“ wir alles, was „hereinkommt“ unglaublich **schnell** angenehm oder unangenehm, gut oder schlecht, positiv oder negativ. Diese Tendenz ist seit Jahrtausenden bekannt. Deshalb empfehlen uns große Religionen (und philosophische Systeme), zu lernen, dieses vorschnelle Urteil auszusetzen oder zu- mindest zu verzögern (damit es uns bewußt werden kann). Im Ex- tremfall rät man uns, völlig urteilsfrei wahrzunehmen (eine der Hauptforderungen im Buddhismus) bzw. Dinge und Menschen, die wir **nicht** mögen, sogar zu lieben (Jesus: Liebet eure Feinde).

## Sprache

Ob wir jemanden als „obdachlosen Penner“ oder als „Terroristen“ bezeichnen, wird die „Wahrnehmung“ (genauer: die Be-WERT-ung) jener, die ihn sehen oder von ihm hören/lesen maßgeblich beeinflussen. Ähnlich können unbedachte Vorbemerkungen von Lehrkräften regelrechte Angst vor neuen Themen auslösen („Nächste Woche wird es dann ernst, da beginnen wir mit dem Bruchrechnen“) oder aber Ängste entschärfen („Also, das Bruchrechnen wird zu unrecht als schwer empfunden, es hängt davon ab, wie man es lernt. Ich zeige euch ab Montag, wie es sogar Spaß machen kann!“). Sprache ist einer der mächtigsten Filter, von denen die meisten Menschen leider gar nichts wissen.

## Metaphern

Ein gigantischer Filter der Wahrnehmung sind vor allem jene Metaphern, die wir nicht als solche erkennen, weil wir sie für „normale“ Wörter halten, z.B. wissenschaftliche Beschreibungen, z.B. Teilchen und Wellen in der Physik. Im Gegensatz zu dem, was in den Textbüchern steht, sind auch dies „nur“ Metaphern, wie auch „Quarks“ und „Strings“ – lauter potentielle „Bewohner“ des Atominneren. Jede Metapher prägt die Art, wie wir sehen, deshalb sprechen manche Denker von der Metapher als einem Sinnesorgan (Neil POSTMAN: „Durch Metaphern sehen wir die Welt“). Gerade Lehrkräfte sollten die Wirkung von Metaphern kennen, deshalb empfehle ich ihnen besonders das Metaphern-Spiel mit ihren SchülerInnen zusammen zu spielen. Dabei lernen sie gemeinsam eine Menge über den Gegenstand (das Thema) sowie über die Rolle von Metaphern in unserer Wahrnehmung der Welt und

unserem Denken über sie.

## MEMe

Ein MEM ist laut Richard DAWKINS ein kulturelles „Gen“, d.h. eine Idee, ein Glaubenssatz, eine (wissenschaftliche) Theorie etc. Diese MEMe wollen (wie die Gene auch) überleben, indem sie sich fortpflanzen. Im Gegensatz zu den Genen, die sich nur von einer Generation zur nächsten vermehren können, wandern MEMe innerhalb derselben Generation, d.h. sie verbreiten sich epidemisch. Wenn Sie innerhalb einer Woche 15-mal denselben Witz per E-Mail erhalten, dann können Sie einschätzen, wie rasant sich MEMe in unserer Zeit verbreiten – schneller als jemals in der gesamten Menschheitsgeschichte: Ursprünglich waren sie abhängig vom gesprochenen Wort; mit dem geschriebenen konnten bereits große Entfernungen wie auch Zeiten „übersprungen“ werden, aber heute wandern manche innerhalb von Sekunden um den ganzen Erdball. Wesentlich in unserem Zusammenhang ist, daß sie die Wahrnehmung genauso färben wie unsere Ängste/Hoffnungen (siehe: **Erwartungen**) oder Metaphern. Jedes MEM wirkt genauso hemmend oder fördernd wie eine Metapher, insbesondere die „bösen“, die uns intolerant machen. Zwar halten sich viele von uns für besser als „die Fundamentalisten“ (ob christlich oder islamistisch), aber wir sind genau so stur, inflexibel und intolerant, wenn jemand unsere Lieblings-MEMe angreift. Deshalb habe ich eine Vier-Punkte-Checkliste entwickelt, anhand derer wir prüfen können, ob ein MEM ein hilfreiches Denk-Tool oder einen metaphorischen Virus des Geistes darstellt (siehe Rand).

Vgl. mein Video-Seminar *Viren des Geistes und/oder das Modul „Meme – Chancen und Gefahren“* in *Das Birkenbühl ALPHA-Buch*.

## Interesse

Sicher muß nicht erläutert werden, daß Interesse uns wach macht, aber wir sollten uns doch einmal fragen, warum gerade Leute, die ihr Wissen, ihren Lehrstoff oder ihre Produkte verkaufen wollen (inkl. Lehrkräfte) dies im Alltag ständig vergessen! Wäre dem nicht so, hätte weder dieses Buch noch die Zwillings-Bücher *Trotzdem lernen* und *Trotzdem lehren* geschrieben werden müssen! Da denkt man sich für die Erwachsenenbildung „Infotainment“ aus, um wenigstens Opfer, die wählen können, bei der Stange

zu halten, aber echten Opfern, die jahrelang gezwungen sind, in die Schule zu gehen, meint man es nicht schuldig zu sein, wenigstens ihr Interesse zu wecken, ehe man sie mit Infos vollzustopfen versucht! Diesem Mißstand habe ich in meinem Buch *Das innere Archiv* mit der Metapher Rechnung getragen, daß Unterricht oft sehr an das Prinzip Stopfgans erinnert, wenn Lehrer den SchülerInnen ihr Wissen löffelweise „aufzwingen“, ohne Rücksicht auf deren Des-Interesse (und dann oft auch noch kritisiert werden). Wenn man sich das in Zeitlupe vor Augen hält, was hier passiert, kann man es kaum fassen!

### Gewöhnung

Dies kann als Gegenpol von Interesse gesehen werden. Wenn Dinge sich wiederholen, die sich als ungefährlich entpuppt haben, werden sie aus dem bewußten Wahrnehmen herausgefiltert.

### Ergänzung

Wir er-GÄNZ-en Lücken, fehlende Elemente, Buchstaben, Wörter etc. Diese Ergänzungen hängen von unserer persönlichen Geschichte sowie von unseren persönlichen Vorlieben und Abneigungen ab, also von unseren Erwartungen. Wir können auch sagen: Erwartungen führen zu Erfahrungen (Sie kennen das Prinzip der selbsterfüllenden Prophezeiung, das in den frühen 1950ern von Professor MERTON, Harvard, experimentell nachgewiesen worden war). Da wir dazu neigen, uns für den Nabel der Welt zu halten, können wir uns kaum vorstellen, wie stark unsere Ergänzungen oft vom eigentlichen Reiz (oder der ursprünglichen Botschaft) abweichen. Deshalb glauben wir, der andere habe das gesagt, was wir verstanden haben. In meinem Buch *Kommunikationstraining* wies ich bereits vor 30 Jahren darauf hin: **Wahr ist nicht, was A sagt, wahr ist, was B hört!** Dies gilt jedenfalls für B, der ja **nicht weiß, was A wirklich gesagt hat.** Er kann nur von seiner Wahrnehmung ausgehen – die er für die Wirklichkeit hält! In meinem Video-Tages-Seminar *Fragetechnik* zeige ich anhand von Kommunikations- und Frage-Spielen, wie diese Wahrnehmungsprozesse im Alltag funktionieren.

### Mann/Frau

Die männliche/weibliche Gehirn-Architektur führt zu unterschiedlicher

Wahrnehmung. Männer sehen und hören ganz anders als Frauen. Daraus leiten sich auch psychologische Filter ab. Kenntnisse hierüber lassen viele Mißverständnisse begreifen und helfen uns, besser MITEINANDER zu kommunizieren (s. Rand).

Vgl. mein Video-Se-minar *Männer/Frauen – mehr als der kleine Unterschied?*

## WESEN-tliche Aspekte des Filterns

Lassen Sie uns zum Schluß noch zwei Beispiele betrachten, die zugleich WESEN-tliche Aspekte des Filterns illustrieren: Im **ersten** Fall handelt es sich um individuelle DEUTUNGEN des Wahrgenommenen, wobei wir normalerweise nicht wahrnehmen, daß wir unsere Interpretation mit der Wahrnehmung selbst verwechseln. Im zweiten Fall wird uns die Tatsache bewußt gemacht, daß wir unsere bruchstückhaften Wahrnehmungen für „die (ganze) Wirklichkeit“ zu halten pflegen. Wenn Sie die Schwurformel aus dem Gerichtssaal kennen, dann mußte man in den USA immer schwören, man werde „die Wahrheit sagen, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit“. Welche Täuschung!



Die folgenden beiden Beispiele sind meinem Buch *Das innere Archiv* entnommen.

1. **Drei Männer besteigen einen Berg:** ein Architekt, ein Kunstmaler und ein Schürzenheld. Wiewohl sie **gemeinsam** gehen und die Welt aus fast demselben Blickwinkel sehen, besteigt jeder von ihnen einen „ganz anderen“ Berg.

Der **Architekt** sieht vornehmlich potentiell **Bauland** und **Gebäude** (von der Almhütte über eine alte Scheune, die man zum Partylokal herrichten könnte, bis zu Grundstücken, die zum Bebauen geeignet wären). Er sieht also keine Wiese, keinen Hügel, keine Lichtung – er sieht Grundstücke. Seine Interpretation, der kleine Taschenlampenkegel seines Bewußtseins sucht und findet Bauland.

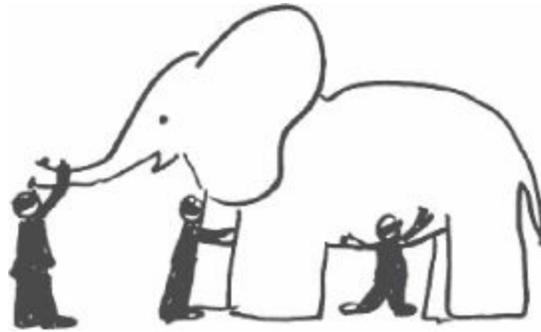
Der **Kunstmaler** sieht vor allem **Farben und Formen**; er sieht zwar einige der „Grundstücke“ (des Architekten), aber er sieht sie als **Licht und Schatten**. Er bemerkt auch einige der Damen (die er gerne malen würde), die anderen weiblichen Wesen sind für ihn so unerheblich, daß sie genau so gut unsichtbar sein könnten.

Der **Schürzenjäger** sieht **alle** (und wir meinen wirklich alle!) **Frauen**, die sich auf dem Bergweg hinauf- oder hinunterbewegen. **Fazit:** Jeder der drei nimmt einige Aspekte wahr (nämlich jene, auf die das Licht seines Bewußtseins „hinfällt“), ohne zu merken, daß er aus diesen wenigen Aspekten seine ganze (Berg-)Welt konstruiert. Hinterher hat jeder ein Gefühl, mehr über Berge zu wissen, als vorher.

2. **Mehrere blinde Männer (in Indien) studieren den ersten Elefanten, der Ihnen begegnet.** Der erste hat ein **Bein** zu packen bekommen, der zweite den Rüssel, der dritte den Bauch. Bald stellt der erste belehrend fest: „Also, ein Elefant ist säulenartig!“, woraufhin der zweite vehement widerspricht: „Quatsch. Ein Elefant ähnelt einer Schlange, weich und biegsam und vorne ein Maul ...“.

*Fazit:  
Jeder sieht  
SEINEN  
Aspekt &  
glaubt,  
das  
GANZE  
er FASST  
zu haben.*

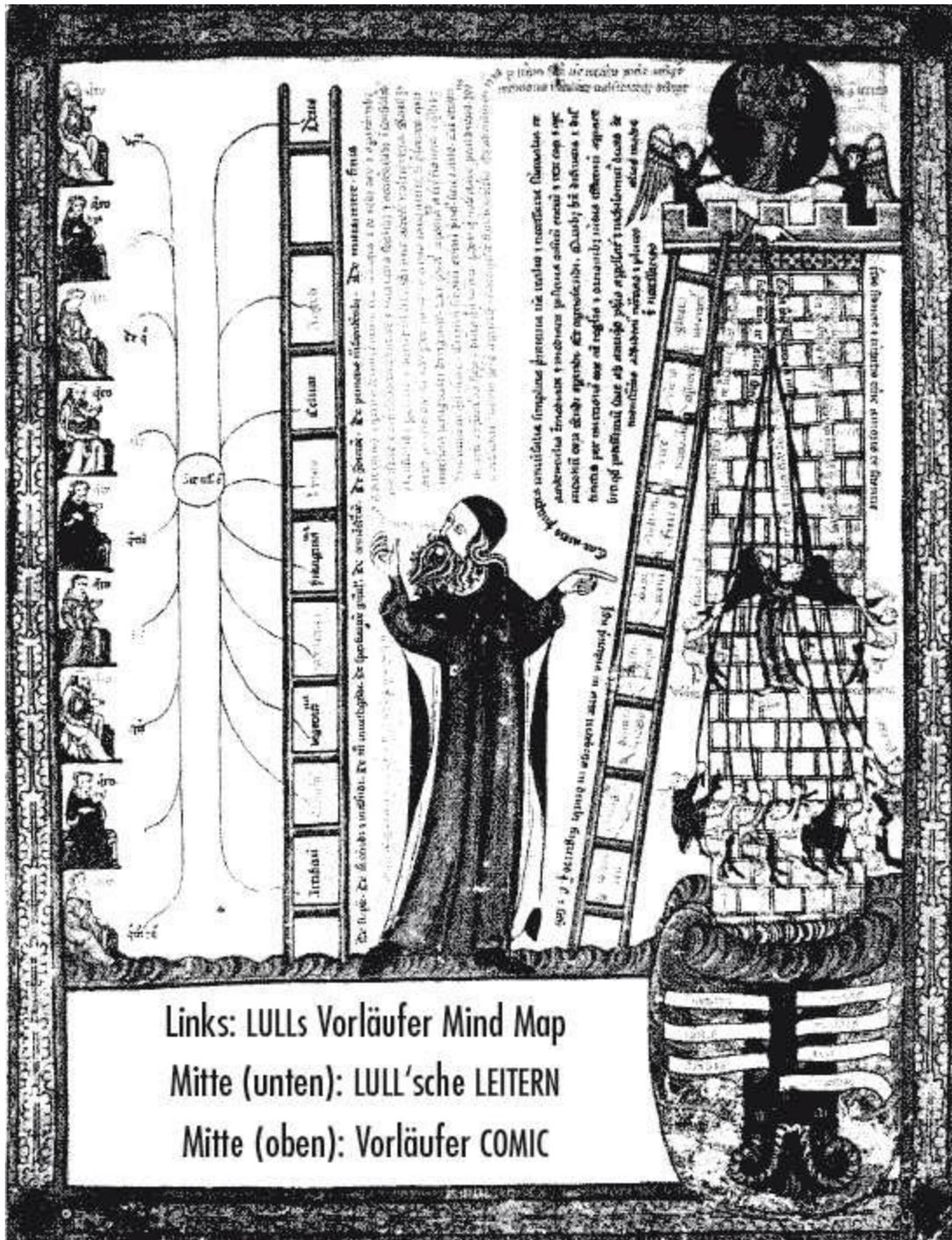
Daraufhin bricht der dritte in wieherndes Gelächter aus und hält seine Deutung (des Bauches) für die einzig mögliche, usw.



# Merkblatt 5: LULL'sche Leitern

Das Denken in Listen ist eine uralte Denk-Technik, die schon von Aristoteles praktiziert wurde. Leider ist diese Technik kaum bekannt. Als ich begann, mit Listen zu arbeiten, erfand ich de facto eine uralte Technik wieder. Auch Raimundus LULLUS, ein großer Denker aus dem 13. Jahrhundert, dachte wie selbstverständlich in Listen, als er sich mit großen Fragen seiner Zeit, z.B. bezüglich Gott und Religion, auseinandersetzte. Dabei entwickelte er die Listen-Technik entschieden weiter, indem er neben dem Wissens-Baum (einem Vorläufer der Mind Map-Technik nach Tony BUZAN) eine Technik kreierte, die ich als LULL'sche Leitern bezeichne. Dazu arbeitete er mit Parallel-Listen; er stellte zwei Listen mit unterschiedlichen Themen nebeneinander, um der Reihe nach jeden Begriff mit jedem zu verbinden.

Vgl. dazu auch S. 14 ff.



Vgl. dazu auch die Module *Mit Worten spielen?* und *ABC und ABC-Kreativ*, S. 11 ff. und 20 ff.)

So ergaben sich zahlreiche neue Gedankenverbindungen, die LULLUS völlig neue Ein-SICHT-en brachen. Und so ist nur verständlich, dass Raimundus

LULLUS ein Anhänger der ARISTOTELischen Auffassung war, nach der nur sorgfältiges Durch-Denken des Stoffes auf Dauer in den Geist übergehen kann. Dem kann ich mich nur anschließen:

Mehr zu Raimundus LULLUS und seinen Denk-Techniken finden Sie in meinem Buch *Das innere Archiv*.

Wenn ein (Lern-)Stoff sinnvoll und WESEN-tlich ist, dann bedeutet mehrfaches Durch-Denken keine Strafe, sondern ist faszinierend. Dann ist es spannend, sich das Material durch Listen-Denken zu erschließen und damit zu spielen. Versuchen Sie es!

**Hinweis auf [www.birkenbihl.de](http://www.birkenbihl.de)**

Es handelt sich um eine spezielle INSIDER-Site für meine LeserInnen, HörerInnen, Seminar-TeilnehmerInnen und für Menschen, die mich in Radio und/oder Fernsehen „erlebt“ haben. Es gibt einige „**offene**“ Beiträge, aber es gibt auch Arbeits- und Kontakt-FOREN hinter einem Paßwort. Wenn Sie den **offenen** Teil, darunter auch das **offene** Forum (die sogenannte WANDZEITUNG\*) kennengelernt haben und ein Gefühl für die Site entwickelt haben, und wenn Sie von dem einen oder anderen Forum erfahren, dann (bitte erst dann) fragen Sie nach dem Paßwort. Geben Sie den Titel dieses Buches und diese Seitenzahl an, um die Sache zu beschleunigen.

Im Zusammenhang mit den **Kopf-Spielen** könnten Sie folgende Foren (hinter dem Paßwort) besonders interessieren:

- ABC-Listen** (arbeiten Sie an Themen anderer Insider mit oder wünschen Sie sich ein Thema, zu dem Sie **Input** erhoffen;
- Zitate-Forum** (für das Zitaten-Spiel);
- Analograffiti-Forum** – wenn Sie noch mehr KaWa.s (WORT-Bilder) und KaGa.s (Wort-BILDER) sehen möchten.

Es kann sein, daß wir sogar ein Metaphern-Forum errichten (für MitspielerInnen des Metaphern-Spiels).

---

Dort können Sie Fragen loswerden, nachdem Sie zu Ihrem Stichwort gesucht haben, ob eine ähnliche Frage schon beantwortet wurde.

# Literaturverzeichnis

1. **BUZAN, Tony:** Das Mind-Map-Buch, Verlag mi, 2002
2. **d'AVIS, Winfried:** *Der informierte Mensch.* Quintessenz Verlag, 1999
3. **DAWKINS, Richard:** *Das egoistische Gen.* Rowohlt, 1996
4. **DUDEN Nr. 7:** *Herkunftswörterbuch.* Bibliographisches Institut, 2001
5. **DUDEN Nr. 5:** *Das große Fremdwörterlexikon.* Bibliographisches Institut, 2001
6. **FEYNMAN, Richard:**  
*Sie belieben wohl zu scherzen, Mr. Feynman!* Piper, 1996  
*Kümmert Sie, was andere Leute denken? Neue Abenteuer eines neugierigen Physikers.* Piper, 1996  
*Was soll das alles? Gedanken eines Physikers.* Piper, 2001  
*Es ist so einfach. Vom Vergnügen, Dinge zu entdecken.* Piper, 2001
7. **FLEISHER, Frederic:** *Americans and the US.* Symposium, 1987
8. **HARDY, Thomas:** *Fern vom Treiben der Menge.* Aufbau, 1999
9. **KOESTLER, Arthur:** *Der Mensch: Irrläufer der Evolution?* Fischer, Frankfurt/Main, 1993
10. **KORZYBSKI, Alfred Graf von:** *Science and Sanity.* USA 1931
11. **ORGOVANYI-HANSTEIN, Britta:** *Geschichtsbaum Europa.* Poster, S. Fischer Verlag, Frankfurt, 2003
12. **NØRRETRANDERS, Tor:** *Spüre die Welt.* Rowohlt Verlag, 1997
13. **POSTMAN, Neil:** *Keine Götter mehr.* dtv, 2001
14. **PROUST, Marcel:** *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit.* Suhrkamp, 2001
15. **RICO, Gabriele L.:** *Garantiert schreiben lernen.* Rowohlt, 2002
16. **WAHRIG:** *Deutsches Wörterbuch.* Wissen Media Verlag, 2002
17. **WENGER, Win:** *Der Einstein-Faktor.* VAK, 2001
18. **SVANTESSON, Ingemar:** *Mind Mapping und Gedächtnistraining.* Gabal, 2001

**Internet-Adresse**

**In diesem Buch zitierte Werke von Vera F. Birkenbihl:**

1. ABC-Kreativ<sup>©</sup> *Techniken zur kreativen Problemlösung*. Hugendubel (Ariston), Kreuzlingen/München 2002.
2. *Das Birkenbihl ALPHA-Buch*. mvg, Landsberg/München, 4. Auflage 2002
3. *Das große Analograffiti-Buch*. Junfermann Verlag, Paderborn 2002
4. *Das innere Archiv*. Gabal, Offenbach 2002
5. *Das Metaphern-Spiel*. In: GEHIRN & GEIST, Sonderheft von Spektrum der Wissenschaft
6. *Gehirn-gerechte Einführung in die Komplexitäts-Theorie*. Video-Vortrag, Gabal, Offenbach
7. *Gehirn-gerechte Einführung in die Quantenphysik*. Video-Vortrag, Gabal, Offenbach
8. *Humor an Ihrem Lachen soll man Sie erkennen*. mvg, Landsberg/München, 2001 (sowie zwei Video-Live-Mitschnitte hierzu)
9. *Kommunikationstraining*. mvg, Landsberg/München, 22. Auflage 2000
10. *Männer/Frauen mehr als der kleine Unterschied?* Video-Seminar
11. *Multiple Metaphern*. In: GEHIRN & GEIST, Heft 5/2003
12. *Trotzdem lehren*. Gabal, Offenbach (erscheint Sommer 2004)
13. *Trotzdem lernen*. Gabal, Offenbach (erscheint Sommer 2004)
14. *Viren des Geistes*. Video-Vortrag, Gabal, Offenbach
15. *Wissens-Spiele*. Gabal, Offenbach 2003
16. *Wortlos denken?* Video-Seminar
17. *Fragetechnik*. Video-Seminar

Ausführliche Informationen sowie einen aktuellen Gesamtüberblick zu all meinen Büchern, Video-Vorträgen, Ton-Kassetten etc. finden Sie auf meiner Website

[www.birkenbihl.de](http://www.birkenbihl.de)

# Stichwortverzeichnis

## A

ABC 20 ff., [71](#)  
ABC-Erleuchtung [31](#)  
ABC-Kreativ [9](#), 20 ff., 29 f.  
ABC-Kreativ-Spiele 8 f.  
ABC-Liste/n 16 f., [24](#), [28](#), [31](#),  
[41](#), [53](#), 66 f., [91](#), 113 f.  
Ablenkungs-Manöver [75](#)  
Adjektive [105](#), [108](#)  
Adler [63](#)  
Analograffiti [115](#)  
Aphorismus [82](#)  
ARAFAT 39 f.  
Architekt [128](#)  
ARISTOTELES [16](#)  
Artikel [18](#)  
Artus [63](#)  
Assoziation/en 23 f., [40](#), [42](#),  
[55](#), [60](#), [77](#)  
assoziativ [20](#), [45](#), [76](#)  
assoziative Problem-Lösung 27 f.  
Auto [62](#)  
Auto, eingeschneite [27](#)  
Autobahn [78](#)  
Autopilot 42 f.  
d'AVIS, Winfried [47](#)

## B

Ballon [63](#), [78](#)  
Bauland [128](#)  
Baum [11](#)

Baumhorst 55  
Bedeutung 49  
Beerdigung 31, 32  
Begriff/e 19, 42, 49, 58  
Berg 128  
Berg-RÜCKEN 49  
  
Bilder (Mit Worten ... malen)  
38 ff.  
BIN LADEN, Osama 38  
Bisoziationen 21, 25, 30, 77  
Blume/n 31 f., 51  
BOHR, Niels 104  
Bremse 42 f.  
Brocken 11  
Buch-Seminar 9  
BUSH, George W. 38 f.  
BUZAN, Tony 14 ff., 55, 105

## C

CHURCHILL, Winston 49  
CLUSTER 13 ff., 16  
Concorde 63 f.

## D

Definitions-Vergleich 35  
Denk-Bremsen 37  
Denk-Kategorien 8 f.  
Denk-Rinne/n 30, 78  
Denk-Spiele 23  
Denk-Tip 104  
Denk-Tools 13, 37, 115  
Denk-Tools, analografische 16 f.  
Denk-Weg 26, 29  
Denk-Wolken 113  
Denken 21, 22 ff., 78, 114  
    analoges 114  
    assoziatives 22 ff., 78  
    bisoziatives 21

Denkfähigkeit [23](#)  
Deutungen [128](#)  
Doppel-Entfernungs-Spiel [75](#), [77](#)  
doppelte Entfernung [73 ff.](#), [77](#)  
Draisine [64](#)

## **E**

Ein-Wort-Kommunikation [11](#)  
Ein-Wort-Methode [12 f.](#)  
einzelne Wörter [105 ff.](#)  
    Lückentexte-Spiel [105 ff.](#)  
eiserne Vorhang [49](#)  
Elefant [129](#)  
Entfernung, doppelte [73 ff.](#), [77](#)  
Entscheidung [26](#)  
er-WEIT-ern [84 f.](#)  
Er-WEIT-erung [40](#), [50](#)  
Ergänzung [127](#)  
Erinnerung [22](#)  
Ernte [66](#)  
Erste-Hilfe-Kasten [28](#)  
Erwartungen [124 f.](#)  
Exformation [93](#)

## **F**

Fahrzeuge [58 ff.](#)  
falscher Begriff [71 f.](#)  
Farben [128](#)  
Feld, kognitives [52](#)  
FEYNMAN, Richard [47](#)  
Filter, psychologische [124 f.](#)  
filtern [128 f.](#)  
FLEISHER, Frederic [107](#)  
Fortbewegungshilfen [58 ff.](#)  
Fragen [99](#)  
Frau/Mann [128](#)  
Frauen [42](#), [129](#)  
Freiheitskämpfer [38](#)

fremde Sprachen 18 f.  
füttern 56

## G

Gedanke, eigener 22  
Gedanken, alte 24 f.

Kategorien-Ratespiel 32 f.  
KaWa-Namens-Spiel 112 f.  
KaWa.s 10, 17, 20, 23 f., 45,  
67, 69, 74, 76, 81, 99,  
109 ff., 112 f., 113 f., 115,

Knick-Spiel 33

KOESTLER, Arthur 21, 77

kognitives Feld 52

Kopf-Spiel/e 8, 10, 21

KORZYBSKI, Alfred Graf von 35

Können 24

kreativ 20

Kreativität 10, 21, 26

kreieren 26

Kunstmaler 129

## L

Leistung 26

Lenkrad 42 f.

Lernfähigkeit 10

Lesen, bewußtes 82

Liste lesen 55

Listen-Denken 16

Losverfahren 41

Lösung 25 f., 28

LULL'sche Leitern 17, 30 f.,  
130 f.

LULLUS, Raimundus 14 f., 16,  
30, 55, 130 f.

Lücke 51

Lückentexte-Spiel 105 ff.

## **M**

Mann/Frau [128](#)

Männer [42](#), [128 f.](#)

MEMe [126](#)

Merlin [63](#)

Metapher/n [34 ff.](#), [37 f.](#), [39](#),  
[41 f.](#), [48 f.](#), [50 f.](#), [52](#), [58](#),  
[69](#), [125 f.](#),

Gedanken-Revier [57](#)

Geldsorgen [70](#), [72](#), [75](#)

generieren [41](#), [58](#)

Geschichts-Wissens-Baum [15](#)

Getriebe [42 f.](#)

Gewichts-Verlagerung [64 f.](#)

Gewöhnung [127](#)

Grundgedanken [21](#)

## **H**

HARDY, Thomas [107](#)

Hauptwort [41](#)

HEISENBERG, Werner [49](#)

Hilfszeitwort [18 f.](#)

Hund [23](#)

HUSSEIN, Saddam [38 f.](#)

## **I**

Ideen-Schwarm [52](#)

Ideen-Verbindung [26](#)

Ideen-Wolke [51](#)

Ideenfindung [24](#)

In-FORM-ation [52](#)

Indien [129](#)

Info-Übermittlung [39](#)

Insel-Modell [102](#)

Intelligenz [10](#)

Interesse [126 f.](#)

Inventur [24](#), [43](#), [113](#)

## **J**

JAMES [49](#)

Japaner [11](#)

Jeep [65](#)

Journal-Technik [91](#)

Jungtier [56](#)

## **K**

KaGa [14](#), [36](#), [124](#)

Kategorien [55](#)

Metaphern finden [62 ff.](#)

Metaphern, potentielle [43](#),  
[44](#), [48](#)

Metaphern-Spiel [8 f.](#), [34 ff.](#), [40](#),  
[41 ff.](#), [67 f.](#), [70 ff.](#)

Mind Map<sup>©</sup> [14 ff.](#)

Mind-Map-Technik [55](#)

Mini-Sammlungen [84](#)

Musik [71 f.](#)

Mücke [51](#)

## **N**

Nadel [41](#)

Neuro-Mechanismus [22](#)

NEWTON, Isaac [50](#)

Nicht-Lern Lern-Strategie [65](#), [68](#)

Notizen [80](#)

NØRRETRANDERS, Tor [83](#), [93](#), [99](#)

Nußschale [108](#)

## **O**

Optionen [73 f.](#)

Orientierung [84](#)

## **P**

Pantoon-Boot [65](#)

Patrouillenflüge [57](#)

Phantasie [44](#)

positiv [125](#)

POSTMAN, Neil 35 f., 37 f., 46 f.,  
50

Präsidenten 40

Problem 25, 28, 70

Problem-Lösung, assoziative 27

Problem-Lösung, bisoziale 29 f.

PROUST, Marcel 22

Psychologische Filter 124 f.

## Q

Quasi-Roller 66

## R

Radkappe 28

REICH-tum 44, 70

Reihenfolgen-Wechsel 94 f.

Reisemobil 66

Repertoire 24, 70

RICO, Gabriele L. 13 f., 15

Roman 73 f.

Rückkoppelung 90

## S

Sackgasse 30

säen 66

Schatten 11

Schatzkästchen 83, 85

Schlüsselerlebnis 22

Schürzenjäger 129

Schwiegermutter 12

Sein 18 f.

SOKRATES 23

Sozi 21

Sparschweinchen-Zeit 90

Spiel-Arten 103 f.

SPIEL-en (mit Wörtern) 11 ff.

SPIELE-Bücher 8

Sprach-Brocken 11

Sprachblume/n 35 f.

Sprache [125](#)  
Sprachen, fremde [18 f.](#)  
Stadt-Land-Fluß-Effekt<sup>©</sup> [9, 17,](#)  
[57, 63 f., 113](#)  
Stammphrasen [13](#)  
Steinadler-Liste [53 ff.](#)  
Stichworte [13 ff.](#)  
Substantive [105 f., 108](#)  
Such-Begriff [13](#)  
Such-Scheinwerfer [83, 91](#)  
Such-Sonden [84](#)  
SVANTESSON, Ingemar [105](#)

## T

Teeglas [32](#)  
TEEKESSEL-Zitaten-Spiel [96 ff.](#)  
Terroristen [38](#)  
Tiefe [77](#)  
Totenwache [32](#)  
TRAININGS-CAMP [9](#)  
Trainings-SPIELE [63](#)  
Traktor [66](#)  
TRAUBEN [14](#)  
Turbo, neurologischer [64](#)

## U

U-Boot, metaphorisches [67](#)  
Unterteilung [19](#)  
Übung [12 f.](#),  
    Ein Wort nur [12 f.](#)

## V

Ver-BIND-ungs-Spiel [43](#)  
Ver-DICHT-ung [83](#)  
ver-TIEF-en [84 f., 88](#)  
Ver-TIEF-ung [40, 49 f.](#)  
Verben [106, 108](#)  
Verbindungen, alte [75 f.](#)  
Verbindungen, neue [25, 30](#)

vergleichen 68, 103  
Vergleichs-SPIEL 103  
Vorhang, eiserne 49  
VW 67

## W

Wahrheitsfindung, objektive 38  
Wahrig 82  
Wahrnehmung 36, 124 ff.  
Wahrnehmungs-Organ 36, 50  
Wandzeitung 67 f., 101  
Wechselwirkung 23  
WENGER, Win 63  
  
Wertmaßstäbe 102  
WESEN 46 f., 48  
WESEN-tlich/e 11, 13 f., 46 f.  
Wiederholungen 92  
Wirklichkeit 38, 50  
Wirklichkeits-Beschreibungen 39  
Wissen (spielerisch) erweitern 68  
Wissen 20 f., 23, 37, 44, 49,  
52, 58  
Wissen, vorhandenes 42  
Wissens-ABC 109 ff.  
Wissens-Baum 14 f., 16, 55  
Wissens-Netz 48 f., 51 f.  
WISSENS-Spiel 8  
Wort/e (richtige) 70, 108  
WORT-Bild/er 17, 23, 83, 113 ff.  
Wort-Blase 16  
Worten (Mit ... Bilder malen)  
38 ff.  
Wortsinn 18  
Wörter, einzelne 105 ff.  
Lückentexte-Spiel 105 ff.  
Wörtern (mit ... SPIEL-en) 11 ff.

## Z

Zitate [81](#), [84 ff.](#), [87](#), [98 ff.](#),  
[116 ff.](#), [119 ff.](#), [122 f.](#)

... ange-REICH-erte [87](#)

... vorlesen und bewerten

[98 ff.](#)

Zu: Angst [116 ff.](#)

Zu: Lernen [119 ff.](#)

Zu: Lesen & Schreiben [122 f.](#)

Zitaten-Seminar<sup>©</sup> [92](#)

Zitaten-Spiel [81 ff.](#)

Zitaten-Tausch-Börse [85](#)

Zündkerze/n [42](#)

Zweige/n [15](#), [55](#)